

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verleger: Carl Neubauer
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft
Hauptstadt Dresden, Neudorfstr. 10
Telefon-Nr. 20011
Schiffbaustr. 2, Druckerei-Verlag
Dresden-K. 1, Hauptstr. 24/26

Abonnementpreise: für 12 Monate 1,20 RM, einjährig 80 Pf. Postgebühr (ohne Postzusatzgebühren).
Einzelhefte: 10 Pf. Einzelheft Dresden 15 Pf. Einzelheft Leipzig 20 Pf. Einzelheft Berlin 25 Pf. Einzelheft
auswärts 30 Pf. Einzelheft ohne Post 12 Pf. auswärts 25 Pf., die 90 mm breite Beilagezeitung
200 Pf., auswärts 250 Pf. Offertengeld 50 Pf. Nachträgliche Aufträge gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Neudorf & Neudorf
Dresden, Neudorf-Str. 10/11
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung
(Dresdn. Nachr.)-Zulassung Nr. 1000
Schiffbaustr. 2, Druckerei-Verlag

Deutschland rüttelt an seinen Ketten

Rundgebung gegen den Gewaltfrieden Sächsisches Durcheinander

Der Arbeitsauschuss deutscher Verbände im Reichstag

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 28. Juni. Wie im ganzen Deutschen Reich, so fanden auch in Berlin heute aus Anlaß der 10. Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Versailler Schandfriedens machtvolle Rundgebungen statt.

Der Arbeitsauschuss Deutscher Verbände hatte zu einer Rundgebung nach dem Reichstagsgebäude geladen. Schon lange vor Beginn war der mit Vorbeerbäumen geschmückte Plenarsitzungsraum, ebenso wie die Galerien dicht gefüllt, und in den Gängen standen die Erschienenen, unter denen man zahlreiche Abgeordnete aller bürgerlichen Parteien bemerkte, Kopf an Kopf. Hunderte konnten wegen des beschränkten Raumes keinen Einlaß mehr finden. Erste musikalische Darbietungen leitete über zu der Eröffnungsansprache des Präsidenten des Arbeitsauschusses Deutscher Verbände,

Gouverneur a. D. Dr. Schöne.

Der Redner betonte, daß die Kriegsschuldfrage das moralische Fundament des Gebäudes von Gewalt und Unrecht, von Unterdrückung, Knechtung und Ausbeutung bildet, das durch das Versailler Diktat errichtet sei. Das gemeinsame Interesse des gesamten deutschen Volkes erfordere die Weiterführung des Kampfes gegen die Höhe des Artikels XI des Versailler Vertrages, in dessen Aufhebung alle Deutschen, ohne Rücksicht auf ihre Parteistellung, sich einig seien.

Nachdem Dr. Schöne als der Vertreter der Deutschen Volkspartei unter stürmischer Zustimmung seines Darlegungen beendet hatte, kam der Vertreter der Deutschen Nationalen Volkspartei,

Reichstagsabg. Geheimrat Schulz-Drobenburg

zu Wort. Er erklärte, daß das Versailler Diktat nur das Schlüsselfeld unter dem Wortbruch gesetzt habe, den die Illustrierten Deutschland gegenüber begangen hätten. In diesem Zusammenhang verwies er auf das mit der Schaffung des polnischen Staates geschaffene Unrecht. Deutschland hat in Polen seinerzeit eine Kulturmission geleistet, wie sie die Welt nie wieder gesehen hat. Ohne die im Osten geraubten Gebiete, könne das deutsche Volk nicht existieren, sei sein Wiederaufstieg unmöglich.

Reichsminister a. D. Dr. Voss,

der Vertreter des Zentrums, sprach zur Kolonialschuldfrage, die nicht minder als die Kriegsschuldfrage der Wahrheit Hohn spreche. Er erinnere an die rührende Treue, mit der die Eingeborenen zu Deutschland gehalten haben. Er wende sich gegen die Verleumdungen des von den ehemaligen Feinden verbreiteten Blaubuches über die deutsche Kolonialpolitik, das jetzt zur politischen Schundliteratur gehöre.

Staatsrat Dr. Haas

als Vertreter der Demokratischen Partei betonte, daß das deutsche Volk den Krieg nicht gewollt habe, daß aber auch von der Alliierten eine deutsche Regierung nicht die Rede sein könne. Aber selbst wenn es der Fall gewesen wäre, dann sei es ein ungeheures Verbrechen, ein unschuldiges Volk, seine ungeborenen Kinder, dafür büßen zu lassen.

Als Vertreter der noch heute unter dem Druck fremder Soldateska leidenden deutschen Gebiete sprach der volksparteiliche Abgeordnete

Prof. Dr. Wollenhaner.

Er erinnerte an den Ruhrkampf und an die Taten der Männer, die in diesem Ringen in vorbesten Reihen gestanden

haben. Wir dürfen den Namen Schlageter nie vergessen, rief der Redner unter wahrhaft donnerndem Beifall aus. Der Kampf um die Freiheit des Rheins sei noch nicht zu Ende, aber ehe man eine französische Kontrolle im Rheinland in irgendeiner Form erlaube, wolle man lieber die Befehle noch einige Jahre ertragen.

Nachdem Abg. Geheimrat Beiersdörfer von der Bayerischen Volkspartei auch auf die Not der Bevölkerung der Pfalz hingewiesen und den Wunsch ausgesprochen hatte, daß die Pfalz und das Saargebiet bald wieder frei sein mögen, ergriff Abg. Wollath als der Vertreter der Wirtschaftspartei das Wort zur Beleuchtung des deutschen Minderheitenproblems. Die 40 Millionen Deutsche in aller Herren Ländern seien mehr als Träger deutscher Gesinnung. Sie seien die Hüter deutscher Kultur. Deutschland fordere für seine Brüder im Ausland auf die Grundlagen des Völkerbundes Schutz ihrer nationalen Eigenart, ihrer Rechte auf die Mutterprache in eigenen Schulen und in der Namensführung. Zum Schluß erklärte der Redner unter brausendem Beifall, daß

Reichsdeutsche und Deutschösterreicher ein deutsches Volk darstellen,

und daß keine Macht der Erde es hindern könne, die Vereinigung dieser beiden deutschen Stämme immer wieder zu fördern.

Nachdem als letzter Redner der Abg. Hepp von der Christlich-nationalen Bauernpartei auf die Gefahr hingewiesen hatte, die der immer größere Geburtenrückgang für Deutschlands Zukunft haben müsse, sagte man einstimmig folgende

Entschließung:

„Am Tage der zehnjährigen Wiederkehr des durch Drohung und Gewalt unterzeichneten Versailler Diktats stellt das deutsche Volk erneut fest, daß der im Herbst 1918 zwischen den kriegführenden Nationen feierlich vereinbarte Friede des Rechts und der Gerechtigkeit nicht verwirklicht worden ist. Immer noch sind große Teile des Reichsgebietes am Rhein und in der Pfalz der Herrschaft fremder Besatzungstruppen unterworfen, das Saargebiet durch eine internationale Kommission getrennt von dem übrigen Reich verwaltet. Immer noch besteht im Osten die unmögliche Grenze, die Ostpreußen von dem übrigen Deutschland abtrennt. Nicht erfüllt ist die vertragliche Verpflichtung für die allgemeine Abrüstung. Endlich laßt auf der deutschen Seite, auf dem deutschen Ansehen immer noch der Druck der durch die Kriegsschuldfrage ausgesprochenen moralischen Achtung. Sie ist und bleibt das große Hindernis, das sich stets den Bemühungen um eine Politik der Annäherung und Verständigung entgegenstellen wird.“

Am 10. Jahrestage der Unterzeichnung des Versailler Diktats fordert das deutsche Volk vor allem die Beilegung der im Versailler Diktat, insbesondere im Artikel XI niedergelegten, den historischen Tatsachen widersprechenden einseitigen Beurteilung der Kriegsschuld. Es fordert die Berufung eines internationalen Ausschusses von Sachverständigen, der ein unparteiisches Urteil über die Verantwortlichkeit für den Weltkrieg abgeben soll.“

Dann erlöste, von der Versammlung gemeinsam gesungen, das Deutschlandlied. Gaybns Adagio beschloß die eindrucksvolle Feier.

Pariser Hohn über Deutschlands Trauer

Das Echo der deutschen Rundgebung

(Drahtbericht unserer Pariser Korrespondenten.)

Paris, 28. Juni. Die Rundgebung der Reichsregierung zum heutigen Trauertag über den Abschluß des Friedens von Versailler wird hier teils mit spöttischen, teils mit unferndlichen Kommentaren begleitet.

In offiziellen Kreisen erklärt man, dieser Rundgebung dürfe man keine allzu große Bedeutung beimessen, weil das Reichskabinett gleichzeitig mit der Veröffentlichung seines Manifestes sich die größte Mühe gegeben habe, die heutigen Rundgebungen einzuschränken.

Man müsse aber das deutsche Volk und seine Führer daran erinnern, daß der Vertrag von Versailler der Abschluß eines Krieges gewesen sei, den die Mittelmächte entfesselt hätten, und zwar ein Abschluß, der nicht nur von den alliierten Völkern, sondern von der ganzen zivilisierten Welt ausgetrieben worden sei. Im Augenblick, wo man an die allgemeine Liquidation des Krieges denke, seien aber solche Rundgebungen Deutschlands nur geeignet, die verbesserte Atmosphäre zu trüben und sie würden für Deutschland keinerlei praktischen Nutzen haben.

Das „Echo de Paris“ verlangt als Antwort auf diese Rundgebungen die strikte Durchführung der Genfer Beschlüsse vom 16. September. Vor allem müsse die Regierung in Berlin zur absoluten Respektierung aller Artikel des Vertrags von Versailler über die Befehle des Rheinlandes angehalten werden. Das Orland nahegehende „Deuxième“

schreibt, man müsse heute vermeiden, daß diese deutsche Rundgebung irgendwem greifbaren Zwecken dienlich gemacht werden könne. Ein solcher Zweck wäre die völlige Auslöschung des Vertrages von Versailler, den man unklugerweise auf die Alliierten Deutschlands am Kriege aufgebaut habe. Darum haben wir kürzlich mit Vergnügen die Worte Stresemanns hervorgehoben, der im Reichstage erklärte, daß die deutschen Tribute nicht eine Folge der Kriegsschuldfrage seien, sondern vielmehr eine Folge der deutschen Niederlage.“

Der bekannte General Mordaca, der sonst nur in der Oppositionspresse zu Worte kam, äußert sich heute ausführlich im „Journal“ über die zehn Jahre, die seit dem Abschluß des Vertrages von Versailler vergangen sind und schreibt: „Wenn wir morgen das linke Rheinufer räumen mit unserem Heere, das erst in völliger Neuorganisation begriffen ist und mit unseren noch nicht gesicherten Grenzen, so werden wir keinerlei strategische Garantie mehr haben. Denn was sollen wir künftig tun, wenn die Deutschen uns nicht mehr bezahlen wollen. Dann werden wir kein Pfand mehr in der Hand haben.“ Mordaca verlangt daher die Aufrechterhaltung der Befehle des Rheinlandes.“

Amerikanisches Fluggeschwader ins Meer gestürzt. Durch einen Flugzeugabsturz in der Bucht von Varna sind nach Nachrichten aus Beach Haven im Staate New Jersey drei Personen getötet worden. Das Fluggeschwader war nach dem Start erst in geringer Höhe, als es sich zweimal überschlug und ins Wasser stürzte.

Das Sachsenland scheint dazu auserkoren zu sein, als Versuchsobjekt für alle Kniffe und Winkelzüge der parlamentarischen Regierungsweise mißbraucht zu werden. Da hatten wir die Landtagsauflösung durch den Staatsgerichtshof, weil einige Finessen des Wahlsystems sich mit der Reichsverfassung gekreuzt haben sollen. Dann einen Landtag, der durch die Eigenart seiner Zusammensetzung den Fraktionen die Möglichkeit zur Anwendung aller Kniffe bot, um das Zustandekommen einer Regierung, so wie sie im Wahlergebnis angezeigt war, zu verhindern. Dazu nach langem Hängen und Wägen eine Ministerpräsidentenwahl, die für sich wieder Material für einen Nattenschwanz von staatsrechtlichen Streitfragen lieferte. Und zum Schluß das unerquickliche Schauspiel eines Ministerpräsidenten, der es als Folge dieses Durcheinanders für seine Pflicht hält, seinen Platz gegen den vom Landtag schon vereidigten Nachfolger zu behaupten. Stoff genug für eine modernisierte Operette, in der fast jedes Mitglied und seinen Vorgesetzten einmal nachkriegszeitliche Minister und Parlamentarier agieren. Aber allzuviel an Schwierigkeiten für ein Land, das nicht viel mehr Einwohner hat als die Reichshauptstadt, und für einen Landtag, dessen Aufgaben nicht auf dem Gebiete der hohen Politik liegen, sondern in einer rechtlichen Verwaltungskontrolle. Das ließe sich ohne ein Satzspiel machen, wie wir es jetzt erleben müssen, wenn man weniger mit parlamentarischen Feinheiten spielt und dafür mehr gesunden Menschenverstand walten ließe.

Es hat gar keinen Zweck, sich in die Fälle kritischer Reichstagen zu vertiefen, die mit diesen Vorgängen aufgeworfen worden sind. Ob der neue Ministerpräsident, wie Herr Hecht meint, gegen das Gesetz verstößt, als er bei der nachträglichen Gültigkeitserklärung seiner Wahl für sich selbst stimmte, ist ganz unerheblich. Gleichgültig auch die Tatsache, daß auch ohne Dr. Bängers Beteiligung bei dieser Abstimmung immer noch eine Mehrheit von einer Stimme (48 : 47) für ihn vorhanden gewesen wäre, weil Herr Bnd anderer Meinung war und ist als sein Fraktionskollege Hecht. All das ist Streit um des Kaisers Bart; denn dieser ganze zweite Akt, in dem der Landtag nach politischen Gesichtspunkten über eine Rechtsfrage entscheidet, hat keine verbindliche Bedeutung. Der Landtag hat sich da durch die Verlegenheit des Augenblicks zu einer Handlung verleiten lassen, die besser unterblieben wäre. Nachgebend bleibt, wie hier schon angedeutet wurde, nur die erste, mit Stimmzetteln vorgenommene Wahl, die 44 Stimmen für Dr. Bänger, 33 für Heiser, 5 für Dr. Apelt und 2 für Hecht ergeben hat, während die 12 Zettel der Kommunisten unbeschrieben waren. Nur um die Bedeutung dieser zwölf weißen Zettel kann sich der Streit drehen. Die überwiegende Meinung geht dahin, daß sie im Sinne der Geschäftsordnung des Landtages bei der Mehrheitsberechnung nicht mitzuzählen sind; dann ist Dr. Bänger verfassungsmäßig mit vier Stimmen Mehrheit gewählt. Nach der anderen Auffassung, die nur den Wortlaut der Verfassung im Buchstaben Sinne gelten lassen will, sind die weißen Zettel als abgegebene Stimmen mitzuzählen, und wenn das richtig wäre, dann hätten Dr. Bänger fünf Stimmen zur absoluten Mehrheit gefehlt. Der Zweifel besteht; aber er läßt sich nicht durch eine Abstimmung des Landtages aus der Welt schaffen, der unmöglich selbst darüber entscheiden kann, ob er eine Wahl verfassungsmäßig vollzogen oder gegen eine Norm des öffentlichen Rechtes verstoßen hat. Dazu ist mangels einer Landesinstanz, wie sie anderwärts besteht, nur der Staatsgerichtshof berufen.

Also geht das Gespenst des Staatsgerichtshofes, der uns mit seinem letzten Urteil so viel unnötige Aufregung gebracht hat, in Sachsen schon wieder um. Denn selbstverständlich hat sich die Sozialdemokratie aus politischen Gründen die Auffassung zu eigen gemacht, daß die Wahl Dr. Bängers nicht verfassungsmäßig zustande gekommen sei. Noch ist diese Wahl nicht durch die Bildung einer neuen Regierung ergänzt und schon heißt es: Regierung auf Abbruch! Trotzdem haben aber die sozialdemokratischen Parteiführer nicht, wie es geräuschweise hieß, die einzig mögliche Folgerung aus ihrer von der Koalitionsparteien abweichenden Rechtsauffassung gezogen durch Einreichung einer Klage beim Staatsgerichtshof. Sie hielten sich vorläufig in Schweigen, aber ihre Absicht liegt doch klar zutage. In der Erwartung, daß die endgültige Regierungsbildung wegen der bekannten Schwierigkeiten noch gute Weile hat und das Interregnum andauert, soll die Drohung mit der gerichtlichen Ungültigkeitserklärung der Wahl Dr. Bängers wohl als Damoklesschwert über dem Landtag hängen, bis der Umwälzungsprozess in der sächsischen Sozialdemokratie so weit ausgereift ist, daß der Vorstoß zur Ergreifung der Regierungsgewalt ohne innere Gefahr erfolgen kann. Nach der sechsjährigen Obstruktion und der unentwegt schroffen Ablehnung der Verbindung mit bürgerlichen Parteien geht diese Umwälzung nicht von heute auf morgen. Aber sie ist im Gange und sogar im Fortschreiten, wie der Baupner Parteibeschluß und zuletzt die Entschließung der freien Gewerkschaften für die Große

Koalition deutlich gezeigt haben. Bevor aber die Mehrheit in den Bundesinstanzen das Rückzugsmandat aus der flatternden Sachlage mitmachen kann, muß ein Grund gefunden werden, der in den Ohren der Wählermassen plausibel klingt.

Das Stichwort dafür ist schon gegeben, und der Genosse Rindt trägt es als Propagandawort in allen Versammlungen herum: die faschistische Gefahr! Weil die hohe Verantwortung der beiden sächsischen Nationalparlamente am 1. Mai und am 9. November im Geiste sei und weil die Nationalsozialisten maßgebenden Einfluß auf die Regierung bekommen könnten, müsse die sozialdemokratische Arbeiterschaft alle bisherigen Bedenken über Bord werfen und das Staatsruder in die Hand nehmen. Als die Dreikönigswahl mit ähnlichen Bedenkengängen operierten, da wurden sie als Arbeitervertreter in Acht und Bann getan; heute dürfen die 17 Koalitionäre unter Duldung der 36 Unentwegten in aller Ruhe den Boden vorbereiten. Der Abordnung Eviniski beauftragt diese Wandlung in einem ausschlagreichen „Vorwärts“-Artikel. Er sieht im neuen Landtage einen „Kurs zur Diktatur“ mit der Gefahr des Abbaues aller früher erreichten Erfolge. Und der einzige Weg aus der Katastrophe sei die Große Koalition. Aber vorläufig hätten noch die Isolierungsmaßnahmen die Oberhand. Durch ihre Haltung sei die Absicht, unter das berühmte „Mindeprogramm“ herunterzugehen und darüber mit den Mittelparteien zu verhandeln, vereitelt worden. Und als ein Gewerkschaftsvertreter hat, nicht jeden Ausweg zu verbieten, habe man sich bereit erklärt, mit anderen Parteien zu verhandeln, wenn diese an die Sozial-

demokratie herantreten. Mit wehmütiger Klage, aber doch mit einem Unterton der Hoffnung, schließt Eviniski: „Zur Zeit sind die Voraussetzungen für die Große Koalition noch nicht gegeben. Die Zeit muß helfen, den Wandel vorzubereiten.“

Und solange soll offenbar das Land Sachsen warten, bis die Regierungsmaschine wieder in Gang kommt. Bis die Genossen unter sich einig geworden sind und den Druck gefunden haben, wie sie sich aus ihrer fatalen Lage am besten herauswinden, um aus den Geschlagenen in der Wahlkampf die Sieger in Wirklichkeit zu werden. Auch die in ihre Parteigeschäfte verkehrten Parlamentarier mühten sich einzusehen, daß sie nur Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie treiben, wenn sie immer noch fortfahren, die Bildung einer gesamtbürgerlichen Regierung mit allerlei Schikanen zu erschweren. Nur eins kann helfen: so schnell als möglich diese durch das Wahlergebnis gebotene Regierung auf die Beine stellen, ihr das Vertrauen des Landtages aussprechen und dann arbeiten zum Wohle des Landes, unbekümmert um die Obstruktionstriebe der Linken. Diese hat sich selbst in die Ecke gestellt, und das Volk hat gegen ihre fruchtlose Manipulation entschieden. Mag sie klagen oder nicht, mag sie wieder zum Rabi laufen oder Selbstbestimmung halten bis zur nächsten Wahl — die nichtmarxistische Landtagsmehrheit hat, wenn sie sich ihrer Pflicht bewußt und wirklich die Verbesserung des Volkswillens ist, die Mittel in der Hand, um das Wirrwarr der letzten Tage zu lösen und das weitere Schicksal Sachsens in geordnete Bahnen zu leiten.

Die Kriegsschuldfrage - unser Schicksal

Wahrhaft eines Amerikaners

St. John Gaffney, der frühere amerikanische Generalkonsul in Dresden und München, richtete den nachstehend wiedergegebenen Brief an eine bekannte Dresdner Persönlichkeit. Deutlicher und packender als dieser unvoreingenommene Kenner deutscher Verhältnisse kann niemand davor warnen, welche entscheidende Wichtigkeit die Kriegsschuldfrage für Deutschlands Ansehen und Wiederaufstieg besitzt.

Als ich Sie vor kurzem besuchte, erzählten Sie mir, daß am 28. Juni in ganz Deutschland öffentliche Kundgebungen gegen die Kriegsschuldfrage und das Versailler Diktat stattfinden sollen.

Sie wissen, wie ich als Bekämpfer seit Jahren dieser verbrecherischen Vergewaltigung des deutschen Volkes mich darüber gefreut habe, daß die uns Amerikanern immer unverständliche deutsche Gleichgültigkeit und Untermüßigkeit

endlich durch eine tapfere, entschlossene, mannhafte Verteidigung des eigenen Rechtes ersetzt werden soll. War es und doch immer klar, daß nur derjenige, der für sein Recht kämpft, die anderen an sein Recht glauben lehrt und sich Freunde und Verteidiger wirbt.

Es würde aber meiner Ansicht nach ein großer Fehler sein, wenn die Deutschen es bei dieser einzigen Kundgebung bewenden ließen. Das ist ja während des ganzen Weltkrieges der verhängnisvolle, traurige, sich schwer räumende Irrtum der Deutschen gewesen, daß sie die anstehende, vergiftende Wirkung der Wiederholung

nicht erkannt und in dem Wahne gelebt haben, sich mit der einmaligen Feststellung von Tatsachen begnügen zu können, statt, wie ihre Feinde, dieselbe Behauptung, dasselbe Gerücht in dauernder, endloser Wiederholung in Herz und Hirn der Menschen einzuhämmern, die sie auf ihre Seite ziehen wollten, und dadurch eine Atmosphäre um sie zu schaffen, der sie sich nicht entziehen wollten oder konnten.

Der ganze Wille, die ganze Kraft des deutschen Volkes müssen einzig und allein auf den Kampf gegen die Kriegsschuldfrage konzentriert werden,

weil mit dieser Lüge das ganze Gebäude der Behauptung und Annahme der ehemaligen Feinde zusammenbricht. Das zu verhindern, ist das Hauptbestreben der alliierten Mächte. Nichts fürchten sie mehr, als die Entkräftung, die Vernichtung der Kriegsschuldfrage, wüßten sie doch, daß mit ihr die Ketten der deutschen Rechtschaffenheit zusammenbrechen.

Daher die fortwährenden sogenannten Friedenskonferenzen, Friedenspakte, daher bei den alliierten Mächten all das Gerede von moralischer Abstriftung, das dauernde

Vorgewinsel von Friedensbereitschaft und militärischer Abstriftung, das in so schreiendem Widerspruch steht mit ihrer tatsächlichen Aufrüstung. Was ist alles dies anders als eine freche Irreführung, um die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes abzulenken von den Ungehörlichkeiten des Versailler Friedens-

sein Grund, und Offenbar die schamlose Lüge der Weltgeschichte.

Das deutsche Volk würde seiner zühmreichen Ueberlieferung und dem Andenken an das Opfer der zwei Millionen für ihr Vaterland gefallenen Krieger untreu werden, wenn es antäuglich und freiwillig dem jetzigen europäischen Zustand sich fügen würde, der in Wirklichkeit nichts anderes ist als ein auf lächerlichen Täuschungen und Verrätereien unererbt in der Geschichte der Menschheit aufgebautes Unrecht. Vor allem gilt es daher, den Kampf gegen das Unrecht zu führen, das den Deutschen durch die

Verletzung der 14 Punkte des Präsidenten Wilson in den Waffenstillstandsbedingungen und durch die Aufzwingung des Versailler Diktates zugefügt worden ist.

Erst wenn dieser Sieg errungen sein wird, wird für Deutschland und die Welt die Stunde geschlagen haben, an ewigen Frieden und Völkerverständigung zu denken. So ist und bleibt

die Kriegsschuldfrage das A und O des deutschen Schicksals.

Möge das deutsche Volk von dieser Wahrheit sich durchdringen lassen und, über alle Parteiuunterschiede hinweg, geschlossen wie ein Mann immer wieder und wieder Sturm laufen gegen die schmachvolle, in der Menschheitsgeschichte unerhörte Lüge der deutschen Kriegsschuld. Jeder Deutsche sollte sich festerlich geloben, keine ruhige Stunde mehr zu haben, bis es gelungen ist, die Kriegsschuldfrage aus der Welt zu schaffen. Nur dann wird es uns, den Freunden Deutschlands, in Amerika und der übrigen Welt möglich sein, nicht zu ermüden in unserem Feldzuge für die Wahrheit über den Weltkrieg.

Dann, aber auch nur dann, darf Deutschland des endlichen Siegers seiner guten, heiligen Sache sicher sein. Meine wärmsten Wünsche begleiten die Deutschen auf dem neuen Wege!

St. John Gaffney, früherer amerikanischer Generalkonsul.

Preußens Staatsrat stimmt dem Konkordat zu

Linke gegen Arbeitsgemeinschaft

Berlin, 28. Juni. Der preußische Staatsrat hat heute mit 44 Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Zentrums gegen 36 Stimmen der Arbeitsgemeinschaft und der Kommunisten bei einer Stimmenthaltung das Konkordat angenommen.

In der Aussprache erklärte Mitberichterstatter Dr. Jarres (Arbeitsgemeinschaft) durch die Ausführungen des Kultusministers seien die bestehenden Bedenken gegen das Konkordat im wesentlichen ausgeräumt. Man müsse jedoch zugeben, daß durch den Vertrag

der Standpunkt des Staates gegenüber der Kirche wesentlich geschwächt

sei. Bezüglich der Ausbildung der Weltlichen habe der Kultusminister die Bedenken dadurch zerstreuen können, daß er erklärte, auch die in Rom ansässigen Geistlichen müßten ein deutliches Reizegengnis haben. Dr. Meerfeld (Soz.) erklärte, was die sozialdemokratische Haltung zum vorliegenden Staatsvertrag anlangt, so sei die Trennung von Staat und Kirche einer der Grundzüge des sozialdemokratischen Parteiprogramms; der gleiche Grundzug werde durch die Reichsverfassung aufgestellt. (Rufe bei den Komm.: Das steht beides nur auf dem Papier.) Wenn diese Trennung bisher noch nicht durchgeführt sei, so liege einer der entscheidendsten Gründe wohl darin, daß weder Reich noch Länder gegenwärtig im Stande seien, die hohen finanziellen Lasten zu tragen, die bei einer solchen Trennung als Abfindung notwendig wären. Die Sozialdemokraten betrachteten den Vertrag als Übergangsbestimmungen auf dem Wege vom alten Recht bis zur Ausführung der Trennung nach der Reichsverfassung. Wenn diese Trennung durchgeführt sei, würde nach ihrer Meinung das Konkordat hinfällig.

Ein Teil seiner Fraktion halte, wenn auch Schulbestimmungen nur indirekt im Vertrage ständen, seine Bedenken aufrecht, werde sie aber bei der Abstimmung nicht zum Ausdruck bringen. Die Sozialdemokraten stimmten dem Konkordat aus dem Grund der Toleranz zu. Die Verhandlungen mit der evangelischen Kirche müßten eine festere Bindung an den letzten Staat herbeiführen.

Für die Arbeitsgemeinschaft begründete Dr. Wesenfeld einen Zusatzantrag, der zwar dem Konkordat zustimmt, es aber erst in Kraft treten lassen wollte, wenn die entsprechenden Verträge mit der evangelischen Kirche abgeschlossen seien. Rading (Z.) erklärte, das Zentrum würde jedwede auch einer Regelung zustimmen, die die Interessen des evangelischen Volksteils wahr, wenngleich die evangelische Kirche

bereits vor Jahren durch Gesetze vom Staat besser bezahlt sei als die katholische. (?) Diese letztere Auffassung vertrat auch Kultusminister Dr. Beder, der darüber hinwies u. a. ausdrücklich die Bereitwilligkeit der preussischen Regierung erklärte, auch mit der evangelischen Kirche über die etwa noch nachzubolende Angleichung zu verhandeln.

Schließlich wurde unter Ablehnung des Antrages Gayl der Zusatzantrag mit 44 Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Demokraten und eines Wirtschaftsparteilers gegen 36 Stimmen der Arbeitsgemeinschaft und Kommunisten bei einer Stimmenthaltung angenommen, der besagt, daß gegen das Konkordat Einwendungen nicht zu erheben seien.

Der Waldenburger Anleiheandal vor Gericht

Berlin, 28. Juni. Das gerichtliche Nachspiel zu dem großen Waldenburger Anleiheandal, durch den die Stadt Waldenburg i. Schl. einen Verlust von etwa einer Million Mark erlitt, begann heute vor dem Großen Berliner Schöffengericht Berlin-Mitte. Für die Verhandlung sind mehrere Tage vorgesehen. Angeklagt ist der frühere Profiteur der Raiffeisenbank, der Kaufmann Theodor Rathke, der sich wegen sorglosen Betragens und Vergehens gegen das Depot- und Vorkaufrecht zu verantworten hat. Die Stadt Waldenburg suchte im Jahre 1927 ein Darlehen aus Frankfurter Kommunalobligationen. Sie wandte sich an den

Berliner Bankier Rathke,

der mit dem Oberbürgermeister Dr. Wiesner im November 1927 einen Vertrag abschloß. Danach besorgte er der Stadt für die Hinterlegung von 2,8 Millionen Obligationen mit zweijähriger Sperrfrist durch ein Finanzkonsortium eine Anleihe von 1.800.000 Mark zu 8 Prozent auf zwei Jahre. Nach dem Vertrage war Rathke verpflichtet, alle Vorkäufe, die durch dieses Kommandogeschäft zu erzielen waren, der Stadt Waldenburg zukommen zu lassen. Er selber schloß aber mit einem Bankhause, das ihm das Geld beschaffte, einen Vertrag und veräußerte über die Obligationen zum Raiffeisenbankhaus Waldenburg so, daß er

zu eigenem Nutzen einen Ueberschuß von 200.000 Mark erzielte. Außerdem zahlte die Stadt ihm mehrmals nachträgliche Summen für angebliche Kurschwankungen der Obligationen, durch die tatsächlich das Bankhaus Rathke anleiert werden sollte. Der Oberbürgermeister Dr. Wiesner, der diese Geschäfte mit Rathke getätigt hatte, ist im Disziplinarverfahren in erster Instanz mit einer Geldstrafe von einem Monatsgehalt bestraft und zur Disposition gestellt worden. Der Angeklagte Rathke erklärte heute vor Gericht, daß er sich keines Vertrags schuldig fühle, da es durch aus üblich sei, daß ein Bankier, um sich momentan Geld zu verschaffen, so handele.

Stundungsgeßuch an Amerika

Neue Verhandlungen eröfnet
Paris, 28. Juni. Poincaré hat Briand ersucht, der amerikanischen Regierung durch Vermittlung des französischen Botschafters in Washington die Kammerentscheidung zu übermitteln, die die französische Regierung erläßt, mit Amerika neue Verhandlungen über die Einzahlung des amerikanischen Darlehens zu eröffnen. Die Verhandlungen haben Poincaré mit dem Finanzminister und dem Gouverneur der Bank von Frankreich eine längere Besprechung, die, wie man annimmt, der Frage galt, welche Maßnahmen die Einlösung der John Dillardschuld an Amerika am 1. August auf die Staatsfinanzen haben würde, falls die Kammer die in Frage stehenden Schuldabkommen nicht ratifiziert oder überhaupt nicht ratifiziert.

Kreisengerichte in Paris

Paris, 28. Juni. Nach der Entscheidung, die die Kammer in ihrer Resolution auf Freitag mit der Annahme des Franklin-Drouillon'schen Antrages gefaßt hat, ist am Freitag bereits eine ganze Erörterung eingetreten. In den Verhandlungen der Kammer spricht man von übereilten Entscheidungen, Poincaré hat bereits am Donnerstag wiederholt seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die ihm angebotenen neuen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von vornherein zum Scheitern verurteilt seien. In Regierungskreisen rechnet man sogar mit der Möglichkeit einer baldigen Ministerkrise. Die Kriegsteilnehmerverbände haben gegen die Regierung eine ausgesprochene feindselige Haltung eingenommen und üben auf die Reichsparteien der Kammer einen starken Druck aus. Man spricht bereits von einer neuen Regierungsgroupierung mit einer schwachen Mehrheit, die von den Sozialisten bis zur radikalen Linken gehen soll. U. a. wird der radikalsozialistische Parteivorstand Daladier als Kriegsminderheit genannt. Man ist sich klar darüber, daß die jetzige Mehrheit wohl nicht von allzu langer Dauer sein wird, da die Kammer eine ausgesprochene Rechtsmehrheit aufweist und die Sozialisten wohl in Höhe der Regierung ihre anfängliche Unterstützung versagen werden.

Das Reichskabinett rüstet für die politische Konferenz

Berlin, 28. Juni. Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung, die infolge der Erkrankung des Reichskanzlers wieder unter dem Vorsitz Dr. Stresemann abgehalten wurde, mit den vorbereitenden Arbeiten für die sich aus dem Abschluß der Pariser Sachverständigenberatungen ergebende politische Konferenz. Es nahm dann die Berichte der Reichsminister des Auswärtigen und der Finanzen entgegen und befaßte sich besonders mit den die einzelnen Organisationskomitees betreffenden Personalfragen. — Das Reichskabinett stellte einmütig die für die Haltung der deutschen Delegation maßgebenden Voraussetzungen fest.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird Reichsfinanzminister Müller, dessen Gesundheitszustand in den letzten Wochen einiges zu wünschen übrig ließ, sich am nächsten Woche auf einem einmonatigen Erholungsurlaub nach Bad Nergentheim begeben. Unter diesen Umständen scheint es fast ausgeschlossen, daß der Reichskanzler die Führung der deutschen Abordnung der bevorstehenden Diplomatenkonferenz übernehmen kann. Voraussichtlich wird Dr. Stresemann die Verhandlungen für Deutschland leiten. Es versichert übrigens, daß auch Dr. Stresemann einen kurzen Erholungsurlaub anzutreten gedenkt.

Verzettelung und Versailler Vertrag

Essen, 28. Juni. Der Verzettelung beschäftigte sich heute mit dem Thema: „Krieg und Krankenbau.“ Nachmittags um 3 Uhr unterbrach der Vorsitzende des Deutschen Verzeittelvereins, Geheimrat Sanitätsrat Dr. h. c. E. Stauder die Verhandlungen und richtete an die Versammlung folgende Ansprache: Ich unterbreche mit diesem Hammer Schlag die Ansprache. In dieser Minute wurde vor zehn Jahren im Spiegelsaal von Versailles, der Deutschlands größte Stunde gesehen hatte, Deutschlands Unterwerfung besiegelt und die Unterschrift Deutschlands unter ein Dokument gesetzt, das für zwei Generationen unser Vaterland in tiefster Not und Entschädigung halten soll. Wir trauern, wir protestieren als deutsche Frauen und Männer gegen eine erzwungene Erklärung und gedenken in dieser Minute an Deutschlands neuen Aufstieg, an den Geist seiner Heldenszeit und an über zwei Millionen im Weltkrieg gefallene deutsche Brüder. Welchen Sie eine Minute des Schweigens dem deutschen Gedenken.

Weiterhin sandte der 48. Deutsche Verzetteltag an den Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg folgendes Telegramm: Der 48. Deutsche Verzetteltag sendet im Namen von 44.000 deutschen Verzeittelern dem Herrn Reichspräsidenten ehrerbietige Grüße und erneuert am Trauertage des deutschen Volkes das Gelübde treudeutscher Gesinnung.

Schiffsbrand auf den Deutschen Werken in Kiel

Kiel, 28. Juni. Ein auf dem Doppelschrauben-Motorschiff „Tai Ping Tang“ ausgebrochener Brand wüthet in den Deutschen Werken in Kiel. Die Bekämpfung des Feuers durch die städtische Berufs- und Berufsfeuerwehr, die mit drei Löschzügen und einem Völkboot tätig sind, ist infolge der starken Rauchentwicklung sehr schwierig. Das Feuer ist mittschiffs im Rumpfraum entstanden, durchstrich die Schottenwand und griff auf den Maschinenraum über. Das Schiff hat infolge der starken Wasserzufuhr, die aus 16 Schlauchleitungen erfolgt, Schlagseite nach Steuerbord.

Gegen mittag entfiel sich die Brandleitung, die Bordwand zu öffnen, da die Feuerwehrleute trotz Anwendung von Rauchmasken nicht an den Herd des Brandes gelangen konnten. Das Schiff war erst am 4. Mai d. J. vom Stapel gelassen und sollte am 20. Juli an die Reederei Wilhelm Wischelfelmsen in Ostlo abgeliefert werden. Ueber die Entstehung des Brandes verläutet noch immer nichts Bestimmtes. Die Arbeiterkolonnen hatten um 1 Uhr früh das Schiff verlassen. Der Brand auf dem am Ausrüstungsstadium im Werftinnenhafen liegenden Schiff erinnert in seinen Einzelheiten an den großen Brand auf der „Europa“ in Hamburg.

Das Feuer auf dem Frachtschiff „Tai Ping Tang“ wurde im Laufe des Nachmittags gelöscht, so daß die städtische Feuerwehr abrücken konnte. Ueber die Schwierigkeiten bei der Bekämpfung des Brandes teilt die Feuerwehr mit:

Durch die vielen Unterteilungen in Kammern mußten auf allen Seiten und in den Schotten des Schiffes mit Schweißbrennern Einzelöffnungen für die Feuerwehr geschaffen werden. Nur so gelang es unter großen Anstrengungen allmählich an den Brandherd vorzudringen. Im Laufe der Arbeiten mußten vier Feuerwehrleute zum Teil bewußtlos infolge Rauchvergiftung in das Krankenhaus transportiert werden. Ueber die Größe des Schadens teilen die Deutschen Werke mit, daß er voraussichtlich recht beträchtlich sein werde, da an der Brandstelle auch der Schiffskörper erheblich gelitten habe. Außerdem werde die Abklärung des Schiffes, die für Mitte kommenden Monats vorgesehen war, eine längere Verzögerung erfahren. Die Entstehungsurache des Feuers konnte noch immer nicht festgestellt werden. Da an der Brandstelle zuletzt umfangreiche Malerarbeiten ausgeführt worden sind, ist es nicht ausgeschlossen, daß Selbstentzündung von den herumliegenden leicht brennbaren Materialien die Ursache gewesen ist. Ausgeschlossen ist es auch nicht, daß ein Kurzschluß an einer Lichtleitung den Brand verurteilt hat.

Dr. Schacht gibt Rechenschaft

Bericht über die Pariser Konferenz vor dem Industrie- und Handelstag

München, 28. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht be- handelte auf der heutigen Hauptversammlung des Deut- schen Industrie- und Handelstages die Pariser Sachverständigenkonferenz in einer umfangreichen und ein- drucksvollen Rede, in der er in den einleitenden Sätzen das Ergebnis der Konferenz als

für Deutschland nicht erfreulich

bezeichnete. Wenn die deutschen Sachverständigen dennoch den Youngplan unterschrieben hätten, so dürfte die deutsche Öffent- lichkeit von ihnen hierüber Rechenschaft fordern. Dr. Schacht bezeichnete es als völlig gleichgültig, ob die Unter- schrift aus wirtschaftlichen, politischen oder psychologischen Gründen erfolgte, ob die Sachverständigen unter irgend- welchen Einflüssen von privater oder Regierungsseite ge- handelt hätten,

die Verantwortung für ihre Unterschrift könne ihnen niemand abnehmen,

und maßgeblich sei einzig und allein, ob unter den gegebenen Verhältnissen für das zukünftige Wohl des deutschen Volkes Besseres erreicht werden konnte, und ob das Erreichte gegen- über dem bestehenden Zustand den Vorzug verdiene oder nicht. Man werde das Ergebnis nur richtig würdigen können, wenn man es in den Gang des großen politischen Geschehens ein- reihe. Habe es sich doch nicht um eine von aller Erden- schwere befreite Zukunftsaussicht souveräner Weltler gehandelt, die nach hohen Gesichtspunkten eine Magna Charta für das künftige Wohl der Menschheit auszuarbeiten hätten. Vielmehr war die Konferenz aus dem Versuch verantwortungs- voller Staatsmänner entstanden, die Schwierigkeiten einer rein politischen Abmachung zu erleichtern und den weniger einsichtigen Kreisen der beteiligten Völker durch den Mund unpolitischer, im Wirtschaftsleben Ansehen genießender Männer verständlich zu machen, daß

übertriebene politisch-demagogische Erwartungen keine Aussicht auf Erfüllung

haben. Um so müßiger scheine ein nachträglicher Streit darüber, ob die Konferenz politisch richtig vorbereitet und ob sie nicht zu früh anberaumt wurde, sowie über die weitere Frage, ob die deutschen Politiker Besseres hätten er- zeichnen können. Die Umgrünung des Antrages machte es völlig unmöglich, Fragen der großen Politik aufzurollen, was etwa die Kriegsschuldfrage. Dagegen haben wir mit maßstabloser Eindringlichkeit und Vollständigkeit die wirtschaft- lichen Grundlagen und Möglichkeiten Deutschlands auszu- andersagen und versucht, die übrigen Sachverständigen dazu zu bringen, eine Abschätzung der jährlichen Reparationsleistun- gen nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten vorzunehmen. Diese Bemühungen kontrastierten mit dem Verlangen der Gläubiger- regierungen, unter allen Umständen bestimmte Mindest- zahlungen von Deutschland zu erhalten, deren Höhe im wesentlichen von vornherein festgelegt war, nicht nur für Frankreich die berühmte Netto-Zinsdemüt, sondern auch für alle alliierten Mächte diejenigen Summen zu er- halten, die diese per Saldo an Amerika schuldeten. Alle Vor- setzungen der deutschen Sachverständigen, daß Deutschland mit den alliierten Schulden nicht das geringste zu tun habe, prallten an der

politischen Willkür der anderen Seite

ab. Dr. Schacht analysierte dann in längeren Ausführungen das deutsche Memorandum vom 17. April. Es sei davon aus- gegangen, daß Deutschland sich bemühen solle, bis zu einer vernünftigen Grenze seiner Leistungsfähigkeit die Ansprüche der Gläubiger zu erfüllen, wobei für Bemessung dieser Leistungsfähigkeit dieselben Grundsätze zu berücksichtigen seien, die Staatssekretär Mellon bei den Schuldenverhand- lungen mit den alliierten Ländern aufgestellt hat, nämlich, daß das Einkommen und der Lebensstandard des Schuldnervolkes berücksichtigt werden müsse, und daß das Bestehen auf einem Abkommen, das die Zahlungsfähigkeit eines Landes übersteigt, dieses Land berechtigen würde, jedes Abkommen zu verweigern.

Weiter habe man auf die Grundsätze des Dawesplans zurückgegriffen, wonach Reparationszahlungen nur aus einem wirtschaftlichen Ueberschuß der Arbeitsleistung, nicht aber auf einen dauernden Verkauf von wirt- schaftlicher Vermögenssubstanz und wonach ferner die Trans- ferierung der Reparationen aus Exportüberschüssen, nicht aber auf die Dauer aus ausländischen Anleihen erfolgen sollen. Nachdem das Memorandum der alliierten Sach- verständigen für die ersten 37 Jahre eine Durchschnittsan- nuität von rund 2,2 Milliarden gefordert hatte, sei es nicht ver- wunderlich gewesen, daß die Schätzung der deutschen Sach- verständigen mit einer

Annuität von durchschnittlich 1650 Millionen die Gegen- seite nicht zufriedenstellte,

und daß sie zu dem billigen Mittel griff, die von der deut- schen Delegation vorgebrachten wirtschaftlichen Anregungen, die eine Steigerung der deutschen Leistungsfähigkeit ermö- glichen sollten, als politische Forderungen hinzustellen. Die französische Presse habe Anregungen in diesem Sinne mit bei- spielloser Solidarität aufgegriffen.

Dr. Schacht ergriß hier die Gelegenheit, um in ent- schiedenen Worten Kritik daran zu üben, daß in diesem Augenblick dieselben deutschen Zeitungen, die die angeblichen Beeinflussungsversuche ge- wisser deutscher Wirtschaftskreise auf die Sachverständigen kritisiert hatten, sich nicht ge- schent hätten, nimmte die deutschen Sachverständigen wegen ihres angeblichen tatsächlichen Ungehorsams zu tadeln, und daß der Fraktionsführer der größten deutschen Regie- rungspartei sich an dieser Kritik beteiligt habe. Dies habe die Arbeit in Paris schwer beeinträchtigt.

Dr. Schacht zitierte hier Beispiele aus der deutschen Parteipolitik als Beleg dafür, in welcher schändlichen Ver-blendung und inneren Zerrissenheit unser Volk sich befinde. „Nichts“, so führte er aus, „hat mir in Paris so sehr das Gefühl der Scham ins Blut getrieben,

als der Augenblick, wo mich ein amerikanischer Konferenz- mitarbeiter auf die gegenseitige Ansehung und Zerküftung in unserem deutschen Volk ansprach. Es wird einer un- gerechten Erziehungsarbeit bedürfen, ehe wir über dieses Stadium hinauskommen. Aber diejenigen irren sich, die glauben, daß man mit diktatorischen oder überhaupt mit Gewaltmaßnahmen solchen Erzählungen feuern könne. Ich wünsche schließlich, daß alle diejenigen, die noch an die Zu- kunft des deutschen Volkes glauben, sich mutig und edelhaft auf den demokratischen Forderungen stellen möchten, auf dem alleinigen Gemeinschaftsweg für eine bessere deutsche Zukunft erwachsen kann. Wer an diese deutsche Gemeinschaftsarbeit glaubt, der muß in erster Linie daran arbeiten, daß die materielle Grund- lage für das Leben der breiten Massen in Deutschland nach Möglichkeit erhalten bleibt und ausgebaut werden kann. Von einem Hungerproletariat nationale Begeisterung oder moralische Würde zu verlangen, beweist nur mangelnden Sinn für Wirklichkeit.

Dr. Schacht stellte die weitere Entwicklung der Konferenz bis zu dem Vermittlungsvorschlag Owen Youngs, der eine Durchschnittsannuität von 1988,3 Millionen vorsah. Für die deutschen Sachverständigen sei damit der Augenblick ge-

kommen gewesen, zu entscheiden, ob es besser sei, die Kon- ferenz ergebnislos auseinandergehen zu lassen oder auf den Boden des Youngschen Vermittlungsvorschlages zu treten. „Solange das den deutschen Sachverständigen gegebene Mandat“, führte der Redner hierzu aus, „in Kraft blieb, das die deutsche Leistungsfähigkeit und die Nichtgefährdung der Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung als Richtlinien enthielt, konnte die Entscheidung für die deutschen Sach- verständigen nicht zweifelhaft sein. Bismern, die die eigene Sachverständigenleistung so wesentlich überließen, ohne daß gleichzeitig für eine Steigerung der deutschen Leistungsfähig- keit Sorge getragen wurde, mußten von den deutschen Sach- verständigen abgelehnt werden.

Nachdem jedoch die Reichsregierung den deutschen Sach- verständigen freigestellt, von den Richtlinien abzugehen, wurden die deutschen Vertreter damit vor die Ueberlegung gestellt, ob sie unter diesen veränderten Verhält- nissen die Verhandlungen weiterführen sollten.“ Wenn die deutsche Delegation sich nach eingehender Prüfung für weiteres Verhandeln entschlossen habe, weil sie in dem Youngschen Vermittlungsvorschlag gegenüber der Fortdauer des bisherigen Zustandes einen Fortschritt erblickte, so habe sie das nicht tun können, indem sie von einer Woche zur anderen ihre eigene Schätzung umliefe, sondern indem sie in den Plan diejenigen Sicherungen einzubauen suchte, die Deutschland im Falle des Versagens vor dem Vorwurf der Inopinalität und vor einer wirtschaftlichen Katastrophe schützten.

Nach einer Aufzählung dieser Sicherungen betonte Dr. Schacht, daß die geplante

Bank für den internationalen Zahlungsausgleich

kein Kontrollorgan darstelle und daß er hoffe, niemand werde in ihrer Verwaltung Platz finden, der mit dem Apparat der Reparationskommission verurteilt gewesen ist. In dieser Bank brauche man einen völlig anderen Geist. Sie werde ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie, in jeder Hinsicht rein geschäftlich eingestellt, die ihr zur Ver- fügung stehenden Mittel dazu verwendet, um den Weltmarkt und Deutschlands Anteil daran zu beleben.

Nachdem Dr. Schacht dann nachdrücklich unterstrichen hatte, daß der Umstand, daß die deutschen Sachverständigen im dem Urteil der übrigen Konferenzmitglieder über die wirtschaftliche Tragbarkeit der Youngannuitäten nicht haben ausschließen können, niemanden von der Verpflichtung ent- laden, in ehrlichster Weise um die Erfüllung der Zahlungen des dem Youngplan bemüht zu sein, und nachdem er noch einmal energisch zur Kenntnis gegeben hatte, daß die For- derung nach eigenen überseeischen Rohstoffquellen für Deutschland ein imperatives Ziel darstelle, wandte er sich der Begründung dafür zu,

warum die deutschen Sachverständigen trotz ihrer Be- denken die Annahme des Youngplanes empfohlen haben.

Zunächst sei darauf hinzuweisen, daß grundsätzlich eine Ver- ständigungspolitik mit den Gegnern die einzige Möglichkeit biete, in geduldigster, friedlicher Arbeit aus der verhängnis- vollen Lage herauszukommen, in die uns der verlorenen Krieg gebracht hat. Eine gewalttätige Vertreibungspolitik sei nicht möglich. Dabei brauche man durchaus nicht etwa an Waffenge- walt zu denken; auch eine passive Abwehr oder eine ge- schlossene Willensbetätigung gegenüber ungerechten Zu- mutungen könnten uns in mancher Frage Erleichterung ver- schaffen. Jedoch fehle es an einer solchen geschlossenen Willens- betätigung zur Zeit im deutschen Volk völlig.

Dr. Schacht betonte dann, daß eine wirtschaftliche Er- hölung ohne ausländisches finanzielles Vertrauen in Deutsch- land nicht zu erwarten sei. Ein Scheitern der Sach- verständigenkonferenz, für das man selbstverständlich Deutsch- land die Schuld zugeschoben hätte, hätte zum mindesten eine finanzielle Vertrauenskrise und damit eine deutsche Wirtschaftskrise

herbeigeführt. Es scheint mir, erklärte Dr. Schacht, das Ver- antwortungsvermögen eines einzelnen Deutschen zu über- steigen, wenn er bewußt über Millionen seiner Mitmenschen eine solche Krise herbeizuführen sich für berechtigt halten sollte. Wesentlich erleichtert worden sei der Entschluß der deutschen Sachverständigen, den Vermittlungsvorschlag anzunehmen, durch den Umstand, daß er von der amerikani- schen Gruppe ausging. Besitzt doch Amerika, vielleicht mehr als jede andere Nation, wirtschaftliches Verantwortungs- gefühl in höchstem Maße.

Dr. Schacht wandte sich hier in eindringlichen Worten gegen das Geschrei über den amerikanischen Schuld und suchte die amerikanische Politik in der Arzengschuldenfrage psychologisch zu begründen. Ebenso erklärte Dr. Schacht, daß wir durchaus keinen Anlaß hätten, in die jetzt oft gebürte Klage mit einzustimmen, daß ganz Europa schließlich zu einer amerikanischen Kolonie wird. Nichts liege dem amerikani- schen Volke ferner, als den Europäern die Verantwortung für die Führung ihrer eigenen Wirtschaft abzunehmen. Bismernmäßige Vergleiche darüber anzustellen, welche Vorteile der Youngplan gegenüber dem bestehenden Dawesplan biete, lehnte der Redner ausdrücklich ab.

Nicht auf die etwaigen materiellen Vorteile dieses oder jenes Planes komme es an, entscheidend sei, ob uns der Youngplan dem wirtschaftlichen und politischen Frieden näher bringe oder nicht.

Eines allerdings müsse hervorgehoben werden, daß uns der Youngplan von den ausländischen Kontrollen befreit. Dies erfordere aber auch, daß Deutschland sich der Welt gegenüber bemüht zeige, alle Anstrengungen zu machen, um sein Haus in Ordnung zu halten und die Durchführung des Planes von sich aus zu fördern. In diesem Zusammenhang warnte der Redner davor, die vorübergehende finanzielle Erleichterung, die der Youngplan gegenüber dem Dawesplan während der ersten Jahre bringt, in falscher Weise zu verwenden und be- schäftigte sich kritisch mit der augenblicklichen öffentlichen Finanzwirtschaft. Die kurzfristige Verkleinerung des Reiches und zahlreicher nachgeordneter öffentlicher Stellen habe schon ein solches Ausmaß angenommen, und der Frang nach neuen Anleihen seitens der öffentlichen Hand liefe schon wieder so mächtig, daß eine verhängnisvolle Beeinflussung unserer Finanzlage nach oben damit unentwehbar verbunden sein wird.

Wir sind, erklärte Dr. Schacht, im besten Zuge, das Gefühl dafür völlig zu verlieren, daß eine Volkswirtschaft vom Range der deutschen sich nicht mit einem Anleihezinssatz von 8,25 Prozent belasten darf, wie ihn das Deutsche Reich bei seiner neuesten, wenig erfreulichen ausländischen Kredit- transaktion zahlen mußte. Hier erhob Dr. Schacht erneut seine schon aus früheren Ausführungen bekannte

Forderung stärkerer Ueberwachung und Drosselung der Ausgaben

aller öffentlichen Körperschaften vom Reich, wo die Regierung gegenüber dem Populärbedürfnis des Parlamentes nicht über die erforderliche finanzpolitische Unabhängigkeit ver- füge, bis zu den Gemeinden und sonstigen kleinen Selbst- verwaltungskörpern herab, bei denen eine Ueberpannung der Selbstverwaltungsrechte zu finanziellen Ausgaben ver- leite, die ein besetztes Volk sich nicht erlauben darf.

Zum Schluß wies Dr. Schacht darauf hin, daß schon wieder in der gegenrätlichen Presse allerhand fadenheime Gründe hervorgehoben werden, um dem deutschen Volke die- jenigen Friedensbeweise vorzuenthalten, auf die es ein mora- lisches Anrecht habe. Er hoffe, daß sich keine parlamentarische Mehrheit in Deutschland finden wird für die politische Ratifizierung des Youngplans, wenn nicht die sofortige bedingungslose Räumung des Rheinlandes und eine be- friedigende Regelung der Saarfrage und die volle Sou- veränität über das deutsche Reichsgebiet zurückgibt. Der Youngplan, so lauteten die letzten Worte des Redners, wird ein Friedensinstrument sein, oder er wird überhaupt nichts sein.

Sechs Jahre Gefängnis für Manasse Friedländer

Mildes Urteil für einen Brudermord

Berlin, 28. Juni. Im Totschlagsprozess Manasse Friedländer verurteilte am Freitagvormittag Land- gerichtsdirektor Dönserge nach mehr als dreistündiger Beratung unter größter Spannung folgendes Urteil des Schwurgerichts:

Der Angeklagte wird wegen Totschlages in zwei Fällen und wegen ungesetzlichen Besitzes und Führung einer Schuss- waffe zu einer Strafe von sechs Jahren Gefängnis kosten- pflichtig verurteilt. Die Unterjuchungshaft wird ihm in vollem Umfange angerechnet.

Die Urteilsbegründung

Der Vorsitzende führt aus: Was das Strafmaß anlangt, so hatte das Gericht zu prüfen, ob dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen waren. Wenn man alle Momente be- rücksichtigt, so ergebe sich daraus, daß der Angeklagte sicher auf seinen Bruder in höchstem Maße erbittert gewesen sei und daß die Handlung nicht eine wohlüberlegte gewesen sei, son- dern eine Affektthat. Das Gericht lei der Ansicht, daß der Angeklagte, bei oder nach Anschaffung des Revolvers schon mit dem Gedanken gespielt habe, diesen zu verwenden.

Englischer Abbruch eines Rekordfluges

Zwei Frauen abgestürzt
Kosfeld, 28. Juni. Zwei Fliegerinnen, eine Frau Jensen und Frau Gentry sind gestern abend zu einem Rekordflug des Danerfluges mit Brennstoffauführung in der Luft aufgekliegen. Das Flugzeug ist heute früh abgestürzt. Frau Gentry wurde getötet, Frau Jensen schwer verletzt.

Rekordflug New York—Los Angeles. Hauptmann Drant Danflos flog gestern zwischen New York und Los Angeles in 19 Stunden 10 Minuten 18 Sekunden, wobei er den bis- herigen Rekord um mehr als fünf Stunden her- abdrückte.

„Graf Zeppelin“ soll Major Franco suchen

Madrid, 28. Juni. Die spanische Regierung hat die Suche nach dem Flugzeug Francos noch nicht aufgegeben. Zwei weitere Kreuzer mit Wasserflugzeugen an Bord sind am Frei- tag nach den Azoren abgegangen.
Der Präsident des spanischen Aeroclubs, Graf San Luis, erklärte der Presse, er habe, nachdem sich das englische Flugzeug-Mutterkloster wegen der schweren See wieder auf seine Basis Gibraltar zurückgezogen hat, Primo de Rivera vorgeschlagen, von der deutschen Regierung die Mitwirkung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ zu erbitten. Primo de Rivera sei mit dem Vorschlag einverstanden.

Verbot der kommunistischen Partei in China

Peking, 28. Juni. Die Nanjingregierung hat am Donnerstag ein Ausnahmegesetz für die Bekämpfung der kommunistischen Propaganda angenommen. Die kom- munistische Partei in China wird aufgelöst und das ganze Vermögen zugunsten der chinesischen Republik beschlagnahmt. Der Hauptausführer der kommunistischen Partei muß sein Archiv sofort der Polizei übergeben. Das Ge- setz sieht vor, daß jede Anstiftung politischer Unruhen mit dem Tode bestraft wird. Kommunistische Verbände in China müssen sofort aufgelöst werden. Ausländische Kommunisten, die sich in China befinden, sollen ebenso bestraft werden wie die chinesischen Kommunisten. Das Ausnahmegesetz tritt am 1. Juli in Kraft.



Für die Gesundheit!

Hauptniederlage: H. Pletanus W., Mineralwasser - Großhandlung, Johannstraße 23, Tel. 13 216 u. 13 223

Vertikales und Sächsisches

Rabinett Büniger ohne Demokraten?

Nationalsozialistische Sonderwünsche

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat Ministerpräsident Dr. Büniger seine Bemühungen um die Regierungsbildung fortgesetzt. Man kann jedoch heute schon sagen, daß die Demokratische Partei nicht in die neue Regierung hineingeht. Die Nationalsozialisten sind darauf bedacht, daß die Demokraten weder das Innen- noch das Volksbildungsministerium bekommen sollen. Ein anderes Ministerium zu übernehmen, lehnen die Demokraten jedoch ab. Sollte daher keine Sinneränderung beim Ministerpräsidenten Dr. Büniger eintreten, so wird die neue Regierung auf die aktive Unterstützung der Demokratischen Partei verzichten müssen.

Gegen die Kriegsschuldfrage

Die Wirtschaftspartei hat im Landtag einen Antrag eingebracht, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß der wiederholt fundgebene Prosch gegen die Behauptung von der Mitschuld Deutschlands am Weltkrieg in aller Form sämtlichen Partnern des Versailler Vertrages notifiziert werde.

Am die Bezirkelehre für die Volksschulen

Die deutschnationale Abg. Prof. Stegert und Frau Wiltmann haben mit Unterstützung ihrer Fraktion im Landtag folgende Anfrage eingebracht:

1. In welchem Ergebnis hat die Prüfung der Bezirkelehrpläne, die bis Oitern fertiggestellt waren, geführt, namentlich in Bezug auf die Frage, wie weit in ihnen die Bestimmungen des Landeslehrplanes eingehalten worden sind?
2. Inwieweit sind in den Bezirkelehrplänen für den Religionsunterricht nicht nur die Erfassung der Bestimmungen des Landeslehrplanes, sondern auch die in der Verfassung geforderte Uebereinstimmung mit den Grundfragen der betreffenden Religionsgesellschaft gewährleistet?

Das Gastspiel Wagenauer im Landtag

Die deutschnationale Landtagsfraktion hat wegen des Gastspiels der Frau Wagenauer im Landtag folgende Anfrage an die Regierung gerichtet: „Wollte die Regierung dieses Ehrenspiel einer Sängerin im Staatsbühnen, die ihr eigenes Volk in seiner schwersten Zeit verläumet und es abgelehnt hat, eine deutsche Künstlerin genannt zu werden?“

„Deutsche“, die Versailles verteidigen!

Statberatung in den Landtagsausschüssen

Im Haushaltsausschuß A stand eines der schwierigsten und umstrittensten Kapitel zur Beratung:

Volk- und Berufsschulen

Von deutschnationaler Seite wurde wiederholt das Verhältniswahlrecht für die Lehrerausschüsse gefordert. Auch beklagten die Deutschnationalen das allzu rigorose Vorgehen bei der Zusammenlegung von Schulen. Ebenso drückten sie die große Entrüstung der Eltern über gewisse sexuelle Aufklärungsvorträge aus, die in einigen Fällen stattgefunden haben. Weiter forderten sie als unabweisbares Ergebnis des Ausschlusses der Elternratswahlen Berücksichtigung des ausgesprochenen Volkswillens noch einer konfessionell-evangelischen Volksschule und wendeten sich gegen das Verlangen des Sächsischen Lehrervereins, der Demokraten und der Sozialdemokraten nach Wegfall jeden Religionsunterrichts in den Elementarstufen. Auch bei der Verlegung von Bezirksschulratsstellen sei nach ihrer Auffassung der Wille der in der Mehrheit befindlichen christlichen Elternschaft zu berücksichtigen. Sie begründeten die Forderung des Volksbildungsministeriums, die zehnjährige Wiederkehr unserer Unterlehre unter das Versailler Diktat in den Schulen entsprechend zu würdigen.

In allen diesen Fragen drückten die Sozialdemokraten ihren gegenwärtigen Standpunkt aus. Sie verurteilten namentlich die Bedeutung des Volkswillens, wie er sich in den Elternratswahlen ausdrückt, herabzusetzen. Den Kommunisten genügte der sozialdemokratische Standpunkt noch lange nicht. Sie wollten Massenaufklärung und grundlegende Aenderung der Erziehungsmethoden und verteidigten die Goddardschen Sexualvorträge. Den zehnten Jahrestag des Versailler Friedens benutzten sie, um aufs neue in landesverrätherischer Weise die Kriegsschuld Deutschlands zu behaupten.

Fiasco am Nemisee

Die Gewässer des Nemisees sind jetzt bis auf nahezu neun Meter gegenüber dem ursprünglichen Stand des Wasserpiegels gesenkt worden. Die ganze Landschaft hat infolge der sich über acht Monate erstreckenden Fällarbeiten der Pumpen ihr Gesicht völlig geändert. Der Wanderer, der in den kühlen Schatten der Wälder am See Erholung suchte und fand, sieht sich jetzt einer Einöde gegenüber, die nichts mehr von der früheren Schönheit ahnen läßt. Die Wege und Weidenbäume sind verschwunden, und an ihrer Stelle breitet sich überdrückender Schlamm und Morast. Wer die Landschaft von früher her kennt, diese Landschaft, deren Schönheit Turner in seiner verträumten „Vision des waldreichen Sees von Remi“ verherrlicht hat, erlebt hier, wie der römische Verichterstatter eines englischen Hutes ausführt, eine peinliche Ueberraisung. Inzwischen hat der See einen freier treten schütten Schätze hergegeben. Die erste der römischen Galeeren zeigt sich am Ufer des Sees in feillicher Lage. Etwa 28 Meter des Vordersteils und breite Balken erheben sich über die Oberfläche des Wassers. Ihre Gesamtlänge beträgt rund 92 Meter. Aber erst im Herbst wird das Schiff vollständig freigelegt sein. Wenn die Reichreue des Sueton auftritt, so haben wir es bei der kaiserlichen Galeere mit einem Prunkschiff zu tun, das überreich geschmückt war. Hier gab Calliula seine nächstlichen Reste mit goldenem Trinfachschirm unter Einzulegung von Längern, die über das feine Mosaik des Bodenbelages in leichter Bewegung dahinglitten. Von all diesen Herrlichkeiten des Schiffes ist bisher nur ein kleiner Walfischkopfsand Taaeolicht gefördert worden, der dem gleich, der im vergangenen Jahrhundert gefunden wurde, und der sich jetzt im Nationalmuseum in Rom befindet. Was man bis jetzt von der Galeere sieht, bietet ein Durcheinander von harter Eichenholzleiste, die auf einem erhaltenen Fundament als das Skelett eines großen Schiffes zu erkennen. Das Schiff war offensichtlich mit Platten aus Messing oder, wie einige Archäologen glauben, mit einer Metalllegierung besetzt, deren Zusammenbau das Geheimnis der Römer war. Niege hällerne Käpet, die ebenfalls mit Metall umkleidet sind, ragen überall aus dem Holz der Galeere hervor. Ein paar Stücke des Mosaikpflasters und einige kleine Bruchstücke aus Marmor, die Calliulas Namen tragen, wurden weiterhin in dem Schiffkörper gefunden, von dem der die Schlamme, der es bedeckte, sorgsam entfernt worden ist. Viele dieser Marmorstücke sind, nachdem sie an die 2000 Jahre unter Wasser gelegen, zu Staub zerfallen. Andere haben aber der Verwitterung besser widerstanden. Es ist kaum anzunehmen, daß noch andere Gegenstände von Wert in dieser ersten Galeere

Von völksparteilicher Seite wurden die deutschnationalen Wünsche im wesentlichen unterstützt. Man begrüßte die Bemühungen der Regierung, dem Mangel an Lehrkräften für den Religionsunterricht abzuhelfen. Die Ausführungen des Abg. Günther (Wirtschaftsp.), Deutschland sei auf den Krieg gar nicht vorbereitet gewesen und habe ihn nicht gewollt, wurden von den Kommunisten und einem Teil der Sozialdemokraten mit lautem Gedrüll aufgenommen.

Die Sozialdemokraten behaupteten, der Versailler Frieden sei nur nach den Grundfragen aufgestellt, die Deutschland im Falle seines Sieges anzuwenden bereit gewesen sei.

Ihr Vorwurf, die Deutschnationalen seien zur Zeit des Rappunisches bereit gewesen, sich das Wohlbefinden des Feindbundes durch Anerkennung des Versailler Vertrages zu erkauften, wurde von diesen nachdrücklich zurückgewiesen. Auch der demokratische Vertreter wandte sich gegen die Erweiterung des Versailler Friedens in der Schule. Die Kinder verständen das gar nicht und die Kriegsschuldfrage sei noch gar nicht geklärt. Er bedauerne die Verordnung der Regierung, in den Schulen am 28. Juni auf die juristischen Folgen des Gewaltfriedens hinzuweisen.

Im übrigen wurde unter Ablehnung der von der Regierung aus Erparnisgründen vorgeschlagenen Kürzungen die Vorlage in der ursprünglichen Fassung genehmigt.

Das Kapitel: Anhalten für Taubstumme, Ertaubte und Schwerhörige wurde ohne Aussprache angenommen. Bei dem Kapitel

Ministerium für Volksbildung

drehte sich die Debatte hauptsächlich um Erhöhung der Mittel für die Volkshochschulen und Neueinstellung von Mitteln für die Studienanstalt des deutschen Volkes. Es wurden über den Anschlag der Regierung bewilligt: 70 000 Reichsmark für die Betriebsräte (mit den Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten und Sozialdemokraten). Das Gehalt des Ministers wurde von Sozialdemokraten und Kommunisten verweigert, von der Mehrheit aber bewilligt. Der sozialdemokratisch-kommunistische Antrag auf Erziehung der Dienstleistungsbeschäftigten wurde im Gegensatz zu dem Ministerium des Innern und Gesamtministerium bewilligt, weil die Nationalsozialisten diesmal dafür stimmten; auch der Rest des Kapitels wurde bewilligt.

Kapitel Staatsleistungen für die evangelisch-lutherische Landeskirche, und Kapitel Katholisch-kirchliche Behörden und sonstige katholische Kultuswerke wurden gegen Sozialdemokraten und Kommunisten genehmigt, ebenso das Kapitel Botanischer Garten.

In dem gestrigen Bericht ist ein Fehler enthalten. Es heißt nicht: Die Sozialdemokraten beantragen den Wegfall der Berliner Gefandtschaft, sondern: Die Nationalsozialisten“ usw.

Nichtlinien der Regierung über Sexualvorträge in den Schulen

Vor einigen Monaten entstand in den Kreisen der Eltern große Erregung über einen sexuellen Aufklärungsvortrag, der in der Schule zu Böhlitz-Heuberg von dem Berliner Arzt Dr. Goddard gehalten worden ist und bei dem die Konfirmanten zur Teilnahme gezwungen wurden. Die deutschnationale Landtagsfraktion hatte hiergegen eine Anfrage an die Regierung gerichtet, die infolge der Landtagsauslösung unentschieden geblieben ist. In der Sitzung des Haushaltsausschlusses A gab die Regierung die bisher ausgebliebenen Erklärungen:

Veranstaltungen dieser Art sind innere Angelegenheiten der Schule, über die die Lehrerverammlung zu beschließen hat. Im Falle Böhlitz-Heuberg ist dies nicht der Fall gewesen, sondern der Besuch ging von dem politisch zusammengefügten Bezirksausschuß aus. Der Schulleiter hätte die Pflicht gehabt, hiergegen Einspruch zu erheben; er hat es aber unterlassen, und selbst der Schularzt ist nicht befragt worden. Der auf die Schüler ausgeübte Zwang zum Besuch war ameislos unzulässig, und es war ein unentschuldigbarer Fehler, Knaben und Mädchen gemeinsam zu veranlassen. Das wertvollste Schutzmittel gegen sexuelle Entgleisungen und ihre Folgen sei das natürliche Schamgefühl und dieses dürfe nicht vermindert, sondern müsse mit allen Mitteln gefördert werden. Das Bezirksamt Leipzig hat für diese Fälle Richtlinien ausgearbeitet und darin festgelegt, daß solche Veranstaltungen innere Schulanangelegenheiten sind. Diese Richtlinien werden zur Zeit im Volksbildungsministerium ernstlich geprüft.

Serbische Flaggen am Tag von Versailles

Das Konsulat des Königreichs der Serben, Slowenen und Kroaten hatte gestern, am 10. Jahrestag der Unterzeichnung des Diktats von Versailles, der zugleich der 15. Jahrestag der Ermordung des österreichischen Thronfolgers durch serbische

Attentäter ist, kein Dresdner Amtsgedäude, Ringstraße 22, besetzt. Es ist nicht verwunderlich, daß zahlreiche Balkanländer dieses Verhalten des Konsulats eines ehemals feindlichen Staates am deutschen Volkstrauertag als eine Herausforderung betrachten müßten. Auf unsere Erkundigung beim Konsulat wurde uns mitgeteilt, daß Jugoslawien den 29. Juni als Gründungstag des vereinigten Königreichs feiert. Das Konsulat müsse gemäß einer Anweisung der Regierung an diesem Tage flaggen. Man kann demgegenüber darauf hinweisen, daß es wohl ein Zeichen einer klugen Politik gewesen wäre, wenn Jugoslawien darauf verzichtet hätte, an diesem Tage die Gefühle des deutschen Volkes durch die Beflaggung seiner deutschen Konsulate unnötig zu kränken. In der Hoffnung, daß bei künftigen Gelegenheiten eine bessere Regelung getroffen wird, möchten wir uns heute mit dieser Feststellung begnügen.

— * Gaben bewilligt die Einrichtung der Fluglinie Dresden-Guben-Frankfurt a. S. C. Nachdem kürzlich die Frankfurter Stadtverordneten dem Plane der Erweiterung der Fluglinie Dresden-Rottbus über Guben nach Frankfurt zugestimmt hatten, haben nunmehr auch die Stadtväter in Guben, die dieser Frage in einer früheren Sitzung ablehnend gegenübergekommen hatten, sich für das Projekt erklärt und die erforderlichen Mittel bewilligt.

— Rückkehr Dresdner Kinder. Die durch die Landesversicherungsanstalt Sachsen zur Erholung untergebrachten Kinder treffen wie folgt ein: aus Biet/Rügen am 5. Juli, früh 5,40 Uhr, aus Wiedrop ebenfalls am 5. Juli, früh 5,40 Uhr. Die durch das Jugendamt der Stadt Dresden untergebrachten Kinder treffen ein: aus Ribbeck am 5. Juli, früh 5,40 Uhr, aus Nordberne ebenfalls am 5. Juli, vorm. 11,20 Uhr. Die Angehörigen der Kinder werden gebeten, für Abholung ihrer Kinder zu den genannten Zeiten auf dem Dresdner Hauptbahnhof Sorge zu tragen.

— Eine Uraufführung auf der Jugendburg Hohstein. Anlässlich der Sonnenwendfeier auf der Jugendburg Hohstein gelangte das heitere Sprechspiel „Probe zum Sommerachtsraum“ des Dresdner Schriftstellers Herbert Jülliger zu erfolgreicher Uraufführung.

— Veders Banne Bühne. Heute, 8 Uhr, findet die Abschließendstellung für Paul Veders statt.

Tag der Erzgebirgler in der Jahreschau

Der Erzgebirgsverein veranstaltet am Sonntag einen Heimattag der Erzgebirgler in der Jahreschau. Bei der um 12 Uhr mittags stattfindenden Morgenfeier im Lustspielhaus der Jahreschau hält Kurt Arnold Hindelien, der erste Vorkampfbewerber des Sächsischen Staates eine kurze Ansprache mit Vorlesungen aus seinen Büchern. Anton Günther, Gottesgab, der erzgebirgische Volksdichter, singt wieder zur Laute, während Emil Müller, Dresden, Verse und Prosa von Hans Siegel, Max Benzel und eigene erzgebirgische Mundart-Dichtungen.

Um 2,15 Uhr geht ab Bismarckplatz ein Umzug des alten Schneberger und Freiburger Bergbauvereins, dem sich Zwönitzer Bergarbeiter und Hüttenarbeiter aus Kupferhammer-Grünthal anschließen. Der Zug geht durch die Prager, Seestraße, Altmarkt, Johann-, Brunner Straße und trifft gegen 3 Uhr in der Ausstellung ein. Schließlich findet eine erzgebirgische Heimattag im großen Saal der Ausstellung statt mit Musik der Bergkapelle. Nach einem Vorkurs von Kurt Arnold Hindelien und Liedervorträgen eines erzgebirgischen Mädchenchores aus Buchholz treten erzgebirgische Gestalten auf, namentlich der Weihnachtsbergmann, der Väterengel und der Hansschütz Karl Sillner. Der Ehrenvorsitzende des Erzgebirgsvereins, Pfarrer Friedrich Hermann Köcher aus Zwönitz, spricht über den tieferen Sinn von Heimattagen.

Von 6 bis 7 Uhr veranstaltet die Musiksektion des 1. Bezirks des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ im Pavillon des Konzertplatzes ein Konzert erzgebirgischer und anderer Lieder mit 120 Instrumenten.

Abends 8 Uhr findet dann ein erzgebirgischer Heimattag im großen Saal der Ausstellung statt, bei dem wiederum Kurt Arnold Hindelien, Max Benzel und Anton Günther aus ihren Dichtungen vorlesen. Die Tanzgruppe des Erzgebirgsvereins Dresden bringt alle erzgebirgische Tänze, u. a. den Bogenspieler- und den Schultertanz.

Hotel Bellevue

— Täglich Nachmittagstee mit Konzert —
(bei schönem Wetter auf der Gartenterrasse)
Mittag- und Abendtisch im Terrassensaal
Theater-Soupers — Vornehme Tafelmusik

— Sonnabend: Gesellschaftsabend —

Säle für Festlichkeiten u. Konferenzen — Tel. 25281

gefunden werden. Die Bemerkungen, die der Minister für Volksbildung, Veluzzo, kürzlich einer Gruppe ausländischer Journalisten bei der Besichtigung der Arbeiten machte, waren übrigens ganz dazu angetan, die Erwartungen, die sich an das Ergebnis der Gebungsarbeiten knüpfen, herabzukämpfen. Unter den Archäologen, die das Schiff besichtigten, ist die Meinung über den Wert des ganzen Unternehmens stark geteilt. Man gibt gern zu, daß die Metallplatten, mit denen das Schiff umkleidet war, ein dankbares Feld für Spezialstudien abgeben, versteht sich aber auch nicht, daß das, was bisher über die Galeere bekannt geworden ist, auch durch sorgfältig organisierte Funderexpeditionen hätte erreicht werden können. Die Kritiker des Unternehmens erklären überdies, daß man nach dem Ausfall der vorangegangenen Tauchverluste schon hätte wissen können, daß alles, was an Marmor oder Bronze vorhanden gewesen war, schon längst von den Bauernjungen entführt worden ist, die hier zu tauchen pflegten. Die bisher aufgewandten Kosten werden auf 15 Millionen Lire berechnet. Allem Ansehen ist die Regierung aber entschlossen, die Trockenlegung des Sees fortzusetzen, bis auch die zweite Galeere erscheint, eine Operation, die nicht minder kostspielig und wahrscheinlich ebenso unfruchtbar sein dürfte wie die bisherigen Arbeiten. Beachtung verdient daneben aber auch die Wirkung, die die Trockenlegung für die Bevölkerung hat. Die Bewohner von Remi und Genzano leben vom Einammeln von Weizen und Erdbeeren, die nach Rom auf den Markt gebracht werden. Durch die Trockenlegung hat sich der Ertrag an Erdbeeren so vermindert, daß die Fruchthandlungen Roms sich bereits nach anderen Pflanzungen für Erdbeeren umsehen müssen. Wenn die Entwässerungsarbeiten fortgesetzt werden, so werden die Erdbeeren, die mehren ihrer Süßigkeit und dunkelroten Farbe besonders beliebt sind, hier verschwinden. Das ausgepumpte Wasser kann nicht wieder in den See zurückgeführt werden. Es werden mindestens zehn Jahre vergehen, bis die kleine Quelle in der Mitte des Sees das Wasser wieder auf seine ursprüngliche Höhe abwärts haben wird. Wenn man wirklich entschlossen ist, die zweite Galeere freizulegen, so werden noch viele Jahre vergehen, bevor Remi wieder in seiner alten Schönheit erstanden ist.

Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theaterplan für heute. Opernhaus: „Così fan tutte“ (1/8). Schauspielhaus: „Soeben erschienen“ (1/8). Alberttheater: „Trojaner“ (1/8). Residenztheater: „Frühlingsmadel“ (8). Die Komödie:

„Charles Lanté“ (1/8). Centraltheater: „Die Jungfrau von Avalon“ (8).

† Kassner-Szenen im Zwinger. Sonnabend, 29. Juni, 9 Uhr abends.

† Der Wiener Schubertbund, der vom 2. bis 4. Juli als Gast in Dresden weilte, wird am 2. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerbehaus konzertieren. Unter Leitung seines Ehrenvorsitzenden Prof. Victor Feldner wird der Schubertbund die Sächsischen Chöre „Salve Regina“ sowie „Wondenschein“ zum Vortrag bringen. Er wird weiter Anton Bruckners „Träumen und Wachen“, Hoffmanns „Es muß ein Wunderbares sein“ und Heiters „Amiguel“ sowie eine Anzahl volkstümlicher Chöre singen. Außerdem bringt der Schubertbund sein Ehrenmitglied, den Klaviervirtuosen Prof. Dr. Paul Weingarten, mit. Dem Konzert schließt sich ein gefälliger Abend an, bei dem das heitere Wiener Quartett und das Wiener Kammerquartett, deren Angehörige Mitglieder des Wiener Schubertbundes sind, sich hören lassen werden. Karten bei Ries.

† Die Chorgesangsvereine „Vera“ (Seidlich-Dobrich) und „Dresden-Raben“ veranstalten unter Mitwirkung des Reichsbundes ehemaliger Militärkapellen Deutschlands (e. V.), Clubverein Dresden, Sonnabend, 29. Juni, im Garten (bei anständiger Wetter im Saale) von Donaths Neuer Welt ein großes Sommerkonzert. Die Vereine (Mitglieder des Chorgesangsvereinsbundes) singen Vokalstücke und in einem zweiten, dem Gedächtnis des Volgerkönigs Johann Strouß gewidmeten Teile, mit Orchesterbegleitung, die heißen Walzer „Wein, Weib und Gesang“ und „An der schönen blauen Donau“. Anfang 1/8 Uhr.

† Im gestrigen Konzert der Sächsischen Angelband in der Ausstellung setzte sich Margarete Reitner mit ausgezeichnetem technischer Beherrschung und intellektueller Anpassung an den seelischen Gehalt der Pieder für Gelänge von Joseph Marx ein, die mit ihrer Mischung von naturalistischen und relexiven Elementen, ihrem Wohlklang des Klanges, der auch das Gedankliche stets zur Kritik hinüberzieht, fast durchwegs als glückliche Eingebung bezeichnet werden können und auf jeden Fall ihren Platz im zeitgenössischen Liedschaffen behaupten. Die Sängerin hatte vorzüglich sehr gute Momente, nicht zuletzt in den Gelängen gedachter, schwermächtiger Klangfarben; und Kurt v. Kellingner, der planmäßig gewandte Begleiter, gab sein Bestes, vor allem da, wo klassischer Schwung und sinfonische Lebendigkeit die Begleitungen der Pieder kennzeichnen. F. v. L.

† Die Pläne der Chemnitzer Nähtischen Bühnen. Die städtischen Bühnen schließen mit Ende des Monats ihre Pforten, um sie erst am 1. September wieder zu öffnen. Das Opernhaus wird die neue Spielzeit mit einer Restaufführung der „Meisterfänger von Nürnberg“ beginnen. In Vorbereitung befinden sich eine vollständige Reuinszenierung und Renauskattung des „Ring der Nibelungen“, eine Reuinszenierung von Max Schillingss „Mona Lisa“, Richard Strauß' „Salome“, Verdis „Otello“ und als Reuheit Max Brands „Machinsk Dopkins“. — Das Schauspielhaus eröffnet

Der Kreisaußschuß zu Dresden

Befähigte sich in seiner Sitzung am Freitag nach Abschluß der Eingemeindungsangelegenheiten von...

Die Heranziehung zur Vermögenssteuer ruft bauern Beschwerden und Streitigkeiten hervor...

Die Uebertragung der Geschäfte der unteren Verwaltungsbehörde auf die Stadtgemeinde Radeberg hat den Kreisaußschuß schon wiederholt beschäftigt...

In großer Zahl fanden dann noch zur Verhandlung Genehmigungen von Ortschaften und Siedlungen verschiedener Städte, Bezirks- und Zweckverbände...

Reichstagung der Bankbeamten

Unter sehr zahlreicher Beteiligung wurde in Hamburg die ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Bankbeamtenvereins...

Der 7. Sächsische Geselligkeitsabend findet am 29. und 30. Juni in Pirna statt...

Seine Pforten bereits am 31. August wieder mit der Uraufführung des Lustspiels „Grand Hotel“ von Paul Franck...

Max-Reinhardt-Gastspiel in München. Als zweite Neuzinsenerkung brachte Max Reinhardt Tolstoi „Der Lebende Leichnam“...

Der Tag von Versailles in Dresden

Trauergeleit

Nachmittags 3 Uhr setzte das Trauergeleit aller Kirchen ein. Wer um diese Stunde durch die Stadt fuhr oder ging...

Trauer Gottesdienst

Wirklich einmal wallfahreten Menschenmassen heran; zuletzt waren selbst die höchsten Emporen besetzt. Mit wohl 25 Fahnen hielt der Bezirk Dresden des Sächsischen Militärvereins...

Was waren wir einstmals? — Ja, wir hatten einst ein schönes Vaterland; unsere deutschen Schiffe trugen unsere Güter...

Es hat uns gefehlt an rechter, wahrhaftiger Vaterlandsliebe. Auch das Vaterland ist ein hohes Gut. Gott, der es uns anvertraut, will auch, daß wir uns verantwortlich dafür fühlen...

Und Umkehr tut auch und mit der suchtbaren sittlichen Verbindung der Herzen und Gewissen. Die härteste Kraft in einem Volke ist doch sein Glaube...

Und worauf sollen wir vertrauen? Vertrauen können wir zuletzt nur auf den Herrgott droben. Er gebraucht unsere Feinde heute als die Werkzeuge seines Erziehungswillens...

Im Stahlhelm

Die Versammlung ist wieder sehr stark besucht; der Ueberdruck, der bei der letzten fast den Zirkus zerbröckelte...

Banner der alten Frontsoldaten: die alte deutsche Kriegsflagge

Ein Wall von Lorbeeren und farisfarbenen Hortensien verbirgt die Stahlhelmpapelle und umkränzt das mit Schwarz-Weiß-Rot geschmückte Eiserne Kreuz...

Dauche des Schicksals, ganz Jartheit und Güte, ganz Können, das sich selbst in Nichts zermahlt, kein Mensch von dieser Welt...

Die Zusammenlegung der Theater in Mainz und Wiesbaden? Zum Zwecke einer weitergehenden Erparnis im Staatstheaterplan...

Eine Versuchsbühne nach Bauhaus-Vorbild in Breslau. Nach der Berufung Prof. Oskar Schlemmers an die Staatliche Kunstakademie in Breslau...

Die „Reißerfinger“ zu Neubeds Scheiden aus Braunschweig. Am Sonntag, dem 30. Juni, verabschiedet sich der bisherige Generalintendant des Braunschweiger Landestheaters...

Freilichtspiele auf dem Benediger Marktplatz. Auf Veranstaltung von Pietro Mascagni werden in diesem Jahre auf dem Marktplatz von Benedig vier Aufführungen von...

Beinz August Wilhelm

wird beim Betreten des Ehrenplatzes gegenüber der Kugel vom inzwischen bis auf den letzten Nagel gefüllten Hause mit lautem Beifall begrüßt...

Die Johnen

Der Spielmannszug lockt. Die Musik spielt den Johnen, marsch. Die Johnen ziehen ein: die beiden Dresdner Stahlhelmpapellen...

Hauptmann Haupte spricht

Siegfrieds Heldenleben gibt den Ausgang für seine Worte. Unser Siegfried war das alte Meer, in dessen Rücken die feige Nordwestsee stiel...

Eine lange, stille Minute für die Gefallenen

Die Fahnen senken sich. Stehend danken die Hundstausend ihren gefallenen Vätern, Söhnen, Brüdern, Freunden und Kameraden...

Dann begrüßt der Redner die Ehrengäste. Der Name des Hohenzollernprinzen wird wieder mit brausendem Beifall und Frontheirufen begrüßt...

Der Redner spricht vom Heine, dessen Besitz zum Staatsideal Frankreichs gehöre. Der Kampf um den Rhein sei in aller Vergangenheit das politische Prinzip Frankreichs gewesen...

Unter stürmischer Zustimmung schildert der Redner weiter die Verhörungen des 9. November

und ihre Erfüllungen. Der Fluch, der auf Deutschland ruhe, werde von den marxistischen Politikern noch heute bei jeder Gelegenheit mit der Lüge der Kriegsschuld begründet...

Brief des ehemaligen Dresdner amerikanischen Generalkonsuls Gaffney

in dem dieser seine Freude ausdrückt über die für diesen Tag vorbereiteten Kundgebungen gegen die Kriegsschuldfrage. (Dieser Brief ist im politischen Teil dieses Blattes wiedergegeben.)

Die Versammlung erfährt spontan die hohe Bedeutung dieser Aeußerung. (Fortsetzung siehe nächste Seite)

Eine sanft wirkende Behandlung der Verdauung

muß vorgenommen werden, sobald ein Ueberschuß an Säure die Ursache Ihrer Magenbeschwerden ist. Diese Uebersäuerung hält die Speisen zu lange im Magen zurück...

„Cavalleria Rusticana“ und „Pagliacci“ stattfinden. Die Leitung hat Mascagni selbst übernommen. Vorgelesen ist die Mitwirkung eines Orchesters in Stärke von 180 Mann...

Die Wiederherstellung der St. Marien-Kirche in Danzig. Der Verein zur Wiederherstellung der Kirche ward und Mittel dazu sammelte, hat jetzt genügend Geld beisammen...

Die vergebliche Suche nach der Ballongruppe der Nobles-Expedition. Von der Albertini-Expedition, die längs der Küste des Nordostlandes den Marsch vom Kap Veigsmith nach Süden fortgesetzt hat...

Die Zukunftspläne Marconis. In einem Interview teilte Marconi, der durch den König von Italien den Marquittitel erhalten hat, mit, daß er zwar von drahtlos gesteuerten Flugzeugen...

Eine Liga gegen den Duhnerleib. In Paris hat sich unter dem Vorhild des bekannten französischen Schriftstellers Rebouz eine Liga gegen das Verleihen von Büchern gebildet.

Wies erhebt sich seit wenigen Wochen auf breiter Treppentreppe das

Monumento alla Vittoria

ein riesiger, in schneidiger Weiße leuchtender Triumphbogen von einem Ausmaß, das dem Berliner Brandenburger Tor in der Höhe kaum nachsteht, architektonisch ein Meisterwerk. In der von vier gewaltigen Säulen getragenen Halle steht man zur Rechten die überlebensgroße Büste von Cesare Battisti, der einen Strich um den Hals trägt. Links stehen zwei weitere Büsten, die ebenfalls den Strich zeigen. Sie sollen die Erinnerung an die drei „Märtyrer“ wachhalten, die im Kriege von den Deutschen als Hochverräter in Trient durch den Strang gerichtet wurden. Jeder Ausländer, der die Verhältnisse in dem „unerlösten Italien“ nicht kennt, muß angesichts dieser drei monumentalen Marmorbüsten unbedingt zu einem ganz falschen Urteil über die Kriegsschuldfrage kommen...

Im übrigen ist die Stadt Walters von der Vogelweide, dessen Platz man in Piazza Vittorio Emanuele umgestaltet hat, noch immer das liebe traute Nest wie ehemals. Zwar ist das Singen in dem weinstrohen Wägen verboten, aber die Einwohnerlichkeit kommt den Brüdern und Schwestern aus dem Reich mit unvermindelter Herzlichkeit und Stammesstolz entgegen, die man ihnen

durch einen deutschen Massenbesuch lohnen sollte.

Wie heimlich, fast wie zu Hause, fühlen wir uns in dem erfrischenden und doch urgemüthlichen „Hotel zur Post“ auf der Defreggerstraße, wie schwärmen wir auf den Höhen der Birgawarte, des Koblern und Rittien, die man bequem mit Fahrrad- und Selbstbahn erreichen kann, angesichts des unvergleichlichen Jauders der Dolomiten, die wir noch aus unmittelbarer Nähe bewundern konnten. Eine sechsstündige Fahrt in Kraftwagen

rund um die Selva

enthüllte uns die überaus herrliche Großartigkeit der in breiten Tälern abfließenden Bäche, der wilderflutenden Bächen, Türme und Gipfel dieser wunderbaren Bergwelt. Wir sahen vorbei am Karersee mit dem riesigen vielstigen Latemar, an Gorkabell, König Laurins Rosengarten, den Bajoceltürmen, Platkofel, Langkofel, der gigantischen, schneebedeckten Pyramide der Marmolada, in deren unmittelbarer Nähe wir auf dem Sellajoch

in 2200 Meter Höhe

untersuchen einer von Alpenrosen, Engeln, Bergtroll und Orchideen bedeckten Wiese rasteten. Das Auge wurde seucht ob dieser gewaltigen Schönheit. Dann ging durch das liebliche Gröbental mit seinen schmalen Drösern Pfaden, St. Ulrich, St. Christina und St. Peter hinab nach Waldbruck und von da, teilweise im 80-Kilometer-Tempo wieder nach Bogen. Diese Fahrt in die erhabene Hochgebirgswelt bildete nach dem einstimmigen Urteil aller die Krönung unserer ganzen Reise.

So wunderbar und vielfältig die Eindrücke waren, die wir auf dieser Schweiz-Oberitalienfahrt erlebten, so

grüßten wir doch mit Jubel die deutsche Heimat wieder, als wir auf dem Brenner die vertrauten Bäume unserer Österreichischen Brüder hörten und nach der Tropenhitze Italiens die erfrischende Kühle der Tiroler Wälder atmen durften.

Nach einem einwöchigen Aufenthalt in München trafen wir, unvergesslicher Eindrücke voll, wieder in Dresden ein und schieden unter herzlichem Dank an den Verlag der „Dresdner Nachrichten“, das Mitteleuropäische Reisebüro und den uns Freund gewordenen Führer Herrn von Wedel in dem von allen Seiten geküßerten Wunsch:

„Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!“

Dr. Willy Brand.

Ein Nilpferd im Zoo geboren

Die bekannte und über ganz Europa bekannte Nilpferd-Zucht des Dresdner Zoo hat am Freitag einen neuen Zuwachs erhalten. Es wurde von der braven Nilpferdin ihr achttes Kind geboren. Schon etwa um Mittag wurden die ersten Anzeichen für die bevorstehende Geburt erkannt. Es galt nun, zuerst die beiden Koloße zu trennen. Denn Vater Nilpferd pflegt sich, wenn dieses Ereignis eintritt, immer besonders aufgeregter zu benehmen, und er könnte damit wohl leicht das Neugeborene in Gefahr bringen. Wie es ja auch geschehen ist, daß vor Jahren selbst die Mutter kurz nach der Geburt eines erdrückte. Frau Nilpferd wurde also in das Bassin im Hause geleitet, in das ein paar Handbreit hoch Wasser eingelassen wurde. Der Nilpferd blieb im äußeren Wasserbottich, aber er stieg oft heraus, tappete zu der Tür, hinter der er seine bessere Hälfte suchte — er lechzte. Inzwischen trat drinnen in den späteren Nachmittagsstunden der neue aethiopische Erdbebener aus dem Wasser — glücklich und gesund. Wie bekannt, geht die Geburt des jungen Nilpferdes in seinem Lieblingsbecken, im Wasser, vor sich. Aber das Neugeborene tauchte sogleich aus dem Wasser auf und — was war das erste, was es tat? — Es schüttelte die Ohren. Genau so, wie seine Eltern. Das wirkte natürlich bei allem Ernst der Situation ein bißchen komisch. Dann schlug es die Augen auf — ebenso runde, ruhige Augen, wie seine Mutter. Diese war natürlich zuerst ein wenig erschöpft, aber sie widmete ihre Sorge zuerst ihrem Kinde. Das sollte so bald als möglich trinken. Immer wieder legte sich die Brave auf die Seite, um dem Kleinen die Nahrungsaufnahme darzubieten. Und, wunderbar, das Kleine begann auch schon in der ersten Stunde seines Lebens mit einer ganz unnilpferdhaften Behendigkeit danach zu suchen. Ununterbrochen war die Mutter, auf der Seite liegend, auf das Kleine aufmerksam. Suchte es die Nuelle zu weit vorn, so schob sie es mit der freien Vorderpfote sanft nach rückwärts — und bald schien es, als habe das Kleine seinen nicht eben kleinen Mund wenigstens einmal über die Nuelle geküßt. Das Geschlecht des Neugeborenen war bisher nicht festzustellen — denn außer mit Kopf und Rücken blieb es unter Wasser. Es tauchte gleich von Anfang an ziemlich lange und vergah nie, wenn es wieder auftauchte, sich das Wasser aus den Ohren zu schütteln. Das „Kleine“ ist am Rücken doch etwa einen halben Meter hoch; nach den Erfahrungen des Direktors, Prof. Brandes, ist das neugeborene Nilpferd fast einen Zentner schwer — starke Knochen und die dicke schwarze Haut geben ihm dies hohe Erbgewicht. Man darf den Dresdner Zoo und seinen Leiter zu diesem neuen, in Europa immerhin nicht gewöhnlichen Erfolge beklatschen.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

Capitol (Prager Straße 31). Moderne Gesangslieder scheinen auf Filmlichter eine besonders betrübende Wirkung auszuüben. So ist auch um das beliebte Schlagerlied: „Wenn der weiße Flieder wieder blüht“ von Joe Dallmann eine umfangreiche Filmhandlung herumgedreht worden, und zwar eine recht gefällige, — süß und gar wie Fritz Rotters schmaltze Schlagermelodie. Selbstverständlich handelt es sich um die Geschichte einer jungen Liebe, die ganz originell zwischen zwei einander unbekanntem Leuten inmitten von weißblühenden Fliederbüschen einsetzt, deren Frühlingshauber aber alsbald durch das Dagwischen-treten eines Dritten arg gefährdet wird, bis sich zuletzt, als „der weiße Flieder wieder blüht“, die jungen Herzen erneut zueinander finden, — dank der Kochherzlichkeit eben dieses Dritten. Mehr davon zu erzählen, hieße den zarten Fliederduft, der das schlichte, münchige Geschehen durchzieht, und damit den Hauptreiz dieses sehr hübschen Films abtöten. Mit seinen leuchtenden Händen hat Roberts Wohlmuth die Regie des kleinen Liebesdramas geführt und in wunderlichsten Bildern vielgestaltige Frühlingswonne — und Trauer in der Natur wie drinnen in den Menschenherzen — eingefangen. Vorzüglich haben sich auch die Darsteller auf den Ton eines anfangs recht sonnigen und

Sächsischer Militärvereinsbund

56. Bundesversammlung in Wien

Freudlich begrüßte die Stadt Wien am Freitagnachmittag die Kameraden, die aus allen Teilen des Landes herbeigezogen waren zur 56. Bundesversammlung. Im

Befehlsstab

prangte bereits die vom Bahnhof zur Stadt führende Gartenstraße. Eine grüne Ehrenparade mit den Fahnen des Reiches, des Landes Sachsen, der Stadt Wien ruft den Ankommenden entgegen: „Herzlich willkommen, Kameraden!“ und „Häufigengründen mit den Fahnen aller deutschen Länder überspannen die Straße, lustig im Winde flatternd. Im festlich geschmückten „Schwarzen Adler“ hat der Bund sein Hauptquartier aufgeschlagen. Die Tagung selbst beginnt mit der 7. Hauptversammlung des Landesverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegserkrankten des Sächsischen Militärvereinsbundes.

Der Vorsitzende Alfred Paul eröffnet die Tagung mit Worten des Gedächtnisses für die Gefallenen und Heimgegangenen, die von der Versammlung lebend entgegengenommen werden, und mit Worten der Begrüßung an die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie der außer-sächsischen Landesverbände und des Bundespräsidenten, an ihrer Spitze Sanitätsrat Dr. Hopf. Er gedenkt weiterhin der zehnten Weibekehr des schmachtvollen Tages von Versailles, bekräftigt im Namen des Verbandes die Abwehr der Kriegsschuldfrage und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß deutsche Einigkeit dereinst das Trauergeläute des Tages in Siegesgeläute verwandeln werde. Aber auch der Tatsache sei zu gedenken, daß es zehn Jahre her sei, daß mit Hilfe des Militärvereinsbundes die Versorgung der Kriegsverletzten und Hinterbliebenen auf breiter Grundlage gestellt worden sei. Immer fester sei die Organisation gefügt worden, besonders durch die neuen Kreisstellen. Es seien aber die Frauen noch mehr für die soziale Hilfsarbeit des Verbandes zu interessieren. Zum Schluß erörterte der Redner die augenblickliche Lage der Kriegerverletzten und die dringendsten Forderungen.

Im Namen des Bundes begrüßt nunmehr dessen Präsident, Sanitätsrat Dr. Hopf, den Landesverband für Kriegerverletzten und fordert weitere Beihilfen zu, die im vergangenen Jahre bereits 88.000 Mark betragen haben. Für die Vertreter der Behörden begrüßt Oberregierungsrat von Wilsdorf vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium die Versammlung, im Namen der Stadt Wien Bürgermeister

Scheufler, für den Bundesbezirk Wien dessen Vorsteher Frischke. Darauf verkündet die 2. Vorsitzende, Frau Häcker (Weipzig), als Dank des Verbandes die Begründung einer Alfred-Paul-Stiftung, über die der verbundene Vorsitzende nach freiem Ermessen verfügen soll.

Nach Dankesworten des Vorsitzenden und Mitteilung zahlreicher schriftlicher Grüße ergreift, da Frau Dr. Hertwig-Bürger erst am Sonnabendvormittag sprechen kann, Verwaltungsdirektor Schwabitz (Weipzig) das Wort zu seinem Vortrag über

Gegenwartsfragen zur sozialen Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegserkrankte.

Der Redner wies vor allem auf die katastrophalen Verhältnisse hin, die durch den Zugang an Zivilverorgungsanwärtern aus der Reichswehr in den nächsten Jahren eintreten werden. Ihre Zahl werde bis 1931 auf 18.400 wachsen. Rechnet man dazu noch die alten, noch nicht untergebrachten Anwärter, so werde sich eine fünfstellende Zahl ergeben. Ungünstig wirke sich hierbei noch das Personalabbaugesetz aus. Es müsse dahin gewirkt werden, daß der Prozentsatz der einzustellenden Zivilverorgungsanwärter erhöht werde, bei Kriegsbeschädigten auf 8 v. H. Auch die Gemeinden und die Privatwirtschaft werde mehr als bisher dazu übergefordert, Kriegsbeschädigte und Zivilanwärter überhaupt einzustellen. Weiterhin beschäftigte sich der Redner besonders mit der Lage der tuberkulösen Kriegsbeschädigten. Ihre ungeheure Zahl erfordere besondere Maßnahmen durch das Reich, da die soziale Fürsorge allein das nicht leisten könne. Im weiteren widmete sich der Redner, der zahlreiche statistische Material beibringt, vor allem der Kapitalabfindungsfrage.

Als zweiter Redner spricht Benzler (Berlin) vom Reichskriegerbund Ruffhäuser über die Frage:

Wie kann man heute noch zu einer Versorgung gelangen, oder keine Versorgung verbessern?

Er führte besonders aus, daß unter gewissen Umständen noch heute fristgerechte Ansprüche gestellt werden könnten. Da die sachliche Feststellung des Schadens mit der Entfernung vom Kriegsbetrieb immer schwieriger werde, wies der Redner auf die gesetzliche Bestimmung hin, daß im Laufe des Spruchverfahrens der Rentensuchende die Anführung eines Krates beantragen könne, der den Fall von Anfang kenne. Gerade dadurch habe der Verband schon zahlreiche Erfolge beim Reichsverwaltungsgericht erzielt.

dann vom Reif des Entfahmens bedrohten Liebesfrüblings eingeleitet, allen voran Vera Schmittlerow und Walter Gräter als glücklich liebend Paar und Gaston Jaquet als der glückbedrohende „Junker Reif in der Frühlingsnacht“. Erlesene Schauspielkunst steht man daneben auch von Georg Henrich (alter General), F. Riedmüller (gewissenloser Intrigant) und F. Martini (Hausfaktum des Generals). Die musikalische Umkleekabine dieses Gemischtes ist dem ausgezeichneten Capitolkapellmeister B. Wille ganz besonders gut gelungen. Die neue Gemelkwoche und ein außergewöhnlich feiner Kulturfilm vom Leben der Termiten füllen das Beiprogramm.

Kammerlichtspiele. Die erste Neuaufführung des großen Filmwerkes „Soll und Haben“ nach dem gleichnamigen klassischen Roman Gustav Freytags, die gestern unter ungewöhnlichem Andrang des Publikums stattfand, bewies nicht nur die Beliebtheit des Stoffes in weiten Kreisen, sondern auch die unverwundliche Kraft des Gegenstandes an sich. Man mag den Roman zur Hand nehmen, wenn man will: in den Tagen begehrtungsaffiger Jugend, im fühl abwägen des Mannesalter, bezaubernd rückwärtend in späteren Jahren, immer wird das Hohlblei deutscher Kaufmannstüchtigkeit und -ehrenhaftigkeit im Gegenpiel zu stülcher Gaunerei und deutschfeindlicher Raubhabschaft packen und ergreifen, auch wenn es im Film naturgemäß in gedrängter Fassung dargestellt werden muß. Dafür unterstützt die bildhafte Lebendigkeit durch bedeutende Darsteller aus beste die Anschaulichkeit des Geschehens. Nuten auch Merendoff als Handelsherr und Brausewetter als Anton Wohlhab mit unter noch etwas theatralisch an, die Sabine der Tschekowa, die Leonore der Waby Christians, der Jhla von Gräb, der Baron von Voh, Kaktner als Hinf, Picha als Kontortype, die Kuyfer als Tante sind doch eine Belohnung ersten Ranges und darstellerisch voll auf der Höhe. Die Bilder aus dem alten Breslau, aus dem Schlosse Rothfahel, von der polnischen Grenze als Schauplatz der Handlung sind zumest vorzüglich gelungen und von künstlerischem Reiz. Bis auf ein paar frontale Fotografierstellungen sind auch die Personenaufnahmen geschickt und dramatisch wirksam. Man hat seine erbliche Freude an diesem „Soll und Haben“. — Im Beiprogramm erinnert die Operwoche schmerzhaft an den Tag von Versailles. Skizzen von der Kaninchenjagd mit dem Frettschen ergänzen die reiche Spielfolge.

Theater am Bischofsplatz. Nach den ersten Filmen der letzten Zeit kommt auch wieder einmal der Humor zu seinem gebührenden Rechte. „Wohlierte Zimmer“ oder „Der Sturmfreie Jungeselle“ heißt der weite Scherz, in dem der den Dresdnern wohlbekannte Fritz Schulz die Hauptrolle des Harry spielt. Was einem kurzweiligen Jungesellen, der ein Erzschwermüher ist, alles in möblierten Zimmern passieren kann, das ist hier in Reinkultur vorgeführt. Und damit die Sache nicht durch allzuviel Spaß ermüdet, ist ein Schwindelnummer eines Abenteuerparades eingestreut, das überall unbezähnte Reaktionen hinterläßt, teuerste Pelze auf „Kredit“ kauft und — Radttänze zu veranstalten „abendt“, natürlich gedenkt; denn die Polizei kommt früh genug dahinter und die Mädchen werden beschlemt nach Hause geschickt. Und ein kleines liebes Rädel gibt selbstverständlich den Ausschlag. Sie ist klug und stüßig. Ihr gelingt, was keinem Kriminalisten eingefallen wäre: sie entdeckt die ausgereifte „Baronin“ und ihren lauberen Galan mit Hilfe ihres — Friseurs. Das ist neu. Friseur wissen viel, aber daß man sie auch zu Vorspanndiensten bei Entlarvungen von Schwindlern gebrauchen kann, das zeigt recht hübsch dieser Film. Na, und das Ganze soll ja der Unterhaltung und Entspannung dienen. Man lacht herzlich und der Zweck ist erreicht.

Sonnenwörter des Vereins Jugendwohl. Zum 10. Male veranlassen sich Mitglieder des Vereins zur Sonnenwörter am Vortage der Reichsfeier, die sich eines regen Besuchs durch Jugendliche erfreute, da es ja gleichzeitig eine Jugendpflegeveranstaltung für Schüler der 2. Studienberufsstufe war. Im Mittelpunkt des Abends stand die Aufführung der dramatischen Dichtung „Sonnenwörter“ von Frank Schmidt (Mitglied der Staatsoper) durch die Szenepielgruppe des Vereins. Schmidt führt in seiner Dichtung den tiefen Sinn des Sonnenwörterworts wirkungsvoll vor Augen. Die jugendlichen Darsteller, aktive und ehemalige Schüler der 2. Studienberufsstufe, widmeten sich mit Eifer und großem Geschick der nicht ganz leichten Aufgabe. Eine Wiederholung der Aufführung ist auf der Naturbühne der Aufführung vorgesehen. Im Anschluß an die Festspielaufführung entzündeten Jugendliche einen Holzhof. Oberlehrer Max Rosenkranz hielt die Feuerrede, die in einer Wohnung zu Gemälde und Naturforschungs ausklang. Jugendliche sangen ihre Feuerprüche auf und sprangen frohgemut über den flammenden Holzhof.

Bühnenwohlfund. Komödie: Montag (1.) 8901 bis 4000, Dienstag 1 bis 100, 501 bis 850, Or. 2 bis 30, Mittwoch 551 bis 700, Or. 2 bis 40, Donnerstag 701 bis 750, 1101 bis 1200, Or. 2 bis 41 bis 60, Freitag 751 bis 800, 6001 bis 6111, Or. 2 bis 61 bis 80, Sonnabend 6101 bis 6200, Sonntag 6201 bis 6300, Montag 6301 bis 6400, Or. 2 bis 61

bis 100. — Residenztheater: Montag (1.) 8001 bis 3100, Dienstag 1201 bis 1300, Mittwoch 2001 bis 3000, Donnerstag 3101 bis 3200, Freitag 3201 bis 3300, Sonnabend 3301 bis 3400, Montag 6901 bis 9000. — Schauspielhaus: Freitag (5.) 7001 bis 7400, Sonnabend (6.) 6401 bis 6800. — Opernhaus: Freitag (5.) 7401 bis 7600, Or. 2 bis 101 bis 300, Or. 3 bis 101 bis 300, Sonnabend (6.) 5201 bis 5300, Or. 3 bis 401 bis 500. — Während der Monate Juli und August sind 10 bis 4 Uhr geöffnet. Sämtliche Ausgabestellen in den Privattheatern sind bis Ende August aufgehoben. Karten für die Privattheater sind bis Ende August aufgehoben. Karten für die Privattheater sind rechtzeitig in den Verkaufsstellen abzugeben.

Dresdner Volkstheater. Opernhaus: Sonntag (8.) 8999 bis 9725 und 9787 bis 8818, Dienstag 4099 bis 4198 und 6391 bis 6482, Mittwoch 3814 bis 3928, Donnerstag 9229 bis 4088, Sonntag (7.) 4199 bis 4271. — Schauspielhaus: Sonntag (8.) 6546 bis 5745, Montag 5746 bis 5895, Dienstag 5896 bis 5900 und 1 bis 55, Mittwoch 56 bis 155, Sonntag (7.) 199 bis 355, Montag 356 bis 455. — Die Komödie: Sonntag (8.) 1841 bis 1929, Montag 1921 bis 1970, Dienstag 4241 bis 4260, Mittwoch 4261 bis 4310, Donnerstag 4311 bis 4390, Freitag 4391 bis 4410, Sonnabend 4411 bis 4460, Sonntag (7.) 4461 bis 4510, Montag 4511 bis 4560. — Alberttheater: Sonntag (8.) 4631 bis 4690.

Freilichtbühne Gresslitz. Am letzten Sonntag litt die Aufführung stark unter dem andauernden Regen. Trotzdem erlitten eine Anzahl Unentwegter und verfolgte die Aufführung des entzückenden Schwanks „Unter Weiskindesäcker“ mit großer Spannung. Am Sonntag wird es noch einmal wiederholt werden. Die Aufführungen beginnen um 4 und 7 Uhr.

Aus der Chronik der täglichen Anfälle

In den jetzigen Abendstunden des Freitags trug sich an der Ecke der Wiener Straße und Karlsruher ein aufregender Verkehr zu. Als ein großer städtischer Autobus, der sich auf der Fahrt vom Hauptbahnhof nach Loschwitz befand, jene Stelle passierte, glaubte ein landwirts fahrender Gärtnereier aus Niederböhmen mit seinem Karren noch vorüberkommen. Diese Berechnung erwies sich aber als falsch. Es erfolgte ein Zusammenstoß. Der Motorfahrer kam glücklicherweise mit seiner Maschine ohne nennenswerten Schaden davon. Dagegen erlitt sein Mitfahrer, ein jüngerer kaufmännischer Angestellter aus Niederböhmen, mehrere Verletzungen, weshalb sich dessen Ueberführung nach dem Johannstädter Krankenhaus erforderlich machte.

Ein im Unglück hatten zwei Dresdner Kraftwagen, die sich vor einigen Tagen nachts gegen 1 Uhr auf der Reffeldorfer Straße in Flur Pennitz begegneten. Das eine mit sieben Personen besetzte Auto kam stadtwärts gefahren, während das andere stadwärts, in dem sich vier jüngere Leute befanden, nach einem Rückwärt nach Reffeldorf machen wollte. Die Begegnung war so hart, daß von dem erkrankten Kraftwagen ein Vorderrad und das Trittbrett weggerissen wurden. Es lautete in den Straßenrändern. Wunderbarerweise wurde bei dieser gefährlichen Begegnung niemand von den elf Insassen verletzt.

In Langenwalsdorf ließ ein Personenkraftwagen gegen einen Straßbaum und wurde dabei stark beschädigt. Von den sechs Insassen erlitten drei aus Dresden stammende Personen Verletzungen, die anderen, in Stolpen wohnhaft, kamen mit dem Schrecken davon.

Miele Nr. 45 die neue elektrische Waschmaschine

deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen

Stromverbrauch am Waschtage 20-30 Pfg.

In den einschlägigen Geschäften zu haben. Auf Wunsch Ratenzahlung.

Mielewerke A.G. Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands Büro: Dresden-A. 5, Hamburger Str. 9. Ruf 23714.

Rundfunkprogramme

Sonnabend, den 29. Juni

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig

- 12 Uhr: Schallplattenkonzert.
13 Uhr: Schallplattenkonzert.
14 Uhr: Schallplattenkonzert.
15 Uhr: Schallplattenkonzert für die Jugend.
16 Uhr: Schallplattenkonzert.
17 Uhr: Schallplattenkonzert.
18 Uhr: Schallplattenkonzert.
19 Uhr: Schallplattenkonzert.
20 Uhr: Schallplattenkonzert.
21 Uhr: Schallplattenkonzert.
22 Uhr: Schallplattenkonzert.
23 Uhr: Schallplattenkonzert.
24 Uhr: Schallplattenkonzert.

Berliner Sender

- 16,30 Uhr: Georg Schaefer: „Vom Einbaum zum modernen Ozeanreisen.“
16,45 Uhr: Pauline Eppler: „Ferienkolonien.“
16,50 Uhr: Medizinisch-gynäkologische Vorträge (Sommer-Rat Dr. Franke).
17,15 Uhr: Weitere halbe Stunde. Erwin Götterberg (Realisation).
17,30 Uhr: Unterhaltungsmusik des Schomburgk-Orchesters.
18,15 Uhr: Dr. Leo Matzias: „Das Florida Kleinfest“ (Sperren und Rhodos).
19,00 Uhr: Bürgermeister Scholz, Berlin: „Aufbau und Aufgaben der Berliner Zentralverwaltung.“
20 Uhr: „Flugplatz“, eine Kollektivkomödie aus „Mein“ und „Dein“. Text von Klausius. Musik von Klemmerer. Darsteller: Langmuß (Kapelle Otto Kernbach). — Bildklang.

Königsrufterhaußen

- 12 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule.
13,40 Uhr: William Bauer: Der Zeitgeschmack im Lichte der Kunst: Das Haus.
14 Uhr: Oberlehrer Franz Diller: Ein Besuch durch österreichische Schulen.
16,30 Uhr: Zwischengespräch über die Praxis im modernen Berufsleben. Min.-Rat a. D. Falkenberg und Gesangslehrermeister Gornig.
17 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.
18 Uhr: Hans Krons: Freie und gebundene Poesie.
18,55 Uhr: Prof. Kurt Krause: Blumen und Insekten.
19,30 Uhr: Dr. Elias Durand: Proficiele Völkerpsychologie. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

— * Bierter Sächl. Evang. Arbeitertag. Am 29. und 30. Juni hält der Landesverband Evang. Arbeitervereine in Zwissau zum viertenmal einen Evangelischen Arbeitertag ab. Am 29. Juni findet die Jahreshauptversammlung statt, in der der Vorsitzende, Pfarrer Reuter (Dresden), und Geschäftsführer Gey (Dresden) Berichte erstatten. Am Abend spricht in einem Volksabend Dr. Wendland (Spanndau-Berlin) über: „Christlich-sozial in Gegenwart und Zukunft.“ Nach einem Festgottesdienst am Sonntagvormittag ist eine große öffentliche Kundgebung vorgesehen, bei der u. a. Landtagsabgeordneter Hermann Sölgert sprechen wird.

— Bund der Kinderreichen, Landesverband Sachsen. Der 8. Vertretertag des Landesverbandes findet am 29. und 30. Juni in Glauchau statt. Der Tagung am Sonntag, in der Jahreshauptversammlung ist zu erwarten ist und die Wahl des Vorstandes zu erfolgen hat, geht ein Vortrags- und Begrüßungsabend am Sonnabend voraus, an dem Oberregierungsrat Prehrich, Dresden, über die Grundlinien der Arbeitslosenversicherung spricht und der Präsident des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands, Hans Konrad, Düsseldorf, das Thema behandelt: „Um die Zukunft der deutschen Familie und des deutschen Volkes.“

Bereinsveranstaltungen

- Vereinigung ehem. Unteroffiziere des (Leib-)Grenadier-Regts. 106. Sonnabend Beteiligung am „Viel“-Fest und Sommer-nachtsball im Paradiesgarten Sghertny. Anfang nachm. 4 Uhr.
— Bezirksgruppe Dresden des Verbandes junger Drogen. Sonnabend 8 Uhr Sommer-nachtsball im Dampfischhof Hofenw.
— Alpenverein Deutscher Touristenverein. Sonnabend/Sonntag: Wanderung durch das Böhmisches Mittelgebirge. Abfahrt Sonnabend 10,30 Uhr. St. Teichen. Führer: Gahmann. Hüttenaufsicht: Huber.
— Nachtlager und Teilnahme für 6./7. Juli, bis 2. Juli in der Geschäftsstelle anmelden.
— Verein der Vogelländer. Sonnabend 7,30 Uhr im Vogtl. Hof, Schumannstraße 32, gefälliges Beisammensein mit dem Heintzchen Doppelquartett aus Plauen i. V.
— Militärverein ehem. 139er. Sonntag 3,30 Uhr Vogelschießen, Konzert und Ball im Plauenischen Lagerkeller.
— Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe Dresden. Zweigverein Neuhof: Sonntag Sommerausflug nach der Wilhelmshöhe. Treffpunkt für Fußgänger 2 Uhr Schlossweg, Ede Königsbrüder Straße, alle anderen 3 Uhr Straßenbahnhaltestelle Mitten.
— Sektion Dresden des D. u. O. Alpenvereins. Sonntag Wanderung Kommtal der Pflanze mit Besichtigung des Schlosses Schönteich. Führer: Prof. Dr. Große. St. Reichen-Triebtschhof. Abfahrt 7,45 Uhr.
— Bezirksverein für die Sächsische Schweiz, Ortsgruppe Dresden. Sonntag: Frauenstein, Talsperrenneubau, Talsperre Klingenberg, Dorfstein, Ede Krone (7 Stunden). Abfahrt 8,19 Uhr. Sonntagab-fahrt Klingenberg-Columb. (Nach Frauenstein nachlösen) — Witt-wich: Jugendgruppe. Abendwanderung Fischhaus. Treffpunkt 8 Uhr Marien-Carola-Allee.
— Verein Frauenklub junger Mädchen. Sonntag 4 Uhr Zusammenkunft für ordentliche, anschließende junge Mädchen in der Heimat: Blindemannstraße 4. Bei schönem Wetter Ausflug, eventuell auch kleine Schiffahrt.
— Frauengruppe Gärdecker. Montag Ausflug nach der Schiller-Bismühle. Treffpunkt 4 Uhr nachmittags Straßenbahn-haltestelle der Linie 19, Müllergasse.
— Frauengruppe des Militärvereins Sächl. Grenadiere. Montag 8 Uhr Mitgliederversammlung im Gemeindefrauen-Bundeshaus.
— Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, Landesverband Sachsen, Ortsgruppe Dresden. Dienstag 8 Uhr Romanderversammlung im Hauptbahnhof, großes Beisammensein.
— Karpatenverein. Dienstag 8 Uhr im Johannis-Hof: Mit-gliederversammlung und Lichtbildvortrag: „Die Entwicklung der Touristik in der hohen Tatra.“
— Parochialer Frauenverein „Katholische“, Apostelkirche Trachau. Dienstag 1/8 Uhr Vortrag Schriftsteller Braun: „Wir Frauen und die Liebe.“

Kleine kirchliche Nachrichten

- Dreifaltigkeitskirche. Heute 7 Uhr musikalische Besper. Aus-führende: Grete Redlich (Sopran); Paul Köpfer, Organist an St. Lukas, i. B.; der Kirchenchor; Leitung: Kirchenmusikdirektor W. Bormann. Nach der Besper: Turmbalgen.
— Paskafische. Der am Sonntag 7,30 Uhr im Schanzepark an der Reichendachstraße abgeleitete Waldgottesdienst, den Hof-prediger Pfarrer Reiter zu halten gedenkt, wird vaterländischen Charakter tragen.

Nachrichten aus dem Lande

Blitzschlag in eine Fabrik
Hohenstein-Ernstthal. Bei einem abends über die Stadt niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in die Radelfabrik von Anton Haffke und zündete in dem über der dritten Etage gelegenen Lagerraum. In kurzer Zeit quoll der Rauch aus dem etwa 80 Meter langen Dach der Fabrik. Die Motorfeuerwehr der Fabrik sowie die Feuerwehr von Hohenstein-Ernstthal traten alsbald in Tätigkeit. konnten aber des Feuers allein nicht Herr werden, so daß eine Rotorpumpe aus Chemnitz zu Hilfe gerufen wurde. Diese erschien gegen 8,45 Uhr und beteiligte sich an der Bekämpfung des Brandes. Gegen 9,30 Uhr war das Feuer so weit beseitigt, daß die

Feuerwehren des Ortes abrücken konnten und die beiden Rotorpumpen die letzten Blitzeinheiten erledigten. Ein Feuerwehrmann wurde dabei verbrannt, daß man ihn ins Krankenhaus schaffen mußte.

Wichtige Beschlüsse des Rates Döbeln
Döbeln. Der Rat der Stadt beschloß den Bau eines Werkwohnhauses für die hiesigen Betriebswerke sowie die Ausdehnung eines Ideenwettbewerb für den Bau eines Hallenschwimmbades. Genehmigt wurde die Veranstaltung einer Kunstausstellung im Stadtmuseum. Schließlich beschäftigte sich der Rat mit der Muldenregulierung im Stadtteil Rauern, die als Notstandsarbeit durchgeführt werden soll.

Angenommener Haushaltplan
Waldheim. Zur Einigung über den Haushaltplan, der vom Rat genehmigt, aber von der Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums abgelehnt worden war, fand eine öffentliche, gemeinschaftliche Sitzung der hiesigen Körperschaften statt. Dem eingehenden Einigungsausschuss war es gelungen, den Fehlbetrag von rund 145 000 Mk. auf 51 400 Mk. zu ermäßigen. Der Haushaltplan fand gegen eine Rats- und zwei Stadtverordnetenstimmen Annahme.

Durch Blitzschlag eingestürzt
Zwickau. Bei einem starken Gewitter, das am Donnerstagnachmittag über die hiesige Gegend niederging, traf der Blitz in Hartensdorf das Wohnhaus des Gutbesizers Adolf Rostig und zündete. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Das Gewitter war von Regengüssen und Hagelschlag begleitet, der in der hiesigen Gegend verschiedentlich Schaden anrichtete.

Schwerer Unfall beim Chemnitzer Talsperrenbau
Oberneusehütten. Beim Chemnitzer Talsperrenbau, bei dem eine Reihe hiesiger Arbeitslojer mit Rohrverlegungsarbeiten beschäftigt sind, wollte der 73jährige Rudolf Billa von hier unter einem in Schwebelage befindlichen Rohr aus-schlagen, als sich das schwere Rohr plötzlich senkte und dem Unglücklichen die Venen zusammenbrachte. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er starb.

Ein Brandstifter vor dem Schwurgericht

Zwei Jahre Zuchthaus für den Täter

Am Freitag trat das Schwurgericht Dresden zur letzten Sitzung in der diesjährigen 3. Tagung zusammen. Die Verhandlung richtete sich gegen den aus Rathmannsdorf gebürtigen, 25 Jahre alten Metallarbeiter Hellmuth Erich Stoppel, der sich wegen schwerer Brandstiftung zu verantworten hat. Der Angeklagte wohnt im Staats-gut Waiddorf, Bezirk Hohnstein, Sächsische Schweiz. Am Abend des 18. März wurden die Gutbewohner durch eine Explosion aufgeschreckt. In einem Räume standen Fußboden und Möbel in hellen Flammen. Ausgebreitete Hobelspäne und vergossenes Petroleum sollten die Ausbreitung des Feuers begünstigen. Jahn leere Flaschen, die Petroleum enthalten hatten, liegen auf die verendete Menge schlagen, die bis in den darunter liegenden Raum gedrungen war. Der Brand konnte bald unterdrückt werden. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf Stoppel, der festgenommen und der Staats-anwaltschaft beim Landgericht Dresden zugeführt wurde. Auf-schlag war, daß er erst im Dezember vorigen Jahres die Ver-sicherungssumme seiner Wohnungseinrichtung von 5000 auf 8000 Mark erhöht hatte.

Der Angeklagte ist seit 1928 verheiratet und Vater eines Kindes. Im Staatsgut hat er die aus Küche, Bad und zwei Kammern bestehende Wohnung seit 15. Oktober 1928 inne. Neben seinen Wohnräumen liegt eine Kammer, in die ver-schiedene Möbelstücke eingestellt sind. Diese gehören Angehörigen des Vorbesizers und bilden ein Streuloch. Der in den Verdacht der schweren Brandstiftung und des versuchten Versicherungsbetrugs, Verbrechen nach den §§ 308 und 265 StGB, geratene Beschuldigte befrucht die ihm zur Last gelegten Handlungen. Wer das Feuer angelegt habe, sei für ihn selbst ein Rätsel. Der Verlust der Versicherung seiner Wohnungseinrichtung über 5000 Mark und die Erhöhung derselben um 3000 Mark wäre keinesfalls zu hoch gewesen und entspreche den Verhältnissen. In längeren Ausführungen schilderte Stoppel seine Lage und wirtschaftlichen Verhältnisse. Am Abend des Brandausbruchs sei er kurz vor 6 Uhr nachmittags von der Arbeitsstelle gekommen, habe das Kind von der Schwester und Milch geholt, um dann die Stube einzuräumen. Die junge Ehefrau hatte am fröhlichen Tage an der Be-ratung ihrer Großmutter in Gittersee bei Dresden teil-genommen. Nachdem das Kind zur Ruhe gebracht, habe er das Feuerungsmaterial für den anderen Morgen zurecht gelegt, um sich gegen 9 Uhr schlafen zu legen. Die Frau kam erst am anderen Tage zurück. Plötzlich sei er aus tiefem Schlaf geweckt worden und habe in Eile die Räume mit ab-suchen helfen, in die bereits Rauch eingedrungen war. In dem an Stoppels Wohnung angrenzenden Raum befand sich der noch im Entstehen begriffene Brandherd.

Die vorgefundenen leeren Flaschen stammten zum Teil vom verstorbenen Vater oder seien benutzt worden, wenn er sich Petroleum zur Reinigung der Hände von der Arbeitsstelle mitgebracht habe. Das von seiner Küche aus nach dem Neben-raum führende Loch in der Wand habe er nicht gemacht. Die

Brandstiftung sei sicher ein Nachsatz der Urben unter einander, die sich um die eingestrichelten Möbel dreien.

Als erste Zeugin hörte das Gericht die Ehefrau des An-geklagten, die eine verheiratete Schwester und deren Mann, die eine uneheliche Tochter haben, aber ander-seits auch vom Rechte der Erbverweigerung Gebrauch machten. Landwirtsehefrau Hütte, die Schwiegertochter des Vorbesizers und Ehefrau des jetzigen Gutbesizers jagte als Zeugin aus, gegen 11 Uhr abends erfolgte eine heftige Ex-plosion. Unmittelbar darauf sei Brand- und Petroleumgeruch wahrgenommen gewesen. Als die Zeugin in die Küche ihrer Wohnung ging, um dort Nachforschungen anzustellen, bemerkte sie in der Decke ein Loch, aus dem Rauch hervorquollen kam und Petroleum niedertropfte. Unerklärlicherweise sei der mit darüber wohnende Stoppel nur sehr schwer nach zu be-kommen gewesen. Als er endlich öffnete, war er verlegen und ging erst nach mehrmaligen Drängen zur Schänke, wo die Männer an jenem Abende weilten. Frau Hütte berichtete noch über verschiedene verdächtige Wahrnehmungen, wie die Auffindung eines Scherenshabers in der Küche Stoppels vor dem Loch in der Wand und über zwei alte mit Petroleum getränkte Lappen. Ihr Ehemann, der Landwirt Hütte, habe in der Gastwirtschaft, wo damals die Feuerwehr eine Ver-sammlung abhielt, durch den Angeklagten zugeliefert erhalten, daß es im Gute offenbar brennen müsse. Eine ganze Reihe weiterer Zeugen wurde noch vernommen.

Als erster Sachverständiger wurde Professor Dr.-Ing. und Dr. phil. Heiduschka gehört, der u. a. über die chemische Untersuchung des Petroleums Angaben machte, daß sich in den zehn vorgefundenen verschiedenartigen Flaschen Pet-roleum, in den übrigen war solches mit Benzin vermischt gewesen, wie es an der Arbeitsstelle des Angeklagten zur Ver-wendung kommt. Branddirektor Dr. Lohph als nächster Sach-verständiger bezeugte, daß das vorgefundene Loch von der Küche des Stoppel aus gemacht worden ist. Die Explosion kann von entzündeten Gasen stammen. Der Brand konnte bei der alten Bauart des Gebäudes leicht große Ausdehnung annehmen.

Das kurz vor 5 Uhr veränderte Urteil

faute wie folgt: Der Angeklagte Stoppel wird wegen schwerer Brand-stiftung, Verbrechen nach § 308 StGB, und wegen versuchten Versicherungsbetrugs zu zwei Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt, die erlittene Untersuchungshaft kommt voll in Anrechnung.

Landgerichtsdirektor Dr. Knuth betonte in der Begrün-dung des Urteils, das Schwurgericht sei von der Schuld des Angeklagten voll überzeugt. Er war reichlich überverschuldet. Der wirkliche Wert seiner Wohnungseinrichtung betrug gegen 2500 Mark.

Amtl. Bekanntmachungen

Mietzinssteuer für Juli 1929
Die Mietzinssteuer für Juli 1929 ist — unerwartet der Ent-scheidung der noch schwebenden Frage einer Gesetzesänderung und soweit nicht nach der Verordnung des Finanzministeriums vom 30. März 1928 eine Teilzahlung zu bewilligen ist — vom Hauseigen-tum in der gleichen Höhe wie in den Vormonaten — in der Regel 5 v. H. der monatlichen Mietsumme — an die für das Grundbuch zuständige Steuerstelle bis zum 5. Juli 1929 abzuführen.

Das Mahnverfahren wird nach dem Fälligkeitstage (5. Juli 1929) eingeleitet. Der Mieter hat den auf seine Räume entfallenden anteiligen Steuerbetrag und außerdem die Miete für Juli 1929 in Höhe von 10 v. H. der Mietsumme, insgesamt also 15 v. H. der monatlichen Mietsumme, an den Gemeindefiskus rechtzeitig zu zahlen, das heißt in der Höhe der oben genannten Summe einzubehalten. Erfolgt Zahlung der Mietzinssteuer erst nach dem 5. Juli 1929, so sind außer der Steuerzahlung auf die Zeit der Säumnis Verzugs-zinsen in Höhe von 10 v. H. jährlich zu entrichten.

Dieser Nachteil trifft auch diejenigen Mieter, die Mithilfe bei der auf sie entfallenden Teil der Mietzinssteuer nicht rechtzeitig an den Grundbuchbesitzer zahlen, das heißt ihn spätestens am Fälligkeitstage — 5. Juli 1929 — an die Steuerstelle abführen kann.

Vorschläge für den Mittagstisch

- Gedämpfter Kal mit Peterflickkartoffeln; Korinthens-pudding mit Vanillecreme.
— Gedämpfter Kal. Man läßt den gereinigten, in Stücke zer-tessten und mit Zitronensaft, Pfeffer und Salz gemäßigten Kal eine Stunde liegen, trocknet dann die Fleischstücke ab, ordnet sie in einer trocknen Kasserolle, belegt sie mit einigen Zitronenscheiben, füllt etwas geriebene Semmel darüber, gießt eine Tasse voll Pfefferbrühe hinzu und stellt das Ganze, gut zugedeckt, in den Ofen, wo der Kal langsam etwa eine Stunde köcheln muß. Beim Anrichten reicht man eventuell noch Kartoffeln dazu.
— Korinthenspudding. 60 Gramm Butter läßt man in knapp einem halben Liter heißer Milch gerinnen, rührt 200 Gramm feines Mehl dazu und kocht dieses unter Umrühren zu einem Brei, bis derselbe sich vom Gefäß abhebt, worauf man ihn auskühlt und auskühlen läßt. Hierauf mischt man noch 40 Gramm Butter, zwei Eigelb feinen Zucker, die abgeriebene Schale einer Zitrone, 175 Gramm gereinigte Korintzen, einige Schöpfel geriebene Semmel, vier Eiweißer und den fetten Schmeck der Eier dazu. Füllt die Masse in eine gutgebutterte Puddingform und kocht sie im Wasserbad gute zwei Stunden, wonach man den Pudding vorsichtig kühlt und ihn mit einer einfachen Vanillecreme bedeckt.

Werbefeldzug für die kleine Kaffeebohne
Nicht planlose Einschränkung der Lebenshaltung, nicht falsche Sparsamkeit, nicht Unterdrückung des Lebensgenusses, sondern Verbilligung der Lebenshaltung.
Ich werbe daher für die kleine, aber billige Kaffeebohne.
A B C
Man nennt mich die Bohne C, den kleinsten, doch feinsten Kaffee, ich bitte, mich einmal zu proben, Sie werden mich sicherlich loben, ich bin wie A und B so fein, und preiswert bin ich obendrein!
Zur Einführung verkaufe ich Kleinbohnige Kaffeemischung aus direkten indischen und zentralamerikanischen Abledungen das Pfund zu Mk. 2.80, 1/4 Pfund Mk. —.70
Verlangen Sie „Ein Wort über Kaffee an die Hausfrau“.
Es lohnt sich!
Klemm-Kaffee
Webergasse 39 Ecke Wallstraße
Kaffee-Import — Fernspr. 22929 — Großbrotel
Bitte den Kaffee auch in meinen Niederlagen zu verlangen.

Stellenangebote
Vertreter gesucht
von leitungsstärker modern eingerichteter Vertikal-Schokoladenfabrik.
Für langjährige für die Branche tätige aufstrei-gende Herren wollen sich unter Angabe von Zeug-nissen bewerben unter J. F. 15428 durch Rudolf Hoffe, Berlin SW 100.
Reisefrauen
erleben hohen Verdienst und werden geübt von einer (hiesigen) Fabrikationsfirma (nicht Verlagsbuchhandlung) in Wittenberg und sonstigen Damenbedarfs-artikeln. Es werden bei geringen Verkauftpreisen 50% Provision an-geboten. Offerten unter J. F. 15428 an die Erheb. d. Bl. erheben.
Kontoristin
(Kaufmännin) für sofort gesucht. Off. mit Gehalts-forderung unter J. F. 15428 erheben an Rudolf Hoffe, Dresden.
Geldmarkt
Tätige Beteiligung
an gesundem, ausdehnungsfähigem und gewinn-bringendem Unternehmen (u. a.) längerer Kaufmann mit sofort verfügbarem Kapital. Off. unter J. F. 15428 a. d. Erh. d. Bl. erheben.
Mietangebote
Garage
frei ab 1. 7. 29, gute Einfahrt, Schumannstraße 19
Näheres Telefon 3580.

Amerikanische Kräfte auf Reisen

Extrazüge der amerikanischen Eisenbahngesellschaften — Exzentrische Salonwagen — Der fliegende Millionär

Es werden allenthalben Wundergeschichten erzählt über das Leben der amerikanischen Geldfürken, über ihre Häuser, ihre Parks, ihre Sammlungen; man ist bei uns geneigt, diese Schilderungen als Märchen zu nehmen und sie nicht zu glauben. Vielleicht mag wirklich die eine oder andere Person übertrieben sein; im allgemeinen können wir uns von dem Luxus, der drüben getrieben wird, kaum einen Begriff machen. Kaum einen Begriff von dem Aufwand, der für die Haushaltsführung aufgewendet wird, für Toiletten, für Schmuck, für die Wohnungen und für die Reisen. In Europa sind es früher nur die regierenden Fürsten gewesen, die mit Extrazügen fuhrten, und selbst Salonwagen gehörten und gehören bei uns zu den allergrößten Seltenheiten. Drüben dagegen ist es selbstverständlich, daß die Geldmagnaten, wenn sie irgendeine Reise unternehmen müssen, sich dazu einen Extrazug bestellen. Allein die Atlantic-Pacific-Bahn hat im letzten Jahre 170 Extrazüge laufen lassen, und die anderen Gesellschaften dürften hinter dieser Zahl nicht weit zurückbleiben. In diesen Fällen handelt es sich um Extrazüge, die von den anderen Eisenbahngesellschaften gestellt werden; auch diese Extrazüge sind natürlich mit dem größten Luxus ausgestattet. Das genügt den Reichen unter den Reichen nicht. Sie haben alle ihre eigenen Salonwagen, und es gehört zum guten Ton, daß eine Dollarprinzessin, wenn sie heiratet, als Ergänzung ihrer Ausstattung ihren eigenen Salonwagen erhält. Diese Milliardär-Salonwagen sind Räume an Eleganz, Luxus und Bequemlichkeit. Sie enthalten Wohnräume in allen Stufen, in Seide, Samt, mit Silber und kostbaren Gemälden; sie enthalten Musikzimmer und Schwimmbassin, sie führen Küchen mit sich, deren Chefs exotische Mahlzeiten zu bereiten verstehen. Während die Züge das weite Land durchrasen, treiben ihre verwöhnten Insassen Sport; sie lassen sich die neuesten Filme vorführen, ihre Jazzkapellen bringen die ganzbarsten Schlager, und es ist selbstverständlich, daß keine wesentliche technische Errungenschaft fehlt.

Man geht jetzt drüben dazu über, zu großen Reisen eigene Flugzeuge zu besitzen. Es gibt einige amerikanische Milliardäre, die fast nur mehr fliegen. Zu ihnen gehört namentlich Van Vear Black, der „fliegende Millionär“. Seine geschäftlichen Beziehungen umspannen die ganze Welt, und er selbst hat die Fäden aller seiner Geschäfte so in der Hand, daß er Geschäftsreisen von einem Erdteil zum anderen unternimmt. Für diese ausgedehnten Geschäftsreisen benutzt Van Vear Black fast nur das Flugzeug; nur, wenn es nicht anders geht, fährt er mit dem Schiff oder mit der Eisenbahn. Er hat schon Streden befliegen, vor deren Ueberfliegung man bloß immer zurückschreckt war; er ließ sich auch durch unglückliche Zwischenfälle nicht hindern. Van Vear Black hat mehrere Flugzeugunfälle hinter sich; so einen bei Monte Carlo, wo sein Flugzeug an einem Felsen in der Nähe von Villa anstieß, einen Motorschaden erlitt und eiligt niedergehen mußte. Kürzlich auch bei Kalkutta; hier wurde der Apparat vollkommen zertrümmert, ohne daß den Insassen das geringste passierte. Van Vear Black mußte seine Reise nach dem Fernen Osten zwar unterbrechen, aber nur so lange, bis ein neues Flugzeug zur Stelle war. Der fliegende Millionär hat alles Krutauen zu seinen Piloten und zu seinen Flugzeugen. Er führt sich auf seinen Apparaten so sicher, wie in irgendeinem Salonwagen oder auf einem der Reiseluxusdampfer.

Lozo und Buchmacher

Der Unfug der Rennwette — Interessante Betrachtungen — Die gefährliche Staffelmotte — Überläufige Wettssysteme

Die Engländer, die das Rennwetten erfunden haben, und die auch als die Wiedererfinder der Pferderennen in Europa zu betrachten sind, haben das interessante Schlagwort von der „Morzeichen Unsicherheit des grünen Rasens“ geprägt. Das sagt alles. Gewiß ist das Wettten nicht einfach dem Glücksspiel gleichzusetzen. Solche Ereignisse, wie der ganz überlegene Sieg eines Pferdes wie Hotweed im französischen Derby, der mit jedemdem Galopp in einem Felde von 22 Pferden bester Klasse dem Ziele zuströbt, ereignen sich immer wieder. In Deutschland erinnern sich ältere Rennbahnbesucher bestimmt an die glänzende Hochzeit veräußerten Frankreichtes mit Aussicht auf Erfolg anzureiten kann.

Reines Glücksspiel ist das Rennwetten also nicht. Es gibt Fälle, und zwar nicht nur Ausnahmefälle — in denen ein Wettender eine Summe mit großer Sicherheit auf Gewinn anlegen kann und nach zwei bis drei Minuten einen Vorteil von zehn bis hundert und mehrhundert Prozent seines Einsatzes mit nach Hause nehmen darf — wenn er es fertig bringt, sich einen neuen Einsatz im nächsten Rennen zu verlagern. Und da beginnen eben die Unsicherheiten. Da liegt

Rathbarn des Reiters und nicht zuletzt das Pferd selbst mit seinen Launen und mit seinen Kräften. Es hätte sicher „haushoch überlegen“ gewonnen, wenn — wenn der Start nicht mißglückt wäre, der Reiter nicht unterwegs eingeschlagen wäre, ein Loch zum Durchschlüpfen in die vordere Reihe eines Rudels kämpfender Pferde gewonnen hätte, wenn der Reiter eine Sekunde eher oder später „gekommen“, das heißt, zur rechten Zeit die letzte Schwungkraft des Pferdes ausgespielt hätte, wenn er nicht in ein Loch getreten hätte, nicht angerepelt worden wäre — und auch oftmals, wenn er gewollt hätte oder hätte wollen dürfen.

Damit sind wir beim dunklen Kapitel des Turfs angelangt. Es gibt kein Land und keine Rennbahn mit ausschließlich ehrlichen Leuten. Es gibt Reiter, die sich gegen ihren Besitzer bestechen lassen, nicht zu siegen, weil man sie für oder gegen mit Chemikalien versehen, gedopt hat, zuwellen ohne daß Trainer und Besitzer etwas davon wissen. Zu der Unzuverlässigkeit der Pferde, die ja keine Maschinen sind, gesellt die Unzuverlässigkeit der Menschen. Sie ist die Hauptquelle der Zusammenbrüche in Folge regelmäßigen Wettens. Man kann vielleicht wissen, ob ein Pferd für lange oder kurze Strecken am besten geeignet, ob der Reiter ein guter oder ein schlechter Starter ist, man kann aber niemals in

den Umständen einen Einblick gewinnen, wie dem Wettenden über französische Pferde. Bei uns gibt es Hunderttausende von Männern und Frauen, sowohl auch Frauen, die tagtäglich kleine und große Beträge über französische Pferde und Reiter wetten, die sie nie gesehen haben, also nach dem Augenschein schon gar nicht beurteilen können. Gerade diese Tatsache verleitet viele zu „sicheren“ Wettssystemen. Verfasser sah jemand, der die Gesamtzahl der laufenden Pferde durch dreizehn teilte und den Restbetrag von oben oder unten an den laufenden Pferden abgabte und so den Sieger ermittelte und behauptete zu gewinnen. Man hört ja immer nur, daß Leute gewinnen. Sie können auch durch den Wettzettel bezweifeln, sie verschweigen allerdings, daß sie auch verlieren. Überläufige Wettmethoden sind immer noch zuverlässiger, wenn man diesen Ausdruck auf das Gesamtgebiet überhaupt anwenden will, als sicherere, wie

unsaubere Manipulationen für

hineinschauen, am allerwenigsten bei den für unser Land in solcher Bedeutung gewordenen Auslandssetten, meist dem Wettten über französische Pferde. Bei uns gibt es Hunderttausende von Männern und Frauen, sowohl auch Frauen, die tagtäglich kleine und große Beträge über französische Pferde und Reiter wetten, die sie nie gesehen haben, also nach dem Augenschein schon gar nicht beurteilen können. Gerade diese Tatsache verleitet viele zu „sicheren“ Wettssystemen. Verfasser sah jemand, der die Gesamtzahl der laufenden Pferde durch dreizehn teilte und den Restbetrag von oben oder unten an den laufenden Pferden abgabte und so den Sieger ermittelte und behauptete zu gewinnen. Man hört ja immer nur, daß Leute gewinnen. Sie können auch durch den Wettzettel bezweifeln, sie verschweigen allerdings, daß sie auch verlieren. Überläufige Wettmethoden sind immer noch zuverlässiger, wenn man diesen Ausdruck auf das Gesamtgebiet überhaupt anwenden will, als sicherere, wie

der Schlüsselpunkt zu den Rennwettkatastrophen.

Der an und für sich leicht zum Spielerischen neigende Mensch läßt sich immer nicht genügen, bei solchen Gelegenheiten, wie dem Wettten, einmal einen Versuch gemacht zu haben, wenn er einen bescheidenen oder gar großen Erfolg gehabt hat. Der Mensch redet sich dann ein: Ich bin ein Kind des Glücks, oder ich habe Verstand, Pferdeverstand, bin Fachmann und läßt sich dann zu Unternehmungen verleiten, die im günstigen Falle zu einer wohlthuenden Ernüchterung führen können, immer — und diesmal ganz ausnahmslos — mit bitteren Enttäuschungen, oft mit dem eigenen Ruin und nicht selten auch mit dem Ruin anderer Leute enden müssen. So kommt es denn dazu, daß Rechtsanwältin und Notare sogar die Gelder ihrer Klienten angreifen oder für vertrauenswürdig gehaltene Bantfangestelle zu Depoträubereien und ähnlichen Manövern greifen, um sich „sicher“ zu machen, oder daß andere Berufsangehörige in irgendwelchen anderen Formen sich auf Handlungen einlassen, die sie aus sicherem Brot und um ihre Ehre bringen. So gewiß wie es völlig sichere Wettanlagen tatsächlich gibt, so gewiß ist auch

die Staffelmotte.

Sie ist nachweislich immer der Ausgangspunkt von Verlusten gewesen, die nach Hunderttausenden zählen, obwohl sie tatsächlich sicher ist, wenn man sie durchhalten kann und sie kann mit den Schätzen der ganzen Welt nicht durchgehalten werden!

Sie führt sich meist auf den Reiter! Den besten natürlich! Einen Otto Schmidt oder Semblat in Frankreich oder Brown in England. Einen Mann, der wenigstens täglich einmal gewinnt oder morgen oder bestimmt übermorgen. Also setzt man alle Rennen, in denen er reitet. Man beginnt mit einem bescheidenen Betrag und staffelt ihn, verdoppelt ihn meist von Rennen zu Rennen, bis der Gewinn da ist. Dann geht's von vorne los. Das ist sicher, macht doch doch ein Reiter durchschnittlich jedes vierte oder fünfte Rennen zum Sieg. Durchschnittlich bleibt er aber nur zehnmal aus, dann beträgt der Einsatz bei einer Grundlage von nur einer Mark zum ersten Male schon 1024 Mark, beim 20. Einsatz liegt er aber schon über eine Million. Solche Wettten lassen sich schon nicht mehr unterbringen. Das kann ein neunähriges Kind ausrechnen — und Erwachsene kommen darüber ins Gefängnis.

das Scheitern jedes Versuches, die Rennwette zu einer Einnahmequelle auszubauen.

Andernfalls müßten alle Leute vom Bau, Rennstallbesitzer, Trainer, Jockeys, zu Kräftigen werden; denn sie müßten doch wissen, wann ihr Pferd gewinnen wird. Sie wissen es auch. Sie wissen es mit völliger Sicherheit und — sie unterliegen doch im vergesslichen

Kampf mit lächerlichen Zufällen.

die kein Mensch voraussehen kann. Es gibt Millionen Steinchen, die das Rollen von der Unsicherheit des grünen Rasens zusammenfügen. Da ist der Weg, der Reiter, die getrennen

Bermischtes

Die Geisteschrift an der Wand

Ein biblisches Wunder im modernen Laboratorium

Das Menetekel der biblischen Geschichte ist jetzt durch die Fortschritte der modernen Chemie zur Wirklichkeit geworden. In einem Vortrag, den Dr. Wolf vor dem Verein deutscher Chemiker hielt, gelang es mit Leichtigkeit, durch Versprühen von Radium-Emanation, die in Wasser gelöst war, an einer dunklen Wand Buchstaben in geheimnisvollem, grünlichem Schimmer aufleuchten zu lassen. Diese moderne Geisteschrift wird dadurch hervorgerufen, daß die von radioaktiven Substanzen ausgesendeten Strahlen auf gewisse Substanzen aufstrahlen. Es handelt sich dabei um die sog. Alphetischen, positiv geladene Heliumatome, die ihr Entstehen einer Katastrophe im Mikrokosmos verdanken, einem Zerfall des Radiumatoms. Schon seit langem ist bekannt, daß Zinkulfid beim Ausstrahlen dieser Teilchen leuchtend abgibt. Nicht man nun Zinkulfid in einem Gefäß gründlich mit der Lösung einer radioaktiven Substanz, so treten in diesem Gemisch viele hundert Millionen Lichtblitze auf, und die ganze Masse leuchtet in matterm Licht. Man verwendet diese Eigenschaft nicht nur zum Nachweis der Strahlen, sondern auch im praktischen Leben, namentlich zur Herstellung selbstleuchtender Zifferblätter für Uhren. Radium und Thorium sind hierfür nicht gut geeignet, denn sie zerfallen die Masse rasch, deren Leuchtstärke in zehn Monaten um 40 Prozent abnimmt — und während dieser Zeit liegt ja die Uhr oft noch beim Fabrikanten oder beim Händler. Besser ist die Zugabe von Radio-Thor oder Mesothor, das die Leuchtkraft länger behält. Diese ist absolut genommen zwar sehr gering, doch relativ ziemlich groß. Eine Ausbeute von 15 Prozent bei der Umwandlung von Energie in Licht wird sonst nur noch von den Leuchtstäben erreicht; sie ist bei allen künstlichen Lichtarten viel geringer. Die radioaktiven Leuchtmassen, die von vorhergehender Beleuchtung durch die Sonne unabhängig sind, benutzt man, um Lichtschalter im Dunkeln sichtbar zu machen, als leuchtende Reiskörner oder als Leuchtspunkte; sie werden auch auf Höhenbarometern, Kompassen und Nivotageninstrumenten verwendet. Freilich sind diese Gegenstände nicht billig; eine leuchtende quadratische Platte von etwa 15 Zentimeter Seitenlänge kostet 200 Mark. Von großer Bedeutung sind die Wirkungen der Radiumstrahlen schließlich noch auf dem Gebiet der Heilkunde geworden, wo man jetzt Thorium in Form einer Salbe verwendet oder mit diesem Stoff gefüllte dünne Goldnadeln benutzt, die in großer Zahl in das zu behandelnde Gewebe — etwa eine Krebsgeschwulst — eingestochen werden.

Das Jahr mit 13 Monaten in Kanada

Während die Beratungen über eine Kalenderreform noch im Schoße des Völkerbundes ruhen, ist man in Kanada auf eigene Faust zur Vereinfachung des Kalenders übergegangen und hat dort ein Jahr eingeführt, das 13 Monate zu je 30 Tagen aufweist. Verschiedene große Firmen haben diese Art der Datierung eingeführt, und Hunderte von Gesellschaften und Banken in den Vereinigten Staaten schließen sich diesem Beispiel an. Die Buchführung wird dadurch sehr vereinfacht, und es wird viel Zeit und Arbeit gespart. Die Geschäfte, die dieses System bereits seit einiger Zeit angenommen haben, sind mit den Ergebnissen sehr zufrieden und fordern die allgemeine Einführung des Jahres mit 13 Monaten. Dieses Jahr muß stets an einem Montag beginnen.

Japans erste Schönheitkönigin

Schönheitswettbewerbe, die heute so beliebt sind, bilden ja auf ein ehrwürdiges Alter zurück, denn man kann für die erste Konkurrenz dieser Art das berühmte Pariser Urteil ansehen, das der Dürerprinz am Fuße des Ida fällte. So sehr sich diese Mode in Europa und Amerika eingebürgert hat, so war sie doch bisher dem Orient fern geblieben, in dem noch immer Widerstände gegen das öffentliche Zurkaufstellen der Weiblichkeit bestehen. Nun aber hat der modernste Staat des Ostens, Japan, den Bann gebrochen und den ersten Schönheitswettbewerb des Morgenlandes in Tokio veranstaltet. Die Schönsten unter den Unterthaninnen des Mikado trötmten zusammen, um ihre Reize zu zeigen, und schließlich wurde Frautetsu Kobotura zur „Schönheitskönigin“ gekrönt. Es ist eine reizende junge Dame, deren Züge recht europäisch aussehen und verhältnismäßig wenig von den besonderen Schönheitsmerkmalen der japanischen Rasse aufweisen. Die Preisrichter erklärten, daß das japanische Ideal der Frauenschönheit sich immer mehr dem europäischen annähert; nur in zwei Dingen unterscheidet man sich streng von der Mode des Abendlandes: der Japaner will nichts von den schlanken Inadendlichen Figuren wissen, sondern verlangt eine ausgesprochene „Vollständigkeit“, und ebenso sind die großen Damen nicht bescheid, sondern man fordert von der schönen Frau eine zierliche Erscheinung, kleine Hände und kleine Füße. Fräulein Kobotura entspricht allen diesen Anforderungen, und deshalb wird ihre Schönheit für größer gehalten als die der Europäerinnen. Eine Besonderheit des japanischen Schönheitswettbewerbes war es, daß Hunderte von Dichtern die Reize der Bewerberinnen in Versen anpriesen und so auch durch die Macht der Poesie auf die Preisrichter Eindruck zu machen suchten.

Selbstverbrennung der indischen Witwen

Die Verbrennung der indischen Witwe auf dem Flammehof, der die irdischen Reste ihres Gatten verschlingt, ist zwar aufs Ärgste verboten, aber in einzelnen Teilen Indiens ist die Abscheu der Frauen vor der Witwenchaft so groß, daß sie sich verbrennen, indem sie scheinbar Unglücksfälle herbeiführen. Wie aus Bombay berichtet wird, hat sich in dem Bezirk Poona die Zahl der Todesfälle durch Verbrennung unter den Hinduwitwen so vermehrt, daß man nicht mehr an einen Zufall glauben kann. Immer wieder werden vermittelte Frauen mit schweren Brandwunden in die Krankenhäuser eingeliefert; sie geben dann an, sie hätten sich beim Anzünden einer Lampe oder beim Heizen des Ofens so furchtbar zugerichtet. Im Fieberwahn aber bekennen die Unglücklichen, daß sie sich diese Brandwunden absichtlich beigebracht haben, um sich von den furchtbaren Schicksal zu befreien, das der Hinduwitwe unter ihren Verwandten harri. Die Polizei kann in solchen Fällen nichts unternehmen, so lange nicht die Absicht

Anglaublich weite Reisen eines Storchs

Das Ungarische Institut für Vogelkunde hat aus Rhodene die Nachricht erhalten, daß ein Storch, der am 7. Juni 1928 vom Institut mit einem Ring versehen abgelaufen worden war, dort aufgefunden wurde. Das ist der vierte Fall, daß das Institut über einen solch ausgelassenen Ringvogel Nachricht bekommt. Die drei anderen Fälle waren: 1927 Meldung aus Rhodene im Sudan, 1928 aus Galtzari in der Kapkolonie und 1929 aus Rosendaal in Transvaal. Drei Jahre also hat der Storch die Wissenschaftler jappeln lassen, ehe er sich dazu hergab, ihnen den Gefallen zu tun, anzugeigen, wohin er verlagert worden sei.

Die Betrachtung des „Monolithen Mussolini“

Der an die 20 Meter hohe Marmor-Monolith, der im Verlaufe des vergangenen Jahres aus den Marmorbrüchen von Carrara herausgehoben und bearbeitet wurde, ist dieser Tage auf einem eigens konstruierten hölzernen Fahrgestell abtransportiert worden, um nach Rom zu dem im Fierbrunnen verpackt zu werden. Der „Säule Mussolini“ genannte Monolith soll auf dem dem Duce gewidmeten neuen Forum in Rom aufgestellt werden. Man braucht nahezu ein Jahr, um die riesige Marmorssäule aus den Brüchen nach dem rund 60 Kilometer entfernten kleinen Hafen Carraras herabzubringen. In diesem Transport bediente man sich gelegentlich des Gefalles der reißenden Berggewässer, auf denen das Holz herabfällt, um es aber erfolgrichtig der Transport auf den Bergplätzen durch Seilseilspanne zu 100 Jugtieren. Die Säule ruhte dabei auf einem hölzernen Gestell, das auf untergelegten



Wetttrauen im Berliner Lunapark
Der deutsche Kanarhund veranstaltet kürzlich ein Wetttrauen. Unser Bild zeigt die Dame und die beiden Herren, die die drei ersten Preise erhielten.

Kurort Weißer Hirsch



Täglich außer Mittwoch und Sonnabend nachm.

Jeden Mittwoch und Sonnabend nachmittags 4 Uhr im Waldpark

Kur-Konzert

Leitung: Musikdirektor Felerols
Eintritt 50 Pfg. Kurgäste frei!

Riffel-Lautsprecher-Konzerte
früh und nachmittags im Waldpark
Eintritt frei!

Zurngau Mittelelbe - Dresden D. L.

Gauturnfest

Hagentampfbahn - Dresdenia-Platz - Georg-Kirchhof-Bad
Massenvorführungen • Wettkämpfe

29. Juni 17-20 Uhr

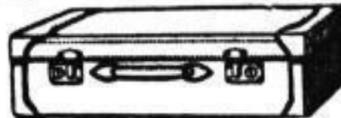
30. Juni 8-20 Uhr

Central-Theater-Tunnel

Heute Sonnabend den 29. und morgen Sonntag den 30. Juni 29

groß. Varieté-Programm

Stimmungskapelle Vané



Schrank-, Auto- u. Coupékoffer
Taschen- u. Einrichtungskoffer

Sonderanfertigungen u. Reparaturen
Nur beste, eigene Fabrikate direkt in den Werkstätten zu billigsten Preisen
Reichs-THOMASS Lindenaustraße 4
Verkauf im Hotel - Tel. 41028

Mozart-Verein zu Dresden e.V.

Heute

Sonnabend abends 9 Uhr

Haffner-Serenade im Zwinger

Schweizerhäuschen 1 Schweizer Str. 1
Ruf 41118
Linien 4, 5, 10, 15, 20
Jeden Sonnabend 7 Uhr
Großer Damenball

J. M. Schmidt & Co.

Älteste Dresdner Kaffee-Groß-Rösterei

12 Neumarkt 12

empfehlen als besonders preiswert:

Geröst. Kaffee, Spezialmischung . . . Pfd. 400,-
feinste Perlsmischung . . . 380,-
Kondensierte Milch . . . Dose 48,-

Konserven:

Junge Schnittbohnen . . . 2-Pfd.-Dose 85,-
Gem. Gemüse . . . 75,-
Spinat . . . 75,-
Apfelmus . . . 75,-
Aprikosen-Marmelade . . . 2-Pfd.-Eimer 118,-

Zur Bowle:

Bowlenwein . . . inkl. Fl. 120,-
Apfelwein (Rackles) . . . 80,-
Apfelsaft „Marke Perikrone“ . . . 220,-
Bei Barzahlung erhalten Sie Rabattmarken, 6% bar worauf wir Ihnen im Monat Dezember auszahlen!

CENTRAL

Tel. 12312 THEATER Tel. 12312

Heute Sonnabend 8 Uhr
Letzte Vorstellung

Operetten-Erfolges

Die Jungfrau von Avallon

In der glänzenden Starbesetzung

Vielfachen Wünschen und Anregungen entsprechend, bringen wir
Sonntag, den 30. Juni
abends 8 Uhr ein letztes Mal

Carter

die größte Zauber-Revue der ganzen Welt

Gegen Vorzeigung dieser Anzeige zahlen Sie auf allen Sitzplätzen trotz uns. Sommerpreise nur die Hälfte des Kassenspreises!

Voranzeige:

Der große Erfolg

unserer Mäntel-Angebote beweist, wie gut und wie preiswert unsere Mäntel sind

Montag 1.
Dienstag 2.
Mittwoch 3.

Das letzte Sonderangebot der Saison:

Mäntel für Ferien und Reise

Beginn:
Sonnabend 29. mittags

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.

Zweigniederlassung Dresden

Zigarren-Spezialgeschäft Moritzstraße 9
direkt an der Johannisstraße
Fernsprecher 21 308

Unserer werten Kundschaft unterbreiten wir hiermit ein

Preiswertes Angebot in Fehlfarben-Zigarren

- Pikant, ff. Sandblatt-Fehlfarben einer 20-Pf.-Zigarre, Sumatra-Sandblatt mit Brasil-Einlage . . . Stück 12,-
- Fehlfarben einer 15-Pf.-Zigarre, Sumatra mit Brasil-Einlage . . . Stück 12,-
- Triumph, Sandblatt-Fehlfarben einer 20-Pf.-Zigarre, Sumatra-Sandblatt mit Brasil-Einlage . . . Stück 14,-
- Fehlfarben einer 20-Pf.-Zigarre, Sumatra mit ff. Brasil-Einlage . . . Stück 15,-
- Fehlfarben einer hochfeinen, pikanten Sandblatt-Zigarre. Borneo-Sandblatt-Decker, feinste Brasil-Havana-Einlage, Stück 16,-
- Fehlfarben einer 25-Pf.-Zigarre, Sumatra-Sandblatt mit Havana-Einlage . . . Stück 18,-
- Savoy, Sandblatt-Fehlfarben einer 30-Pf.-Zigarre, Sumatra-Sandblatt mit Felix-Havana-Einlage . . . Stück 20,-
- „W. S. V.“, keine Farben, nur Qualität, garantiert mit Havana-Einlage . . . Stück 20,-
- Sonderklasse, Sandblatt-Fehlfarb. einer 40-Pf.-Zigarre. Sumatra-Sandblatt mit Felix-Havana-Einlage, Stück 25,-
- Ausfallfarben einer guten Sandblatt-Felix-Havana-Zigarre (Handarbeit) . . . Stück 25,-

Trotz unserer anerkannten Preiswürdigkeit verfolgen wir auf den vollen Einkaufswert noch Einkaufs-Gutscheine, die am Jahreschluss mit 6 Proz. Rückvergütung in bar ausbezahlt werden.



Täglich hören wir von Gästen, daß viel zu wenig es bekannt, wo man im Sommer sich am besten, das kleine Paradies wird er genant „Krause's Weingarten“ mitten in der Stadt, wie D. s. den keinen zweiten hat, Drum, ob Regen oder Sonnenschein,

Mathildenstraße 50 kehret ein. (5 Minuten von der Ausstellung.)

Dürkopp-Nähmaschinen und Spezialnähmaschinen für alle Berufe und Industrien. Bequemste Feilschaltung!

Weber & Sohn
Dresden-N., Gewandhausstraße 3 und Kreuzkirche 1, 3. Telefon 14703



Sächsische Landespfandbriefanstalt

Oemeinnützige Anstalt öffentlichen Rechts

Reichsmündelsichere

8%ige Goldmarkpfandbriefe

gesichert durch erstklassige Hypotheken, überdies durch 10%ige Solidarhaftung der Darlehnsnehmer und durch volle Garantie des Freistaates Sachsen

bis zur Börseneinführung 96 1/2%
erhältlich bei allen Banken, Bankiers, Girokassen und Sparkassen

Sächsische Staatsbank Sächsische Landespfandbriefanstalt

Zurrien / Sport / Wandern

Schmeling gewinnt 9 Runden, Paolino 3 Runden

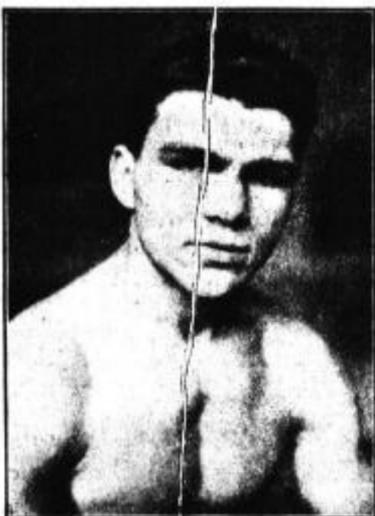
Der Verlauf der Runden

1. Runde: Schmeling greift sofort an und trifft gleich verheerend das Gesicht des Spaniers. Paolino muß verteidigen und befindet sich zunächst auf dem Rückzug, greift dann an, bekommt aber jetzt schon schwere Kontusionen zu spüren, die ihn zur Vorsicht mahnen. Runde für Schmeling.

2. Runde: Clinch eröffnet die Runde. Schmeling trifft Paolino mehrere Male im Gesicht, während Paolino durch seine kurzen Arme selten einen Schlag landen kann. Im Nahkampf gleicht der Spanier aber diese Nachteile aus. Runde unentschieden.

3. Runde: Gleich zu Beginn harter Schlagwechsel und Clinch. Schmeling ergreift die Offensive und gleich gibt es wieder harten Schlagaustausch, bei dem der Spanier den kürzeren zieht. Runde für Schmeling.

4. Runde: Paolino drängt Schmeling mehrere Male gegen das Seil und kann dabei verschiedentlich landen. Die Körperreflexe



Max Schmeling

machen dem Deutschen aber kaum Schwierigkeiten. Zum Schluß der Runde kommt Schmeling auf und geizt die Runde unentschieden.

5. Runde: Schmeling schlägt fast richtig auf Paolinos Körper, um seine Deckung herunterzuziehen und landet auch zwei Linke im Gesicht des Spaniers. Dann aber übernimmt der Spanier die Führung des Kampfes und bringt die Runde an sich.

6. Runde: Schmeling's Linke kommt verschiedentlich gut durch. Paolino landet dafür recht auf Schmeling's Körper. Der Spanier beginnt im Gesicht zu bluten und lüßt den Clinch. Er verfehlt einige Schwinger, während Schmeling Paolinos rechtes Ohr verletzt, dafür aber am Schluß der Runde schwere Körperreflexe einleiten muß, die die Runde an den Spanier bringen.

7. Runde: Schmeling landet drei leichte Wäcker im Gesicht des Spaniers, wodurch dieser bereit zum Angriff übergeht und den Deutschen abermals gegen die Seile treibt. Schmeling scheint zu wanken, erholt sich aber schnell. Paolino schlägt infolge seiner kurzen Arme wieder einige Male vorbei, während Schmeling am Ende der Runde recht ein paarmal gut durchkommt. Schmeling's Runde.

8. Runde: Schmeling landet wiederholt links im Gesicht des Spaniers und der Spanier zahlt mit gleicher Münze heim. Einmal bringt er den Deutschen aus dem Gleichgewicht. Die Runde sieht nicht gut für Schmeling aus, der Paolino zwei harte Linke auf Schmeling's Wangen und dann einen rechten Schwinger in seinem Gesicht. Paolino's Runde.

9. Runde: Schmeling beginnt etwas überraschend in Crouchposition und wird von Paolino zweimal leicht erwischt. Der Deutsche scheint etwas mitgenommen, doch erholt er sich im Clinch. Der Spanier greift unermüdet an, trifft Schmeling mit rechten und linken Schwingern, und der Deutsche muß an den Seilen einen Dangel von Körperreflexen über sich ergehen lassen. Das Publikum wird unruhig und pfeift, als der Clinch sich zu oft wiederholt. Runde unentschieden.

10. Runde: Das Blatt wendet sich. Schmeling übernimmt jetzt die Rolle des Angreifers und treibt Paolino, der in der Zeit Schlingern an den Seilen entlang. Wieder gibt es Clinch, so daß Paolino trauern muß. Schmeling wird aggressiver und schießt seinen rechten mehrmals in des Spaniers Gesicht. Paolino wehrt und ist hart erschüttert, als die Glocke ertönt. Runde für Schmeling.

11. Runde: Schmeling eröffnet mit einem Doppeltreffer und Paolino wankt. Der Spanier ist im Gesicht schwer zugerichtet und am Ende der Runde progg. Im Nahkampf erholt er sich zwar, muß aber blutüberströmt die Runde ganz klar an Schmeling abgeben.

12. Runde: Schmeling beginnt ganz frisch, während Paolino schon müde erscheint. Dennoch nagelt der Spanier Schmeling in einer Ecke fest, trifft aber schlecht. Nach kurzem Nahkampf gleicht aber Schmeling die Führung und erobert die Runde glatt.

13. Runde: Schmeling trifft Paolino gleich zu Beginn der Runde schwer. Der Spanier erhält eine Verwarnung wegen Treckschlags und muß dann weitere Treffer einstecken. Das linke Auge beginnt sich zu schwellen, und in fast kampfunfähigem Zustand muß Paolino auch diese Runde nach einem kurzweiligen Schlagwechsel an Schmeling abgeben.

14. Runde: Paolino tritt abel zugerichtet auf dieser Runde an. Schmeling hämmert dauernd auf ihm herum, kann ihn aber nicht zu Boden bringen. In der Ecke des Gesichtes überhört er den Schlagweg und der Ringrichter muß ihn von Paolino trennen und in seine Ecke schicken. Runde für Schmeling.

15. Runde: Schmeling springt beim Gongschlag von seinem Stuhl, reißt in die andere Ecke und trifft Paolino, der sich kaum erheben hat. In einem wahren Trommelfeuer von rechten und linken Haken und Geraden treibt Schmeling den Spanier, dessen beide Augen fast völlig geschlossen sind, umher. Stehend u. o. hört der Spanier den Schlagweg, der für Schmeling erneuten Rundenbesitz und Sieg des Kampfes bedeutet.

Das Ergebnis des Kampfes: Schmeling Sieger nach Punkten, er wird vom Publikum ebenso begeistert aufgenommen wie von Schmeling, der im Ring umberpringt und Paolino, der geschlagen in seiner Ecke sitzt, umarmt.

Ueberraschender Ausgang in Turin

... wurde sein Müller regelrecht l. o. geschlagen?

Am Donnerstagabend ging in Turin der Kampf um die Europameisterschaft im Halbfliegengewicht vor sich. Als Gegner fanden sich der deutsche Landschmelzer Hein Müller als Herausforderer und der italienische Mittelalter Michele Bonaglia gegenüber. Unter den 25 000 Zuschauern, die den im Stadion des Turiner FC. aufgestellten Ring bei wundervollem Wetter umsäumten, bemerkte man u. a. auch den deutschen Generalkonful sowie den italienischen Kronprinzen. Nach der Vorlesung wurden nochmals die Bedingungen bekanntgegeben, die deutsche und die italienische Nationalhymne erklangen, und um genau 1,55 Uhr ertönte der Gong zur ersten Runde.

1. Runde: Nach beiderseitigem vorläufigem Abhaken geht Bonaglia zum Angriff über, wird aber von Müller geschöpft. Kurz darauf das gleiche Bild, dann Clinch. Jetzt wird Müller aggressiver, kann aber nicht wirkungsvoll landen. Kurzer Schlagwechsel, Fäustelverleih, gut geschoppte beiderseitige Angriffe wechseln miteinander ab, Bonaglia greift mit Vorderhänden an, Müller geht zurück und befindet sich durch weitere energiegeladene Angriffe Bonaglia's leicht in der Defensive.

2. Runde: Sofort nach Gongschlag greift Bonaglia hart an, zwingt Müller zum Schlagaustausch, der in einem mit äußerster Erbitterung geführten Kampf übergeht, in dem besonders die unteren Körperpartien hart bearbeitet werden. In der Distanz ist der

Der Weg des Regels zum internationalen Sport

Als Männer Sport hat das Regeln wohl die älteste Geschichte aller Sportarten überhaupt aufzuweisen. Erst in den letzten Jahren ist aber der Entwicklungsgang so in den Vordergrund aller Sportinteressen getreten, daß man ihm gern die Worte verleiht. Die bei uns heimischen Asphaltbahnen verlieren sich schon in Norddeutschland, wo die Vöhlbahn zu Hause ist. Im Westen herrschen die Scherensbahnen vor, während der Süden neben der Asphaltbahn noch die alte Faltensbahn bevorzugt. Aus dieser Faltensbahn ist nach und nach die amerikanische Parkettbahn hervorgegangen, die heute die internationale Regelbahn darstellt.

In den nordischen Ländern, die früher alle das Regeln auf der uns so vertrauten Asphaltbahn pflegten, hat sich die amerikanische Regelbahn mit ihren 10 Regeln so stark eingebürgert, daß sie alle früheren Bahnarten glatt verdrängt hat. Als eifrige Förderer des Regelsports sind Schweden, Finnland, Holland und Norwegen anzusehen, während Deutschland nur vereinzelt die Parkettbahn förderte. Noch abseits des großen Zusammenflusses stehen nur noch Frankreich, Belgien, die Schweiz und Dänemark, doch dürfte damit zu rechnen sein, daß es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis auch die Angliederung an die „Internationale Bowlingregler-Vereinigung“ erfolgen wird.

Der Verband Berliner Regellubs wirkte in Deutschland vorbildlich, als er 1922 anlässlich der Heimweiche die erste amerikanische Parkettbahn errichten ließ. Seit dieser Zeit hat aber das Regeln auf dieser Bahnart soviel Anhänger gewonnen, daß sich die Zahl dieser Bahnen ganz enorm erweitert hat. Neben Berlin sind die Städte Frankfurt, Saarbrücken, auch Stuttgart seit langer Zeit im Besitze der internationalen Bahnen, und der Sport hat dort eine vortreffliche Pflegestätte gefunden. Vor einigen Jahren gründete der bekannte Berliner Sportkeller Frey die „Interessengemeinschaft der deutschen Bowlingregler“, die im Deutschen Reglerbund wertvolle Vorarbeit für die Anerkennung als deutsche Bundesbahn leistete. In der Gesamtvorstandssitzung des Deutschen Reglerbundes, die im Februar in Leipzig tagte, wurde der Antrag einstimmig beschlossen, daß die amerikanische Regelbahn als Bundesbahn anerkannt wurde.

Die damit verbundene Beteiligung an der diesjährigen Regler-Olympiade war somit gesichert, nur war der Zeitpunkt zu kurz, um eine ausgesuchte Mannschaft aufstellen zu können, die Aussicht gehabt hätte, erfolgversprechend den anderen Nationen gegenüberzutreten. Die Amerikaner sind uns in dieser Sportart vorläufig noch bedeutend überlegen, doch auch die letzten Kämpfe haben gezeigt, daß bei intensiver Arbeit die Erfolge für unsere Starter nicht mehr in weitem Felde liegen.

Stockholm — der diesjährige Austragungsort der internationalen Reglerwettkämpfe, war insofern ein bedeutungsvoller Zeitabschnitt für die deutsche Beteiligung, als gerade das Wesen der eigenen Kräfte an dem reifen Können der anderen beteiligten Nationen einen Maßstab uns gab, wo

das intensive Training unserer Leute einsehen wird. Die Gewissheit hat die deutsche Bundesleitung, vor allem der Deutsche Sportausschuß und die einzelnen Starter mit nach Hause genommen, daß in Zukunft

eine internationale Beteiligung bei kaiserlichen Wettkämpfen einzig und allein nur auf der internationalen amerikanischen Parkettbahn

möglich ist.

Im Jahre 1928, als erstmalig die Weltmeisterschaft im Regelsport durchgeführt wurde, konnte Schweden den ersten Platz belegen. Auch im zweiten Turnier im Jahre 1928 behaupteten die Schweden ihre Spitzenstellung. Dieses Jahr war den Vertretern aus Amerika nicht beigekommen, die den stolzen Titel mit entführten.

In diesen Wochen sind die Amerikaner auf einer Rundreise und besuchen alle die Städte, die schon amerikanische Parkettbahnen in ihrem Bestande haben — schade, nach Dresden kommen sie leider nicht! Es wäre natürlich für uns eine große Freude gewesen, die Weltmeisterschaft im Kampfe zu sehen.

Es gibt aber doch noch eine Möglichkeit, und diese liegt ganz nahe. In den Tagen vom 18. bis zum 19. Juli findet das

17. Deutsche Bundesfesten in Leipzig

statt, dort sind alle Regler vereint. Neben den Freunden aus Amerika haben Schweden, Norwegen, Finnland und Dänemark zugesagt, ihre Mannschaften zu entsenden. Es wird auf der internationalen Parkettbahn ein Kampf vorgeführt werden, wie wir ihn nicht gleich wieder zu Gesicht bekommen können. Insgesamt sind in der riesigen Halle des „Militärs“, der idealen Sportstätte, 60 Regelbahnen untergebracht, die sich zusammenschließen aus Vöhl-, Vöhl-, Scherens- und auch zwei amerikanischen Parkettbahnen.

In dem Bundesfesten in der Dresdner Regler-Verband außerordentlich stark vertreten. Neben der Parkettmannschaft entsendet er die Vöhlmannschaft, Einzelstarter auf Vöhl und Asphalt sowie Frauen- und Seniorenmänner, die alle um die Deutsche Meisterschaft antreten werden. Die gewissenhafte Vorarbeit, die der Dresdner Sportwart mit seinen Startern geleistet hat, dürfte Gewähr bieten, daß sich die Dresdner Farben erfolgreich in dem schweren Ringen durchsetzen werden.

Auch viele nicht an den Wettbewerben beteiligten Regler werden die Feststadt Leipzig besuchen und ihre Starts zu den einzelnen Kämpfen belegen, so daß Dresden entsprechend seiner Größe ein beträchtliches Aufgebot stellen wird. Die Festhüter, die der Dresdner Verband in seiner Geschäftsstelle noch bis zum 5. Juli zu ermäßigtem Preise abgibt, erfreuen sich einer sehr lebhaften Nachfrage.

Wenn auch der Dresdner Verband schon lange den Plan verfolgte, ein großzügiges Projekt zur Erbauung einer großen Reglerportanlage durchzuführen, so wird sich der Hauptwunsch in der Dresdner Verbandsleitung hoffentlich bald bewahrheiten, daß Dresden im Mittelpunkt des Regelsports stehen wird.

Italiener wiederum der Angreifer, Müller der Zurückweichende. Nach kurzen Angriffen Müllers wird dieser hart getrieben. Einem Nahkampf folgt ein heftiger Schlagwechsel auf Vikana, in dem Müller etwas mehr vom Kampfe hat.

3. Runde: Auch diese Runde wird durch wichtig vorgelegene Angriffe des Italieners eingeleitet. Müller deckt gut, geht zurück, kann aber dann einen außerordentlich lebhaften Nahkampf, in dem beide verlieren, das Recht aus sich herauszuholen, nicht vermeiden. Weiter ist Bonaglia beim Mann, treibt und läßt den Nahkampf. Sodann erhält Müller eine Minute Pause, da Bonaglia ein unfaires Schlag unterlassen war, Paoli geht der Kampf weiter. Müller verfehlt unten durchzukommen, wird aber von dem Italiener gestoppt, bei dem ungewollt die größere Schlagkraft liegt.

4. Runde: Schnelle Angriffe des Zurückweichenden, die Müller links und rechts konzentriert. Müller kann aber nicht verhindern, daß Bonaglia mehrmals hart herankommt. Müller antwortet mit linken Uppercuts, die gleichfalls gut treffen, Paoli geht ohne an die Seile, Müller weicht zur Mitte ab und sinkt plötzlich ohne einen Schlag erhalten zu haben bis zu Boden. Man konnte erkennen, daß sich seine Knieen bereits zu schütteln hatten. Nachdem Müller wieder oben ist, wird er abermals getrieben, und zwar in eine Ecke hinein. Dort klammert sich der Deutsche an die Seile, geht dann wieder in die Ecke, fällt zur Seite und ist nicht mehr imstande, sich zu erheben. Der Ringrichter zählt aus.

Müller wurde nach dem Kampfe von dem Ringarzt untersucht, der einwandfrei mehrere Nierenschläge feststellen vermochte. Die deutsche Delegation hat daraufhin bei der I.M.U. Protest erhoben.

Pferdesport

Chemnitzer Reitturnier am 29. und 30. Juni

Das am Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, beginnende Chemnitzer Reitturnier, verbunden mit einer ergiebigen Pferdeschau, hat eine außerordentlich gute Beteiligung gefunden. 500 der feinsten Turnierpferde aus allen Teilen Deutschlands werden vertreten sein. Den Löwenanteil hat das Jagdpringen Klasse I, abgeteilt, für das nicht weniger als 84 Reittungen eingegangen sind. Für das schwere Jagdpringen der Klasse M liegen bis jetzt 85 Reittungen vor. Sehr gut ist auch die Beteiligung der ländlichen Reitvereine, die mit 150 Pferden an den verschiedenen Wettbewerben teilnehmen werden. Für die ländliche Treffsprünge sind 58, für das ländliche Jagdpringen 48 Pferde genannt.

Reiten vom 28. Juni

(Eigene Drahtmeldung)

Brandenburg. 1. Rennen: 1. Kritik II (Wurf), 2. Doktor Maduse, 3. Heiliger Narr. Tot. 17:10, Platz 16, 21:10. W.-D.: 15:10, Platz 14, 19:10. Ferner: Reiterin. — 2. R.: 1. Quenole (Schreier), 2. Nubi, 3. Kermat. Tot. 21:10, Platz 28:10. W.-D.: 15:10, Platz 14:10. Ferner: Giffo, Bea, Gnadentier, Heißblume. Alle reiner gelassenen wurden disqualifiziert. — 3. R.: 1. Graßbit (Mädchen), 2. Citogete, 3. Spilbusch. Tot. 22:10, Platz 11, 17:10. W.-D.: 20:10, Platz 10, 15:10. Ferner: Hain, Balaton, Kaimedon, Patacca (schl.). — 4. Rennen: 1. Morgenrot (Wehr), 2. Maritta, 3. Helmutliebe. Tot. 20:10, Platz 20, 21, 16:10. W.-D.: 18:10, Platz 12, 10, 14:10. Ferner: Rosenbergs, Alter Schlag, Bulgarin, Teja, Immortelle, Vollenf, Frau-Elia. — 5. R.: 1. Turnel (W.H. Deuer), 2. Kritik, 3. Die Treue. Tot. 29:10, Platz 14, 12, 27:10. W.-D.: 28:10, Platz 15, 11, 24:10. Ferner: Treubere, Rind der Rede, Gehard (schl.), Ithano, Allegorie. — 6. Rennen: 1. Letzte Nadel (Großkopf), 2. Mirin, 3. Gradneke. Tot. 33:10, Platz 25, 21:10. W.-D.: 29:10, Platz 28, 19:10. Ferner: Monik, Rinaldo, Decana. — 7. Rennen: 1. Malkallen (N. Staudinger), 2. Akterbildchen, 3. Paradieser. Tot. 18:10, Pl. 12, 17:10. W.-D.: 16:10, Platz 11, 15:10. Ferner: Strug, Aufklärung, Coriolan.

Hamburg-Horn. 1. Rennen: 1. Odran (Großsch), 2. Croica, 3. Bwiff. Tot. 31:10, Platz 14, 19, 30:10. W.-D.: 29:10, Platz 18, 17, 54:10. Ferner: Ahmed, Apis, Penkerolo, Fibora, Windbrant, Nömerin. — 2. Rennen: 1. Parader (Marz), 2. Teneriffe, 3. Mondnacht. Tot. 37:10, Platz 48, 19, 48:10. W.-D.: 19:10, Platz 48, 17, 30:10. Ferner: Rückfunkt, Vactitia, Mantegna, Sengall, Oper, Kraber, Woloch, Brillant, Lebon, Augendienert. — 3. R.: 1. Oberwinter (M. Schmidt), 2. Hsari, 3. Goldent. Tot. 18:10, Platz 11, 13:10. W.-D.: 12:10, Platz 10, 12:10. Ferner: Verleinschler. — 4. Rennen: 1. Anton (Dr. v. Bode), 2. Majica, 3. Siebta. Tot. 14:10, Platz 12, 17:10. W.-D.: 13:10, Platz 11, 15:10. Ferner: Cierdingen, Wallina (schl. abf.). — 5. Rennen: 1. Postmeister (Gannes), 2. Ralf, 3. Stalck. Tot. 37:10, Platz 26, 25, 82:10. W.-D.: 60:10, Platz 23, 23, 54:10. Ferner: Vöhlbusch, Favorit, St. Robert, Fernländer, Weherwald, Altenberg, Hönig, Gollat, Tarantulus, Alicia. — 6. Rennen: 1. Odran II (Gannes), 2. Radrifan, 3. Reichstag. Tot. 29:10, Platz 14, 19, 19:10. W.-D.: 26:10, Platz 18, 14, 17:10. Ferner: Capriol,

Wallah, Praxedis, Mumm, Schäferburg, Gollak, Frühliche Fahrt. — 7. Rennen: 1. Torn II (v. Meid), 2. Greif, 3. Statliche. Tot. 29:10, Platz 15, 13, 20:10. W.-D.: 26:10, Platz 14, 12, 18:10. Ferner: Ringl, Bandit (ausgedr.), Formans (ausgedr.), Almetta, Prince of Huie, Nordice.

Wien. 1. Rennen: 1. Paris Sport (Feger), 2. Andorra, 3. Papa Tidi. Tot. 63:10, Platz 25, 62, 51:10. W.-D.: 57:10, Platz 23, 54, 46:10. Ferner: Song Hien, Hsiao II, Peribartle, Paul de Bron, Cepha, Epaminondas, Marcellus, Kenilth, Benzor (ausgedr.), Rings Yunu. — 2. Rennen: 1. Domino (Gallen), 2. Gabelin, Quis Gled. Tot. 104:10, Platz 44, 22:10. W.-D.: 84:10, Platz 40, 29:10. Ferner: Ghambellan, La Vouge, Bronie Was, Beau Dragon. — 3. Rennen: 1. Montezuma II (Arühinsholz), 2. Jagre, 3. Rod. Tot. 31:10, Platz 19, 33:10. W.-D.: 28:10, Platz 17, 30:10. Ferner: Mehaud, Madin, Eden, Hibi Volo. — 4. Rennen: 1. Telegramm (Gaubind), 2. Le Balancier, 3. Rbuitere. Tot. 51:10, Platz 20, 20, 23:10. W.-D.: 46:10, Platz 18, 18, 21:10. Ferner: Le Pils de la Lune, Mercure II, De Sic, Turglah, Sericourt, Gunpowder, Burjomaster, Aclah, Va Paule II. — 5. Rennen: 1. Roi de Mibi (Arühinsholz), 2. Green Via, 3. Va Here. Tot. 41:10, Platz 15, 14, 18:10. W.-D.: 37:10, Platz 14, 13, 16:10. Ferner: Warbante, Raymond, Saint Obin, Sindicate, Givalliere. — 6. Rennen: 1. Erigan (G. Hoes), 2. Moutentoff, 3. Saint Mars de Arcenes. Tot. 44:10, Platz 17, 14:10. W.-D.: 40:10, Platz 15, 13:10. Ferner: Jack O'Leary, Ascot.

Vorauslagen für Sonnabend, 29. Juni

Leipzig. 1. Rennen: Freier Wille, Goldener Frieden, 2. Rennen: Hs's Welt, Steinbäger, 3. Rennen: Borgmann, Kämmerer, 4. Rennen: Trugla, Vigor, 5. Rennen: Erdbeck, Berona, 6. Rennen: Oberjäger, Donnerstags. 7. Rennen: Gebelane, Electrola. **Dormund:** 1. Generalissimo, Demer, 2. Rennen: Ebia, Ordinaris, 3. Rennen: Goldfrone, Tomfies, 4. Rennen: Bolvdiener, Jugendliebe, 5. Rennen: Landeshauptmann, Hoffnung II, 6. Rennen: Stall Borussia, Sündenbock, 7. Rennen: Tip, Sada.

Paris. 1. Rennen: Queen of Sheba, Stall Cohn, 2. Rennen: Hengrin, D. 3. Rennen: Va Fayette, Schappade, 4. Rennen: Basaro, Groom, 5. Rennen: Reb, Hiesoise, 6. Rennen: Big Bear, Stall Cohn.

Turnen

Gauturnfest Mitteltebe-Dresden

Nach dem wohl gelungenen Ausfall findet das Gauturnfest seine Fortsetzung am Sonnabend mit Wettkämpfen der Volksturner und Schwimmer, seinen Höhepunkt am Hauptfesttag, am Sonntag, mit Wettkämpfen aller Altersstufen der Männer und Frauen, der Schwimmern und der Spieler. Der Sonntag nachmittags bringt die drei Festtage und das allgemeine große Gauturnen, das als Kernstück des gesamten Festes bezeichnet werden muß. — Die umfangreiche Festordnung verzehnet gegen 1000 Wettkämpfer außer den Schwimmern und Staffelläufern, so daß mit bisher in Dresden noch nicht gesehenen Massenfesten gerechnet werden kann.

Der Sonnabendnachmittag

Ist ausgefüllt mit den Wettkämpfen. Es finden statt:

5 Uhr Dreikampf für Reichswehrangehörige (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Handgranatenzielwurf); 6 Uhr Gaumeisterschaft im deutschen Sechskampf (100-Meter-Lauf, 1500-Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Schleuderballwurf, Steinboßen); Dreikampf Unterstufe für Turner (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen); Dreikampf in zwei Klassen für Jugendturner (100-Meter-Lauf bzw. 75-Meter-Lauf, Hochsprung bzw. Weitsprung, Kugelstoßen). — Militärkonzert.

Georg-Arnhold-Bad

6 Uhr Schwimmen der Reichsjugendwettkämpfer und -kämpferinnen aus den Dresdner Bezirken.

Das Gauturnfest des Sachlengaus im Deutschen Turnerbund

findet am 29. und 30. Juni in Meissen statt. Die Verlegung der Gauturnhaltung nach Meissen geschah hauptsächlich deshalb, weil die alte Markgrafen- und Bischofsstadt an der Elbe in diesem Jahre das 1000jährige Bestehen feiert. Burg und Dom, die beiden ehrwürdigen Wahrzeichen des „sächsischen

Das heilige Elzeu-Abriolett. In der vom Deutschen Automobilklub am 18. Juni in Berlin veranstalteten Schwabstaftkonkurrenz wurde das Elzeu-Abriolett mit dem 1. Preis der Serienwagen bis 50 PS ausgezeichnet. Dieser Erfolg beweist, daß sachkundige Kreise im Elzeu-Abriolett eine glückliche und vielseitige Karosierform erkennen.

Börsen- und Handelsteil

Der Kampf um das Zinsgefälle

Schon bei Beginn der härtesten Kredit-Restriktionen der Reichsbank fiel es allgemein auf, daß die Reichskreditgesellschaft in ziemlich scharfer Weise eine Steigerung der Zinslast abgelehnt und dem Vorgehen der Banken somit die Gefolgschaft verweigert hat. Ebenso muß es aber sehr überraschen, daß angesichts des Abbaues der Kredit-Restriktionen, den die Reichsbank gerade vornimmt, die Banken nicht von sich aus von dem hohen Soll-Zinssatz von 9% Prozent pro Jahr automatisch wieder herabgelassen sind. Die Berliner Stempelvereinigung hat sich dagegen veranlaßt gesehen, den auswärtigen Bankvereinigungen vorzuschlagen, mit Wirkung ab 30. Juni 1929 den Soll-Zinssatz wieder auf 1 Prozent über Reichsbankdiskont zu senken, somit also eine Ermäßigung um 1 Prozent einzusetzen zu lassen. Auch für kurzfristige Gelder wird eine entsprechende Senkung von 7 auf 6, resp. 8 auf 7, vorgeschlagen; desgleichen für Tagesgelder.

Dieser Vorgang wird deshalb festgehalten, weil das grundsätzliche Verhalten der Banken in nächster Zeit noch eine besondere Rolle spielen wird bei der Erörterung des Youngplans. Es ist bekannt, daß die Einrichtung der zentralen Reparationsbank, die die einen als Weltnotenbank, die anderen als Weltkreditbank und Investment-Trust auslegen, durchaus nicht die einstimmige Zustimmung der Bankfreie gefunden hat. Man befürchtet eine erhebliche Konkurrenz des neu gegründeten Instituts, Befürchtungen, die durch die unklaren Forderungen über die angelegten Aufgaben des neuen Instituts noch verstärkt werden. Es ist überdies auch bereits davon gesprochen worden, daß die Anlage der Reparationsbank auf einer Basis von nur 4% Prozent erfolgen soll, wovon man sich in deutschen Bankkreisen, die ja an andere Zinsgefälle gewöhnt sind, noch keine rechte Vorstellung zu machen versteht, obwohl dieser Satz an sich weltmarktmäßig durchaus nicht so aus dem Rahmen fallen würde. Es ist für die Situation bezeichnend, daß man in maßgeblichen Berliner Bankkreisen das neue Reparationsinstitut mit der Begründung glaubt in Kauf nehmen zu können, daß jetzt wenigstens durch die allgemein erwartete Erhöhung der Reichskreditgesellschaft zukünftig deren Konkurrenz im regulären Bankgeschäft ausfallen könnte. Das Problem der Zinsgefälle wird jedenfalls in den weiteren Erörterungen noch eine besondere Rolle spielen.

Auch die Senkungen des Verwaltungskostenbeitrags der Hypothekendarlehen, der ja etwas unklar in dem Aufwertungsgebiet und in den Durchführungsverordnungen verankert war, hat bereits zu einer lebhaften Diskussion geführt. Nach Erklärung des Staatssekretärs Joel sind Ermittlungen im Gange über das Verhältnis der wirklichen Aufwertungskosten zu dem Einlagen aus dem entsprechenden Verwaltungskostenbeitrag. Der Reichswirtschaftsminister Neuhaus habe 1925 für den Abschnitt 24 bis 28 noch einen Betrag von 165 Millionen geschätzt, während das ganze Rechnungsjahr nur 190 Millionen beansprucht hat. Man fordert daher eine unabhängige betriebswirtschaftliche Untersuchung der wirklichen Aufwertungskosten.

Erklärung der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten

Die im Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten vereinigten Institute traten in Berlin zu einer Konferenz zusammen, die sich insbesondere mit aktuellen, die Entwicklung der Geld- und Kapitalmärkte sowie die zu verfolgende Kredit- und Emissionspolitik betreffenden Fragen beschäftigte. Hierbei wurde im Hinblick auf den Berliner Bankertag auch die Frage der Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Banken erörtert. Insgesamt waren 60 Anstalten vertreten. Nach Erhaltung des Geschäftsberichts durch den Geschäftsführer des Verbandes und nach eingehender Aussprache fand die übereinstimmende Auffassung der Konferenz ihren Niederschlag in folgender Entschließung:

Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands können nur erhalten und entwickelt werden, wenn es gelingt, die innere Kapitalbildung zu steigern und das sich bildende Kapital produktiven Anlagezwecken zu tragbaren Bedingungen zuzuführen. Befriedigung und öffentliche Verwaltung müssen hierfür als bisher dieser Lasten Rechnung tragen. Die der Kapitalbildung hinderliche Überbelastung der Steuern sowie die kreditverweigernde Belastung des Kapitaleinkommens durch den Steuerabzug sollen beseitigt werden. Die Geld- und Kapitalmärkte dürfen für laufende Ausgaben und unproduktive Kapitalinvestitionen der öffentlichen Finanzverwaltungen nicht belastet werden. Landwirtschaft, Gewerbe und Hausbesitz müssen in die Lage versetzt werden, ohne Kapitalbeanspruchung ihre Betriebskosten zu decken und darüber hinaus eine angemessene Rendite zu erzielen. Gegenüber den Verhandlungen des öffentlichen Bankertages, bei denen die Betätigung öffentlich-rechtlicher Banken von einzelnen Rednern einer wenig wohlwollenden Kritik unterzogen worden ist, glaubt der Verband das Gemeinsame über das Trennende stellen zu sollen. Der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft stellt schwere und vielfältige Anforderungen, deren Erfüllung nicht zum wenigsten die gemeinsame, ausdehnende und ergänzende Arbeit der privaten und öffentlichen Kreditorganisationen bedingt, wobei das starke Übergewicht des privaten Bankkapitals die Leistung und das Ansehen des öffentlich-rechtlichen Bankwesens diesen im Rahmen der deutschen Kreditwirtschaft bisher eine durchaus angemessene Stellung gesichert und eher zu einer Bevorzugung als zu einer Benachteiligung seiner Interessen gegenüber dem öffentlichen Bankwesen geführt haben. Die dem Verbande deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten angeschlossenen Institute seien in der gegenwärtigen Anerkennung der Leistungen und Eigenart und in der Pflege beiderseitiger freundschaftlicher Beziehungen zwischen privaten und öffentlichen Banken eine wichtige Voraussetzung für die Erreichung der gemeinsamen Aufbauleistungen.

Im weiteren Verlaufe der Beratung wurde speziell die Frage der Wohnungsfinanzierung behandelt. Im Hinblick auf die neuerdings von parlamentarischer Seite angeregte Überführung der geplanten Gebäudeentlastungssteuer in die unmittelbare Verwaltung des Reichs wurde folgende Entschließung — ebenfalls einstimmig — gefaßt:

„Die Gebäudeentlastungssteuer ist eine Landessteuer und als solche zu erhalten. Ihre Zweckgebundenheit an Wohnung und Siedlung empfiehlt sich reichsrechtlich zu sichern. Dagegen ist eine Umwandlung der Gebäudeentlastungssteuer in Reichshypotheken mit allem Nachdruck abzulehnen. Um die wohnungs- und finanzpolitisch zweckmäßige Form der Verwaltung der Gebäudeentlastungssteuer und damit des nachstehenden öffentlichen Kreditwesens und damit des nachstehenden öffentlichen Kreditwesens in den Ländern bzw. Provinzen heranzuführen.“

Zugung des Textilhandels

Der Reichsbund des Textil-Einzelhandels hielt in Berlin seine ordentliche Mitgliederversammlung ab, diesmal in Form einer internen, ausschließlich der Aussprache und der Beschlußfassung der Mitglieder gewidmeten Tagung. Rudolph Deryoga (Berlin), der seit neun Jahren an der Spitze des Verbandes steht, wurde zum Vorsitzenden wiedergewählt. Zur Einleitung der sachlichen Verhandlungen erläuterte das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Dr. Deite, einen eingehenden Bericht, der eine Reihe im Vordergrund des Geschäftes stehende Probleme kritisch beleuchtete. Die

Konjunktur im Textil-Einzelhandel, die in ihrer Abhängigkeit von dem neuen Reparationsplan erörtert wurde, beurteilt der Redner für absehbare Zeit nicht günstig, ohne daß dieser Auffassung aus der Verklammerung widerprochen worden wäre. Den neuartigen Versuch einer kollektiven Organisation des Kundenkredit im Einzelhandel lehnt die Vertretung des Textilgewerks mit gewissen Vorbehalten ab. Sie kann es den Firmen, die sich durch die Zunahme der Abzahlungskäufe und der ins Buch schreibenden Kaufleute geschädigt und gefährdet sehen, nicht verargen, daß sie einen Ausweg suchen, um die Grundlage eines auf den Barverkauf abgestellten Unternehmens einigermaßen mit den heutigen Zahlungsformen weiter zu führen. Die Vertretung des Publikums in Einleitung zu bringen; andererseits wird dadurch das gesunde Prinzip der Barzahlung im Einzelhandel immer mehr durchlöcherigt, und die ohnehin zahlreichen Gegenstände des Wettbewerbs finden eine unerwünschte Vermehrung. Besonders eindringlich befaßt sich der Referent mit den Konditionenverhältnissen in der Textilwirtschaft, mit dem unerträglichen und sachlich nicht begründeten Wirrwarr und der vielfachen Überforderung der Verkaufsbedingungen durch die Lieferanten. Er kennzeichnet die Gründe dieser unerwünschten Entwicklung, wobei auch die Frage eines mitwirkenden Verschuldens der Geschäftskunde und ihrer Organisation einer objektiven Nachprüfung unterzogen wurde. Die Verklammerung gelangte auf Grund dieser Ausführungen zu positiven Beschlüssen, die für die künftige Konditionenpolitik des Reichsbundes richtunggebend sein werden. Als zweiter Referent gab der Vorsitzende des Hannoverischen Bezirksvereins, Dr. Vogel, ein anschauliches Bild von der Tätigkeit und den Aufgaben der regionalen und lokalen Unterverbände des Reichsbundes.

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 28. Juni

Weitere Rückgänge infolge Blankoabgaben Privatdiskont 7,5%

Nach der anfänglichen leichten Besserung, die nach Befestigung der ersten Kurse, ausgehend vom Montanmarkt sich auf die übrigen Werte übertrug, trat bald wieder ein völliger Stimmungsumschwung ein, als erneute Blankoabgaben dem Zinsturz weiter um mehrere Prozente zurückwarfen. Die Spekulation nahm daher auch auf den übrigen Märkten Abgaben vor, so daß die Anhangsnotierungen meist unterschritten wurden. Auch Montanwerte und Anhangswerte, die sich zunächst gleichfalls erholt hatten, gingen bis zu 1% und darüber unter ihre ersten Kurse zurück. Die Rede Dr. Schacht in München über die Annahme des Youngplans wurde sehr zurückhaltend aufgenommen. Gegen Schluß des offiziellen Verkehrs trat auf Bedenken eine leichte Erholung ein. Die Börse schloß jedoch durchweg unter den Anfangskursen. Nachbörstlich waren die Kurse bescheidener, da sich teilweise die Deckungen fortsetzten. Man nannte Farben 289,25, Siemens 207, AGV 192,25, Glanzstoff 488, Leipzig 255, Baur. Motoren 111,75, Rheinisch 128,5, Pöschel 95,5, Rüdner 101,5, Salzdetfurth 410,5, Karstadt 182, Südz 140, Mittelbay 80,9, Neubeyl 10,2.

Der Kapitalmarkt verkehrte in überwiegend schwächerer Haltung. Den größten Kursverlust mit 9% verzeichneten die ersten Mittel in Erwartung einer Dividendenreduktion und unter Hinweis auf den Umfahrrückgang. Auch Deutsche Gute und David Widmer waren stärker gedrückt — 4,5%. Steinmühl-Waggon in Reaktion 2,7% abgeschwächt. Aus dem gleichen Grunde Feine & Co. 3,5% schwächer. Bauparcus, die morgen letztmalig notiert werden, gaben 1% nach. Die übrigen Kursrückgänge waren nur gering. Höher lagen weiter R. Pfeiffer um 4 und Reichsberg-Waggon um 4,5%. Waggonbau um 10,5% befestigt. Man wies auf den guten Auftragbestand und den günstigen Geschäftsgang. Fremden-Maschinen waren 1,25% höher und werden morgen letztmalig notiert. Es zeigte sich noch einige Deckungsnachfrage. Sonst waren noch höher Anfermerke um 5, Pittler um 3, Straßburger Spielkarten um 2,5%. Der Inlandrentenmarkt lag vollkommen still und überwiegend schwächer.

Frankfurter Abendbörse vom 28. Juni

Ruhig, später gehalten

Die Abendbörse verlief wiederum sehr ruhig, war jedoch zu den Mittagskursen fast gehalten. Die Münchener Ausführungen von Dr. Schacht über das Ergebnis der Pariser Konferenz wurden zwar mit Zurückhaltung, jedoch nicht unbedingten aufgenommen. Zunächst traten am Montan- und Farbenmarkt lebhafte Kursrückgänge ein bis zu 0,5 Prozent. Infolge der Geschäftslage ging aber die Farbenaktie im Verlauf wieder auf 288 nach 289,5 zurück. J. G. Chemische Werke 229. Am Rentenmarkt waren Waggonbau weiter gedrückt und auf 8,625 Prozent erhöht. Die Nachbörse war unglücklich. Man hörte noch Farben 289,25. Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe 51,0, Ausländische Anleihen: 4proz. Jollitäten 1911 7,75, 5proz. Mexikaner 13, Banantien: Adca 128,5, Commerzbank 156,75, Danabank 178,5, Deutsche Bank 171,75, Disconto 156,5, Dresdener Bank 162,5, Bergwerksaktien: Gelsenkirchen 141, Harpener 145,5, JFE 219,5, Rail Wabersleben 240,5, Rüdner 169,25, Rannschmarn 123,25, Mansfeld 140, Phönix 99,5, Rhein. Braunkohlen 292,5, Rheinisch 128,5, Transportswerte: Nordb. Lloyd 118,75, Industrielle: Adlerwerke Rieder 50,5, H. G. 192,5, Daimler 58, Erdöl 117, Deutsche Gold und Silber 168, Elektrisch Licht und Kraft 213,5, Elektrische Lieferungen 157,5, J. G. Farben 207,5, Felten & Guilleaume 135,25, Westfäl 224, T. B. Goldschmidt 75, Holmann 113, Rahmeyer 170, Metallgesellschaft 129, Rütgerdörve 88, Schudert 287,5, Siemens & Halske 307,5.

Auswärtige Devisenmärkte

London, 28. Juni, 5.50 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Newyork 44,04, fester, Montreal 48,21, leichter, Amsterdam 12,05, Paris 128,88, Brüssel 84,99,125, Italien 82,67, Berlin 20,35,125, Schweiz 20,21, Spanien 34,25,50, Kopenhagen 18,20%, Stockholm 18,09%, Oslo 18,19%, Vissabon 108,20, Kopenhagen 182,90, Prag 108,81, Budapest 27,52, Belgrad 27,6, Sofia 67,1, Warschau 94,2, Rumänien 81,7, Konstantinopel 10,12, Wien 87,5,125, Athen 34,40, Venedig 25,21, Warschau 48,25, Buenos Aires 47,22, Rio de Janeiro 58,7, Alexandria 87,50, Hongkong 1,11¹/₂, Shanghai 2,4¹/₂, H. K. 10,00, Yokohama 1,0,23, Mexiko 10,15, Montevideo 47,75, Valparaiso 39,50, Buenos auf London 47,25, Rio auf London per 90 Tage 5,95 bis 5,88.

Newyork, 28. Juni, 10 Uhr amerikan. Zeit. Devisenkurse. Berlin 28,88, London 28,88, 90-Tage-Wechsel 47¹/₂, Paris 201,50, Schweiz 19,24, Italien 628,375, Holland 40,14,50, Oslo 26,64,50, Kopenhagen 28,88,50, Stockholm 26,50, Brüssel 18,59, Madrid 14,16.

London, 28. Juni, Devisenkurse. Berlin 28,88, London 28,88, Paris 201,50, 90-Tage-Wechsel 47¹/₂, Schweiz 19,24,25, Italien 628,375, Holland 40,14,50, Oslo 26,64,50, Kopenhagen 28,88,50, Stockholm 26,50, Brüssel 18,59, Madrid 14,16, Warschau 11,25, Oslo 26,64,50, Kopenhagen 26,64, Stockholm 26,80, Brüssel 18,59, Madrid 14,15, Kopenhagen 251,50, Bukarest 59, New-Orleans auf London 60-Tage-Wechsel 47,75, Montreal 80,10, Argentinien: Goldagio 104,85, Bapieragio 41,98, Rio de Janeiro 11,88, Sofia 73, Athen 129,875, Japan 43,70, Bankagio (90 Tg.): Gold 5,925, Brüssel 5,50, Tg. Gold 10, Prima-Handelswechsel: niedrig und hochst. 6, Dollar in Buenos 95,88.

Dresdner Produktionsbörse vom 28. Juni

Wolken, inländischer, 77 Kilogramm Naturalgewicht 228 bis 233 (220 bis 225), fest. Regen, inländischer, 78 Kilogramm Naturalgewicht 204 bis 209 (199 bis 204), fest. Futtergerste 178 bis 210 (178 bis 210), ruhig. Hafer, inländischer, neuer 190 bis 204 (197 bis 202), ruhig. Waps, trocken, gefältschtes, Mais, mit 20 Mark Zoll: Cinguanin 208 bis 210 (206 bis 208), ruhig; mit 20 Mark Zoll: Cinguanin 208 bis 210 (206 bis 208), ruhig. Weizen, Saatware 35 bis 34 (33 bis 34), fest. Lupinen, Saatware, blaue 24 bis 25 (24 bis 25), fest; gelbe 30 bis 31 (30 bis 31), fest. Weizen, kleine 31,50 bis 33 (31,50 bis 33), fest. Erbsen, Saatware, kleine 31,50 bis 33 (31,50 bis 33), fest.

Trockenschneid 12,50 bis 12,70 (12,50 bis 12,70), ruhig. Rastatt-Hofen 15,40 bis 18,80 (18,00 bis 19), ruhig. Futtergerste 12,20 bis 15,40 (11 bis 15), ruhig. Dresdner Weizen 12,20 bis 12,60 (11,80 bis 12,30), ruhig. Roggenfest 18,80 bis 14,80 (12,30 bis 15,00), ruhig. Raster-Waagen 41 bis 42,50 (39,50 bis 41), fest. Hader-mundwehl 35 bis 30,50 (33,50 bis 35), fest. Weizenmehl 10 bis 17 (15,50 bis 16,50), ruhig. Jalousieblechmehl, Topp 70% 33,50 bis 34,50 (33 bis 33), fest. Roggenmehl 60% 33 bis 34 (32 bis 33), fest; 70% 31,50 bis 32,50 (30,50 bis 31,50), fest. Roggenmehl 16 bis 17 (15,50 bis 16,50), ruhig. Feinste Ware über Rost.

Geld- und Börsenwesen

• **Keine neue Stabilisierung der spanischen Währung.** Das Gutachten, das eine Kommission über die Stabilisierung der Pseta auf Goldbasis abgegeben hatte, liegt jetzt vor. Es wird in ihm die Ansicht vertreten, daß die Finanzlage Spaniens es ratsam erscheinen lasse, vorerst noch keine Entscheidung bezüglich der Stabilisierung zu fällen. Es ist deshalb anzunehmen, daß sich die Stabilisierung verzögern wird.

• **Keine neue Sanierung der Sisa Biocosa.** Der erhebliche Rückgang der Aktien der Sisa Biocosa — von 138 Lire Ende 1928 auf nahezu ein Drittel unter dem Nennwert — hat zu Gerüchten Anlaß gegeben, daß zur Erzielung einer Renzibilität dieser größten italienischen Kunstseidenfabrik eine weitere Zusammenlegung des Aktienkapitals bevorzucht. Dazu wird von zuständiger Seite festgehalten, daß nach der im Vorjahre erfolgten Reorganisation keinerlei Grund für eine neue Sanierung bestehe. Die Gesellschaft hat, besonders unter technischer Mitwirkung der Vereinigten Glanzstoffwerke in Elberfeld, ihre Qualitäten wesentlich verbessert, so daß nach Abschluß der italienischen Kunstseidenkonvention, der jetzt auch die Sisa Biocosa beitreten wird, wodurch jede Außenkonkurrenz verglichen wird, die Aussichten für die weitere Entwicklung günstig zu beurteilen seien.

Hauptversammlungen

Sächsisch-Böhmische Dampf-Schiffahrts-Ges. in Dresden. In der Hauptversammlung wurde einstimmig der bekannte Abschluß mit wiederum 15 Prozent Dividende auf 1 Million Mark Aktienkapital genehmigt und dem Aufsichtsrat neu hinzugewählt Geheimrat Ministerialdirektor Franz Voreg (Dresden). Mitteilungen erfolgten nicht.

Neue Deutsch-Böhmische Elbschiffahrt, Aktiengesellschaft, Dresden. Die Hauptversammlung, in der 5 008 200 Mark Aktienkapital vertreten waren, setzte die Dividende wie im Vorjahre auf 5% fest. Der Aufsichtsrat wurde wiedergewählt.

• **Berlin-Karlshagen Industriewerke.** In der Hauptversammlung wurden Dr. Rehl von der Deutschen Bank und Dr. Berliner von der Commerzbank in den Aufsichtsrat gewählt. Die Entlassung des am 5. Oktober 1928 ausgeschiedenen Generaldirektors Dr. von Witzard wurde auf Antrag der Verwaltung ausgesetzt, da ein Prozeß schwebt. Wie mitgeteilt wurde, ist das in der Bilanz ausgewiesene Bankguthaben im Verein mit den inzwischen auf 0,9 Millionen Mark gestiegenen Bareinlagen aus den Grundstücksverkäufen dazu benutzt worden, um die Bankschulden auf rund 2 Millionen Mark, also etwa die Hälfte des in der Bilanz ausgewiesenen Betrages, zu ermäßigen. In dem Zusammenhang der Schwimmschiff-Rugellagerfabriken unter Führung der G. R. F. erbricht die Verwaltung keine unmittelbare Gefahr. Sie wird die Produktion von Rugellagern und anderen spezialisierten Artikeln forcieren und hofft auf eine günstige Entwicklung.

• **Kosowerwerke und Chemische Fabriken G. & O., Berlin.** In der Hauptversammlung wünschten verschiedene Aktionäre den Dividendenantrag von 7 auf 8% zu erhöhen. Sie wiesen auf die großen Reserven der Gesellschaft hin. Die Verwaltung vertrat demgegenüber den Standpunkt, daß eine stabile Dividendenpolitik im Interesse der Gesellschaft nötig sei, eine höhere Dividende glaube sie nicht verantworten zu können. Die Verwaltungsanträge wurden schließlich gegen 300 000-Mark-Stimmen der Opposition angenommen. Die Geschäftslage ist zurzeit günstig.

• **Böhmisch-Bahnschiffahrt-Sprengstoff-Aktien-Gesellschaft Chemische Fabriken, Berlin.** Die außerordentliche Hauptversammlung beschloß die Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft von 8 Millionen auf 10 Millionen Reichsmark durch Ausgabe von 2000 Stück auf den Jahresende lautende Aktien über nominal 1000 Reichsmark mit Gewinnberechtigung ab 1. Januar 1929. Unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts sollen den Aktionären die neuen Aktien derart zum Bezuge angeboten werden, daß auf nominal 4000 Reichsmark alte Aktien nominal 1000 Reichsmark neue Aktien zum Kurse von 100% innerhalb einer Frist von wenigstens zwei Wochen börsenunabhängig bezogen werden können.

• **Bergwerks-G. & O., Heddinghausen.** Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig den dividendenlosen Jahresabschluß und beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 10 auf 67 Millionen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Ministerialrat Wilhelm Brotenfeld vom preussischen Handelsministerium. Ueber den Geschäftsgang teilte Oberbürger v. Sellen mit, daß sich die Betriebe der Gesellschaft normal entwickeln.

Fabrik photographischer Papiere vorm. Dr. H. Ruy G. & O. in Bernigerode. In der ebenfalls in Dresden abgehaltenen Genossenschaftsinhaberversammlung, die unter Vorsitz des Jurikarats Dr. Eibes von 44 Genossenschaftsinhabern in Vertretung von 10 552 Genossenschaftlichen stattfand, ging es sehr lebhaft zu, da die Genossenschaftsinhaber zum größten Teil mit einer Energie den Standpunkt vertraten, daß durch das bekannte Angebot der Gesellschaft an die Genossenschaftsinhaber deren Rechte geschmälert würden. Die Verwaltung ihrerseits stütze auf den Beschläßen der Genossenschaftsinhaberversammlung vom März 1928, in der ausdrücklich eine Auflösung mit 50 Mark je Genossenschaft beschlossen worden war. Die Debatte dehnte sich endlich aus, obwohl wiederholt vom Vorsitzenden darauf hingewiesen wurde, daß diese Rechtsfrage nur vor einem anderen Forum geklärt werden könne. Die schließlich vorgenommene Abstimmung ergab die Annahme des Antrages mit 6844 gegen 4008 Stimmen. Die Minderheit behauptete, daß zur Annahme dieses Antrages die Zweidrittelmehrheit gehöre und gab aus diesem Grunde Protest zu Protokoll.

Aktiengesellschaft Fabrik photographischer Papiere vorm. H. Ruy in Bernigerode. Die in Dresden abgehaltene Versammlung der Aktionäre der Gesellschaft sollte sich ursprünglich beschäftigen mit der Verlegung des Geschäftsjahres auf Juli/Juni bzw. Einleitung eines Ende des Monats bereits ablaufenden Zwischengeschäftsjahres, genau so, wie es bereits die Versammlung der Vereinigten Fabriken photographischer Papiere beschlossen hatte, ferner auch mit der Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis von 10:1 von 1825 auf nur 182 500 Reichsmark, um das Kapitalwertverhältnis im Betrage von 1 829 424 Reichsmark decken zu können. Diese Versammlung nahm aber einen für die Genossenschaftsinhaber der Gesellschaft etwas peinlichen Verlauf, indem eine Gruppe von Großaktionären erklärte, daß sie infolge der absehbenden Fälligkeit eines großen Teiles der Genossenschaftsinhaber gegenüber dem gemachten Abfindungsangebot der Gesellschaft sich nunmehr veranlaßt fühlte, die Frage aufzuwerfen, ob denn überhaupt durch dieses Angebot die Interessen der Aktionäre nicht in unzulässiger Weise gegenüber denen der Genossenschaftsinhaber zurückgesetzt werden. Deshalb beantragte diese Gruppe die Vertagung der Hauptversammlung mit dem Ersuchen, daß die Verwaltung sich darüber klar werden soll, ob die verfügbaren Amerikagelder nicht besser zu verwenden sind zur Tilgung des Kapitalwertverhältnisses, wenn sie auch dann für die Genossenschaftsinhaber für eine Abfindungsbeteiligung nicht mehr frei sein werden. Dieser Antrag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen.

• **Bergwerksgesellschaft Oberwies, Oberwies i. B.** Die Hauptversammlung der Gesellschaft, deren Aktienkapital sich bekanntlich reichlich im Besitze des preussischen Staates befindet, genehmigte einstimmig den bereits bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1928 und beschloß, den ausgemieteten Ueberfluß von 200 148 Reichsmark

bertragen. Ferner genehmigte die Hauptversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 24 Millionen Reichsmark auf 80 Millionen Reichsmark durch Ausgabe von 24 000 auf den Inhaber lautender Aktien zu nominell 1000 Reichsmark, die ab 1. Januar 1929 dividendenberechtigt sind und zum Nennwert auszugeben werden.

Von den Warenmärkten

Damberger Warenmarkt vom 27. Juni

Kaffee. Das Geschäft am Terminmarkt war bis 6 Pence schwächer. Die Bruttoerlöse lauteten heute ruhiger bei 1/4 bis 1 Pf. niedrigeren Preisen. Im Inlandgeschäft war die Exportnachfrage unbedeutend. Preise unverändert. Genies für gewöhnliche Sorten. Santos-Spezial 111 bis 115, Extraprima 101 bis 108, Prima 102 bis 106, Superior 99 bis 102, Rio 74 bis 78, gewöhnliche Salabador 90 bis 119, Guatemala 95 bis 141, Koffarika 101 bis 170 Reichsmark per 50 Kilogramm unverändert.

Kakao. Bei ruhigem Geschäft war die Marktlage heute stetig. Accra Hauptsorte loco 48,5, Accra Hauptsorte schwimmend Oktober-Dezember 47,5 cif, Accra Zwischensorte 42,6, schwimmend 40 cif, neue Ernte 47,5 cif Oktober-Dezember desgl., Superior-Bahia loco 49, Superior-Bahia per Juli-Dezember 48, Juli-September 46,8 Koff und Frucht. Trinidad-Plantation loco 57 bis 58,5, schwimmend 54, Superior-Epoca-Arriba Mat-Juli 45 Schilling Koff und Frucht, alles per 50 Kilogramm unverändert. — Deutsche Inlandkakaofabrikate unverändert und notierte prompt 2,75 bis 2,50, September-Oktober 2,85 bis 2,90 Reichsmark per Kilogramm.

Reis. Die feineren Weidungen aus dem Osten bewirken auch heute ein Anziehen der Preise. Die Inlandnachfrage erholt. Burma P.M.C. 13,10,20, Waffeln 20,9, glacierte 15,7,50, Moutmein 19,6, Siam 000 extra glacierte 20,7,50, desgl. 0000 22,8, Patna 000 glacierte 27,8 Schilling. Bruchreis 1. Sorte 12,10,50, desgl. 2. Sorte 11,80, desgl. 3. Sorte 11,50, desgl. neue Ernte 17,6 Schilling per 50 Kilogramm unverändert. Extra-Fancy Blue rote loco 10,25, schwimmend 10,00 Dollar per 100 Kilogramm cif.

Auslandszucker. Der Markt lag ungünstiger als amerikanische Weidungen zufolge weiter schwach. Tschechische Kristalle Feinform loco 10,5,25, Juli-August 10,5,25, November-Dezember 10,4,50 Schilling. — Deutscher Exportzucker 10,1,50 bis 10,2,25 Schilling.

Schmalz. Tendenz: ruhig. Amerikanisches 29,875, raffiniertes 30,25 bis 30,75, Hamburger 34,25 Dollar per 100 Kilogramm netto. Gälfrüchte. Tendenz: weiter ruhig. Schmalzbohnen 88, Langbohnen 80, Mittelbohnen 70, grüne Erbsen mit Schale 34 bis 48, Viktoria-Erbsen 34 bis 42, grüne Erbsen geschält 54 bis 58, grüne Splittererbsen 54, gelbe Erbsen geschält 53 bis 58, gelbe Splittererbsen 54, kleine Pinien 42 bis 54, Mittelpinien 62, große Pinien 84 Reichsmark per 100 Kilogramm verzollt ab Hamburg. Trockenfrüchte. Tendenz: ruhig, Preise unverändert. Gewürze. Tendenz: ruhig, Preise unverändert.

Getreide. Infolge der Hoffenheit für Weizen und Roggen lag der Markt fest. Auslandsgerichte ist gegen gestern unverändert, Weizen dagegen höher. Gafse stetig. Tendenz: fest.

Table with 2 columns: Month/Year and Price. Includes data for Berlin Metallterminhandel vom 28. Juni, Kupfer, Zinn, Blei, Zink, Nickel, Silber, Gold, etc.

Table with 2 columns: Month/Year and Price. Includes data for Liverpool, Baumwolle (Schluß), Kaffee, etc.

Amerikanische Warenmärkte

Table with 3 columns: Commodity, 28. Juni, 27. Juni. Includes data for Zucker, Kaffee, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 28. Juni, 27. Juni. Includes data for Baumwolle - Newyork (Schluß), Kupfer, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 28. Juni, 27. Juni. Includes data for Baumwolle - Neworleans (Schluß), Kupfer, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 28. Juni, 27. Juni. Includes data for Metalle - Newyork (Schluß), Kupfer, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 28. Juni, 27. Juni. Includes data for Getreide und Mehl (Schluß), Chicago, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 28. Juni, 27. Juni. Includes data for Weizen, Roggen, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 28. Juni, 27. Juni. Includes data for Chicago, Lohopreise, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 28. Juni, 27. Juni. Includes data for Newyork, Lohopreise, etc.

Table with 3 columns: Commodity, 28. Juni, 27. Juni. Includes data for Schweine - Chicago (Schluß), etc.

Table with 3 columns: Commodity, 28. Juni, 27. Juni. Includes data for Newyork, Baumwolle, etc.

Registerfachen, Konkurse, Zwangsversteigerungen

Dresdner Handelsregister

Eingetragen wurde: Auf Blatt 11968, betreffend die Aktiengesellschaft Eisenwerk G. Neuner Aktiengesellschaft in Cossebaude; Der Generaldirektor Conrad Arthur Neuner ist nicht mehr Mitglied des Vorstandes.

Konkurse

Beim Amtsgericht Dresden

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Kurt Paul Robert Martin in Dresden, Büchsenstraße 40, 8., der in Dresden, Wallstraße 25, unter der eingetragenen Firma Carl Klau eine Handlung mit photographischen Artikeln betreibt, ist das Konkursverfahren eröffnet und der Direktor Dr. Doner in Dresden-A., Extra-Allee 11, 1., zum Konkursverwalter ernannt worden.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Arthur Hermann Müller in Dresden-A., Rößlerstraße 40, der dalebst unter der eingetragenen Firma Arthur Müller die Herstellung von elektrischen Apparaten und den Handel damit betreibt, ist das Konkursverfahren eröffnet und der Rechtsanwalt Dr. Bergmann in Dresden, Ringstraße 18, zum Konkursverwalter ernannt worden.

Ueber den Nachlaß des Kolonialwarenhandlers Hermann Max Hefemann in Dresden-A., Baugner Straße 80, ist das Konkursverfahren eröffnet und der Kaufmann Alfred Canzler in Dresden, Birnallee Straße 33, zum Konkursverwalter ernannt worden.

Ueber das Vermögen der Frau Johanna verw. Follsch geborene Dähling in Dresden, Böhmertstraße 37, 1., die in Dresden, Böhmertstraße 37, Dintergebäude, unter der eingetragenen Firma Gustav Dertig vorm. Ernst Koch eine Steinbruckeret betreibt, ist das Konkursverfahren eröffnet und der Rößlerhändler Paul Claus in Dresden-A., Eisenstraße 59, zum Konkursverwalter ernannt worden.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 5. Juli 1927 verstorbenen Privatmannes, früheren Fischhändlers Carl Gustav Meiß in Dresden, Am See 42, 3., wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anbahnung der Gläubiger über die Erhaltung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlussrechnung auf den 29. Juni, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht, Voßtringer Straße 1, 1., Saal 118, bestimmt.

Sächsische und außer-sächsische Konkurse

Sächsische

Gainichen: Wattenfabrik Gammerrühle G. m. b. H., Riechberg bei Gainichen, Ann. 27. Juli. Pagan: Mühlenbesitzer Gustav Diez, Großfortwig, Ann. 9. August.

Außer-sächsische

Kpolda: Nachlaß Bürgermeister Bruno Ritter, Pfuhlborn, Ann. 15. Juli. Bismark (Provinz Sachsen): Kaufmann Fritz Biele, Bismark, Ann. 11. Juli. Bremen: Grundstücks-Gesellschaft „Weserbau“ A.-G., Bremen, Ann. 30. Juli. Charlottenburg: Spor- und Handeltreibend e. G. m. b. H., Charlottenburg, Ann. 1. August.

Zwangsversteigerungen

Beim Amtsgericht Dresden

Das im Grundbuche für das vorm. Königl. Stadtgericht Dresden, Blatt 1324, auf den Namen Johannes Louis Pöhlert eingetragene Grundstück soll am 10. Juli, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, 1., Saal 131, im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das im Grundbuche für Pöbtau, Blatt 367 - früher -, auf den Namen Ernst Herbert Kühne eingetragene Grundstück soll am Mittwoch, dem 10. Juli, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, 1., Saal 131, im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Folgende im Grundbuche für Pöbtau auf den Namen des Baumleiters Edward Bernhard Richter eingetragene Grundstücke sollen am 10. Juli, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, 1., Saal 131, im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das im Grundbuche für Reuscha, Blatt 193, auf den Namen Richard Reuscha eingetragene Grundstück soll am 14. August, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, 1., Saal 131, im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das im Grundbuche für das vorm. Maternhospitalsamt Dresden, Blatt 58, noch auf den Namen Emilie Hedwig verw. Komack geborene Oahn, minderjährige, Frau Helmut Komack und Paul Otto Komack eingetragene Grundstück soll am 14. August, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, 1., Saal 131, im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Der Generalverwalter Otto Hadenstedt in Dresden ist am 22. Mai 1929 wegen Verschwendung entmündigt worden.

Entmündigt

